









# Schluss der Verkehrsdebatte im Reichstag.

für und wider den Mittellandkanal.

Berlin, 9. März.

Die zweite Beratung des Verkehrs-Stats wird

fortgesetzt. **Herr Engberding (D. Vpt.)** weist darauf hin, daß in manchen Produktionsgebieten die Frachten eine größere Rolle als die Löhne bei den Produktionskosten spielen. Die deutsche Wirtschaft brauche deshalb auf dem Gebiet der Frachten einen wirksamen Regulator im Reichswirtschaftsministerium. Der Reichstag habe leider dem Ministerium nicht immer die nötige Rückstärkung gegenüber der Reichsbahn gegeben. Das Schicksal Ostpreußens hänge wesentlich von der Gestaltung der Frachten ab, weshalb die ostpreussische Landwirtschaft beziehe ihren Rüstbüchsen aus dem Westen und schide ihren Ernteüberschuss wiederum nach dem Westen. Die Vollendung des Mittellandkanals dürfe nicht länger verzögert werden. Das Mischen von dem Wassermangel des Kanals entkamme der schon seit Jahren von der Reichsbahn-Gesellschaft betriebenen hemmungslosen Agitation gegen die Binnenwirtschaft. Die industrielle Entwicklung Deutschlands wäre ohne die Binnenwirtschaft gar nicht möglich gewesen. Sie sei auch das gegebene Transportmittel für Erz und Kohle. Das Reichswirtschaftsamt sei von allen Davesgelegen das bedenklichste für die Wirtschaft gewesen.

**Herr Frau Dr. Lüders (Dem.)** wendet sich gegen die Absicht, bei der Schaffung von zwei Klassen auf der Reichsbahn den Fahrpreis für die billigste Klasse über den Preis der jetzigen 4. Klasse hinaus zu erhöhen.

**Herr Hartmann (Dm.)** beklagt die ungünstigen Eisenbahnverbindungen an dem wirtschaftlich so stark entwickeltesten Freistaat Sachsen.

**Herr Dr. David (Soz.)** spricht über den Rainzer Brückenbau. **Herr Groß (Ztr.)** bedauert, daß für zentrale Anlagen der Reichsbahn die laufenden Einnahmen in Anspruch genommen werden müssen, während nach den Grundsätzen einer gesunden Finanzwirtschaft hierfür Anleihen aufgenommen werden müßten.

**Herr Hülich (Soz.)** In den letzten Tagen war eine wahre Kanalariposte ausgebrochen. Wir haben uns allerdings davon freigehalten, sind aber auch nicht in das Gerede verfallen. Die jetzt angeforderten notwendigen Kanalbauten werden wir annehmen. Deutschland habe die Aufgabe, auch eine Anzahl der natürlichen Wasserstraßen zu erhalten, auszubauen, und, wo nötig, neu zu schaffen. Hier müsse alles mögliche geschehen, namentlich im Interesse des Ostens. Oberstleutnant um die deutsche Volkswirtschaft zu bestricken. Bedauerlich sei, daß man der Wasserkanalisierung nicht die nötige Aufmerksamkeit habe zuwenden können. Das Verkehrsministerium habe die Beschlüsse des Reichstages genau befolgt.

**Herr Schmidt-Samwer (Dnat.)** fördert den Ausbau der Hauptstraßen.

**Herr v. Krenn (Dnat.)** fordert vertrauensvolle Zusammenarbeit aller Beteiligten auf dem Gebiete des deutschen Luftverkehrs.

**Reichsverkehrsminister Dr. Koch:** verweist darauf, daß nach den bisherigen Zuständigkeitsverhältnissen das Reichsverkehrsministerium nicht in der Lage sei, irgendwelche Zuschüsse zum Straßenbau zu geben. Das Ministerium könne nur auf Vereinfachung des Straßenbauwesens hinwirken. Zu der Untertreibung des **Herrn Giesberts** auf Bau besonderer Autostraßen sei darauf hinzuweisen, daß Straßenanlagen nicht erhoben werden dürfen. Für die Unterhaltung der Reichsbahnarbeiter-Pensionskasse habe die Reichsbahnverwaltung in diesem Jahre einen Betrag von 3 Millionen ausgemerzt. Gegen die Beschaffungsgesellschaft der Reichsbahn werde der Vorwurf erhoben, daß sie einzelnen Großfirmen eine Monopolstellung einräume. Trotz der vielen Gerüchte über zu enge Beziehungen zwischen den vergebenden Beamten und den beauftragten Firmen habe sich bisher bei allen Untersuchungen kein Vorwurfsbeweis konstatieren lassen. Zu dem Antrag der Sozialpartei auf Bewilligung von 2 Millionen zur Fertigstellung des neuen Zepellin-Werkes erklärt der Minister, daß die dazu nötigen Mittel schon bereitgestellt seien. Sie würden allerdings nicht ausreichen für die notwendigen Versuchsfahrten.

**Herr Richter-Morleburg (Soz.)** wünscht die Verwaltung des Kraftwagenverkehrs in gemeinwirtschaftlicher Weise. Nur ein kleiner Teil der Verkehrsbehörden arbeitet mit Zuversicht. Da handle es sich um unrentable Linien, die im allgemeinen Verkehrsinteresse ohnehin vom Reich hätten unterzogen werden müssen.

**Herr Graf Eulenburg** verlangt größere Rücksicht für das bedrängte Ostpreußen in der Verkehrsfrage.

**Herr Frau Schöffens (Soz.)** betont, daß die Verhältnisse im Verkehrswirtschaftsgebiet sich weiterhin verschlechtert haben. Damit schließt die Aussprache.

Die Abstimmungen werden auf die nächste Sitzung vertagt, die am Dienstag, den 13. März, stattfindet.

## Die Kommunisten für die Fememörder.

Der Rechtsausschuss des Reichstages lehnte heute seine Beratungen über die Amnestie-Anträge fort. Um die Annahme ihres Antrages und die Unterstützung durch die Deutschnationalen zu erreichen, brachten die Kommunisten einen neuen Antrag ein, der auch die Fememörder von der Amnestierung nicht ausschließt. — Am Dienstag nächster Woche wird zunächst ein Mitausgang über die Amnestiefragen weiter verhandelt.

## Der Nachtragsetat 1927

Der Reichstag zugegangen. Ursprünglich forderte der Etat 591,4 Millionen Mark an. Im Reichstag wurde die Forderung auf 595,9 Millionen Mark erhöht. Die vom Reichstag eingeleitete Erhöhung soll (3,5 Millionen Mark) zur Abdeckung der Unwetterkatastrophen und 4 Millionen Mark) zur Behebung der Not kleiner Binnenwirtschaften dienen. Die Regierung ist gegen diese Erhöhung, weil sie die Unwetterkatastrophenaktion (Sachsen) für abgeschlossen hält und weil sie befürchtet, daß eine Hilfsaktion für die Binnenwirtschaft andere Aktionen nach sich ziehen könne.

Außer den großen Posten für die Bildungsreform, das Kriegsschadenschulgesetz, die Grenzgebiete, die Renten und die lamelle Phosphat-Äffäre steht der Etat eine ganze Reihe kleinerer Posten für die verschiedenen Jahre vor, u. a. 900 000 Mark zur Errichtung eines Volkshausgebäudes in Angora, 1,4 Millionen Mark für Erweiterungsbauten der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, 450 000 Mark für die holländische Wirtschaftshilfe, 100 000 Mark für die Fahrt des Deutschen Sängerbundes nach Wien, 1,321 Millionen Mark für die Durchführung einer Lohnstatistik, 4 Millionen Mark zur Befreiung von Dauerströmen für Flüchtlingssiedler, 1,5 Millionen Mark für verlässliche Archive der Reichswirtschaft und zwei Millionen Mark für die private Wohlfahrtspflege. 81 Millionen

Mark sind für die Grenzgebiete vorgesehen, davon entfallen 60 Millionen Mark auf Ostpreußen und 12,5 Millionen Mark auf besonders bedrängte westliche Grenzgebiete. Für den Wohnungsbau in den östlichen Grenzgebieten sind 8 Millionen Mark eingestellt und für die Frankencmpfänger an der Saargrenze 2,5 Millionen Mark.

Weiter sollen Garantien in Höhe bis zu 12 Millionen Mark für die Rationalisierung industrieller Betriebe in besonders gefährdeten Grenzgebieten übernommen werden. Es handelt sich um die wirtschaftstechnische Umstellung im Waldenburger Kohlenbezirk. Für die Beschaffung von Düngemitteln in den Unwetterkatastrophengebieten ist eine Garantie von 3,5 Millionen Mark vorgesehen.

## Gegen den Mißbrauch der Schusswaffen.

Berlin, 8. März. (Eigener Bericht.) Der Reichstag nahm am Donnerstag einen Gesetzentwurf über Schusswaffen und Munition an. Das Ziel dieses Entwurfes ist die außerordentliche Zersplitterung, Rechtsunsicherheit und Unklarheit auf dem in Rede stehenden Gebiet zu beseitigen und eine einheitliche Zusammenfassung von Reichswegen zu schaffen. Auch der Einschränkung der Kriminalität soll der Entwurf dienen.

Die Vorlage enthält sechs Abschnitte. Der erste bildet eine Festlegung des Begriffes „Schusswaffen und Munition“. Der zweite bestimmt, daß die gewerbmäßige Herstellung von Schusswaffen und Munition der behördlichen Genehmigung bedarf. Der dritte Abschnitt betrifft den Handel mit Waffen und Munition. Hier war der Kardinalpunkt, ob man sich mit einer bloßen Anzeige begnügen sollte, oder ob wie für die Fabrikation eine Genehmigung vorzuschreiben sei. Die Reichswirtschaftsräte haben sich im Gegensatz zu der Regierungsvorlage mit großer Mehrheit der Ansicht ausgesprochen, daß man die Konzessionen verlangen müsse, um anzuerkennende Elemente von dem Handel fernzuhalten. Der vierte Abschnitt regelt den Verkauf mit Waffen und Munition, sowie den Erwerb, den Besitz und die Einfuhr von Waffen und Munition. Zum Erwerb von Schusswaffen und Munition soll ein von der Behörde ausgestellter Erwerbsschein erforderlich werden. Zum Führen einer Schusswaffe bedarf es eines behördlich ausgestellten Waffenscheines. Ausnahmen sind zugelassen namentlich für die Inhaber von Jagdscheinen. Hier soll der Jahresjagdchein durch Hinzufügen eines entsprechenden behördlichen Bernerks als Erwerbsschein gelten. Der fünfte Abschnitt enthält Strafbestimmungen und der sechste Schluß- und Übergangsbestimmungen. Hier ist von besonderer Bedeutung, ein § 29, der die Einheit des Reichsrechts gewährleisten will und den Erlass weitergehender Beschränkungen durch die Länder für unzulässig erklärt; soweit solche bestehen, sind sie spätestens sechs Monate nach Inkrafttreten des Reichsgesetzes aufzuheben.

Der Vertreter Bayerns stimmte gegen den Entwurf, weil er die Einheit des Reichsrechts gefährdeten will und den Landesregierungen über das Gesetz hinaus keine speziellen Befugnisse mehr gibt.

## Klassenjustiz!

Wieder ein parteiliches Urteil des Reichsgerichts. Leipzig, 9. März. (Eigener Drahtbericht.) Der vierte Strafsenat des Reichsgerichts verhandelte am Freitag gegen den Schriftleiter Armin Hauswirth, aus Berlin, der sich wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Vergehens nach § 7 des Republikstrafgesetzes zu verantworten hatte. Hauswirth soll als verantwortlicher Schriftleiter der „Arbeiter-Zeitung“ mehrere Artikel geschrieben haben, die zum Hochverrat aufforderten. Einige Artikel stammten aus der Feder des Reichstagsabgeordneten Thälmann und wurden von Hauswirth in die „Arbeiter-Zeitung“ übernommen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Vergehens nach § 7 Absatz 4 des Republikstrafgesetzes zu einem Jahr Festung und 100 Mark Geldstrafe.

## Verurteilung von Friedhofschändern

Die Schänder des israelitischen Friedhofs in Essingen bei Landau, ein Schneidergeselle und ein fieschjähriger Landwirtssohn aus Essingen, hatten sich Donnerstag vor dem Schöffengericht in Landau zu verantworten. Der erstere wurde als Anstifter zu zehn, der andere zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. — Von dem Großen Schöffengericht in Lüneburg wurden vier junge Leute, die Mitte November vorigen Jahres die dortige Synagoge beschmutzt und mit Holentzungen bemalt hatten, zu Gefängnisstrafen von zwei bis sechs Monaten verurteilt. Ein fünfter Angeklagter wurde aus Mangel an Beweisen freigesprochen.

## Der Gefinnungsterror in Bayern.

München, 8. März. (Eigener Drahtbericht.) Die Lehrer an den katholischen Seelenrettschulen in Bayern stehen unter einer strengen kirchlichen Diktatur. Wo immer ein Lehrer den Kirchenbehörden, in erster Linie also dem Ortsgeistlichen, Veranlassung gibt, seine kirchliche Gefinnung anzuzweifeln, läuft er Gefahr, seinen Dienst zu quittieren zu müssen. Denn das Unterrichtsministerium ist durch das Konkordat verpflichtet, einen vom Bischof und seinen Beauftragten beanstandeten Lehrer aus seinem Wirkungskreis zu entfernen. Da es in dem von der Seelenrettschule beherrschten Bayern in der Regel unmöglich ist, einen solchen Lehrer an einer anderen Schule unterzubringen, muß er zumeist seinem Berufsalet sagen. Besonders wird gegen Lehrer vorgegangen, deren Ehe geschieden wurde und die sich wieder verheiraten wollen. Diese werden rüchlos von den Seelenrettschulen entfernt und können bei dem Mangel an Simulanten keinen, wo sie bleiben. Daß aber die Kirche auch anders kann, wenn es ihr kommt, beweist folgender interessante Fall:

Ein katholischer Lehrer und ein evangelisches Mädchen liebten und verlobten sich. Die Eltern der Braut waren aber gegen die Verheiratung und verheirateten ihre Tochter kurzhand an einen evangelischen Mann. Die junge Frau versprach ihrem ersten Verlobten die Treue zu halten, außerdem vereinbarten die beiden jungen Ehegatten miteinander, daß Kinderlegen bei ihnen ausgeschlossen sein sollte. Es dauerte nicht lange, und der Mann legte auf Scheidung wegen Ehebruchs seiner Frau mit dem katholischen Lehrer. Die Ehe wurde auch rechtlich geschieden und mit Dispens des Justizministeriums (Ehebruch als Ehehindernis) heiratete nun bald darauf die geschiedene Frau ihren Lehrer, und zwar nach kirchlich-katholischem Ritus. Dabei wurde vom katholischen Ehegericht erst die Frage geprüft, ob der kirchlichen Ehescheidung nicht etwa der Bestand der ersten Ehe entgegenstehe. Die Frau machte geltend, daß sie von ihren Eltern zur ersten Ehe gezwungen worden sei, ein Einverständnis aber von den drei Jünglingen des kirchlichen Verfahrens nicht anerkannt wurde. Bismarck wurde dann die erste Ehe deswegen als ungültig und nichtig erklärt, weil es der Frau an der Absicht einer wirklichen Lebens- und Lebensgemeinschaft gefehlt

habe. Damit war der Weg zur katholischen Ehescheidung mit dem Lehrer frei gemacht. Aus dieser salomonischen Entscheidung zog auch der Staat seine Konsequenzen, er verzichtete auf das sonst bei ehebrechenden Beamten beliebte strenge Vorgehen und verdammte den Lehrer lediglich zu 500 Mark Geldstrafe und Strafverurteilung. Das Unterrichtsministerium mißbilligte dann auch noch dieses Urteil ad und erließ dem Lehrer, bei der katholischen Kirche eine neue Ehe gebracht hätte, die Strafverurteilung.

## Der Wahlsieg der englischen Arbeiterpartei.

Der Erfolg in London.

London, 9. März. (Eigener Drahtbericht.) Die nunmehr vorliegenden endgültigen Ergebnisse der Londoner Municipalwahlen (Grafchaftswahlen) zeigten, daß sowohl Konservative wie Liberale Verluste erlitten haben, während die Arbeiterpartei die Anzahl ihrer Sitze um 25 Prozent zu vermehren vermochte. Die Municipal-Reform-Partei, der Name, den sich die Konservativen im lokalen Wahlkampf beilegen, haben drei Sitze neu gewonnen und zehn verloren. Ihr absoluter Verlust beträgt somit sieben Sitze. Die Liberale haben drei Sitze neu gewonnen und fünf bisherige Sitze verloren, also einen Gesamtverlust von zwei Sitzen erlitten. Dieser Verlust der Liberalen ist um so bemerkenswerter, als die Liberale doppelt so viel Kandidaten im Felde hatten wie bei den letzten Wahlen. Die Arbeiterpartei hat 18 Sitze neu gewonnen und fünf — davon drei durch Schuld der Kommunisten — verloren. Der Gesamtgewinn der Arbeiterpartei beträgt acht Sitze. Der Stand der Partei im neuen Londoner Parlament ist: Konservative 77, Arbeiterpartei 42, Liberale 5 Sitze. Die bisherige Zusammensetzung lautete: Konservative 84, Arbeiterpartei 34, Liberale 6.

Der Versuch der Kommunisten, durch erstmalige Aufstellung eigener Kandidaten in die lokale Verwaltung einzudringen, endete mit einem völligen Mißrat. Kein einziger Kommunist oder mit den Kommunisten sympathisierender sogenannter unabhängiger Kandidat ist gewählt worden. Das einzige Ergebnis der kommunistischen Intervention besteht in einer Stärkung der bürgerlichen Front. In einem Distrikt führte die Aufstellung eines kommunistischen Kandidaten zum Verlust zweier Arbeitersitze an die Konservativen. In einem anderen Distrikt zum Verlust eines bisherigen sozialistischen Sitzes an die Liberale.

## Die Kämpfe in Arabien.

Rückzüge der Engländer.

Die Wahabitenangriffe gegen das Ostjordanland werden von drei Gruppen unternommen. Die Regierung des Ostjordanlandes trifft Abwehrmaßnahmen. Die verurteilten Angehörigen des transjordanischen Grenzregiments sind dem Befehl zugegangen, sofort zu ihrer Garnison zurückzuführen.

Ueber die Haltung Ibn Sauds ist man in London noch immer im Unklaren. Die britischen militärischen Befehlshaber bereiten sich jedoch auf einen Einfall vor. Sie haben alle Angehörigen der Luftstreitkräfte von ihrem Urlaub zurückgerufen und eine britische Panzerwagenabteilung und zehn britische Flugzeuge haben Koweit besetzt. Der „Star“ berichtet, daß die britische Regierung noch mehrere Geschwader zur Verstärkung der in Tiras stehenden Flugzeugtruppe, die sich aus 60 Flugzeugen zusammensetzt, nach dort senden werde.

Der Scheich Saif, Wahba, ein Vertrauensmann des Emirs Ibn Saud, ist von Koweit kommend, am Freitag in Kairo eingetroffen. Hafiz Wahba hat im Auftrag Ibn Sauds den Versuch gemacht, eine Beilegung der Grenzschwierigkeiten zu erreichen. Der Vertrauensmann Ibn Sauds hat Kairoer Pressevertretern gegenüber die Erklärung abgegeben, daß die Meldung einer Unternehmung eines heiligen Krieges von Seiten Ibn Sauds den Tatsachen nicht entspricht, sondern daß im Gegenteil Ibn Saud dabei sei, alles zu tun, um die über die britischen Luftangriffe und Grenzverletzungen verbitterten Stämme zu beruhigen.

Die britische Regierung will nach Meldungen des „Daily News“ und „Weltminister Gazette“ Sir Gilbert Clayton, der im vorigen Jahr als Vertreter der britischen Regierung den Vertrag von Jedda unterzeichnete, nach dem Kedsch entsenden, um mit Ibn Saud eine friedliche Einigung zustande zu bringen.

London, 9. März. (Eig. Drahtbericht.) Wie aus Koweit berichtet wird, ist dort heute indische Infanterie gelandet worden. Weiter haben mehrere Japane Flugzeuggeschwader den Befehl bekommen, sich für die Abfahrt nach dem Irak bereitzustellen.

## Der Zug der dänischen Erwerbslosen.

Gegenmaßnahmen der Regierung.

Nach der jüdischen Weise sind 50 Polizisten zur Verstärkung der örtlichen Sicherheitswache geschickt worden, um den Zug der 800 Arbeiter und Obdachlosen nicht weiter nach Norden bringen zu lassen. Am späten Abend wird aus Kopenhagen gemeldet, daß die Demonstranten die Auflösung des Zuges beschlossen hätten, zumal er seinen Zweck erreicht hat, die Öffentlichkeit auf das Arbeiterelend in Süd-Jütland aufmerksam zu machen. Da jedoch zwei bekannte Kommunisten aus Kopenhagen in Kopenhagen eingetroffen sind, besteht die Vermutung, daß sie versuchen werden, die Auflösung des Zuges zu verhindern. Was der Leutnant Kaas betrifft, der Führer des Zuges, so ist dieser Polizeioffizier seit einem Jahr hauptamtlich und seit dieser Zeit Vertreter einer Fallstrickfabrik, deren Produkte er auch in Italien und Spanien ausgeführt hat. Er gilt als ein ganz einwandfreier Mensch und soll bei den Arbeitern jener Gegend in Süd-Jütland sehr populär sein. Das „Kopenhagener Volksblatt“ kämpft ihn als „Führer“ und auch sonst offenbar beachtet, weil er die keine Aufgabe betrachtet hat, die Demonstration vor jeder Unbilligkeit oder gar Gewalttätigkeit abzuwehren und sie sogar bezogen hat, jeden politischen Antritt von ihrem Unternehmen fernzuhalten.

## Die Erwerbslosen gehen nach Haus.

Kopenhagen, 10. März. (Eigener Bericht.)

Das Eingreifen des Justizministers gegen die Besetzung der Erwerbslosen und Obdachlosen hat zwar unter den jüngeren Elementen des Zuges einigen Protest hervorgerufen. Die weitaus größte Zahl der sehr besonnen und ruhig auftretenden Demonstranten hat sich jedoch ohne Rufen dem Auflösungsbeefehl gefügt. Leutnant Kaas, der technische Führer des Zuges, hat bei dem Ministerium durchgesetzt, daß alle Teilnehmer des Zuges kostenlos auf der Staatsbahn dorthin des jünger werden, wohin sie gebracht werden wollen, in den meisten Fällen also in ihre Heimatorte.

# KAFFEE HAG feinsten Bohnenkaffee

## Schon Herz und Nerven

Paket 25 Pfund und 25 Pfund







## Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 10. März 1928.

### Nach der Kandidatenschlacht.

absolut hilflos steht nun die gegnerische Presse dem Spruche unseres erweiterten Parteivorstandes zur Stadtverordnetenfrage gegenüber. Dem Berichterstatter der kommunistischen „Arbeiter-Zeitung“ ist die Bleistiftspitze abgebrochen angesichts der Eintracht, die in der Gemessen beider künftigen „Richtungen“ die Kandidatenliste stieren. Es gibt nichts mehr zu verheizen, nach wie vor wird unsere Partei auf dem Rathaus sachliche Arbeit wie vorwärts der arbeitenden Bevölkerung leisten. Und da im kommunistischen Blatt nichts steht, weiß natürlich auch die „Schlesische Zeitung“ nichts zu sagen. Vor jeder hat sie sich in der Sozialisten-Kampfung von den Moskauern das Stichwort geben lassen, heute ist nun das Stichwort ausgeblieben, also schweigt das schwarze weiße Blatt.

Die demokratische „Breslauer Zeitung“ hat sich immerhin aus der „Volkswacht“ informiert. Sie teilt ihren Lesern mit, dass unsere Kandidatenliste den beiden Hauptrichtungen in der Partei gerecht wird und legt zum Schluss: „Im Interesse der Stadt kann es nur begrüßt werden, daß nicht allzu viel Neulinge in die kommende Stadtverordnetenversammlung einziehen.“ Beachtenswert ist noch folgende Äußerung der „Schlesischen Provinzial-Korrespondenz“:

„Denn einige Blätter aus den Gegenden bei der Kandidatenaufstellung, die vor allem in einer Breslauer Kielen-Versammlung vor etwa 3000 Mitgliedern der Sozialdemokratischen Partei jütage traten, die Begründung einer Gruppe der Sozialisten in Breslau erwarteten, so waren solche Vermutungen natürlich fehlgegriffen. In Wirklichkeit hat gerade die Breslauer Sozialdemokratie von jeher sehr lebhaft um die Probleme der Sozialistischen Theorie und Praxis gerungen, ohne daß dadurch die Demokratie in Schlesien bemerkenswert selbstgezügte Einheit der Sozialdemokratie, die auch die im Kriege aufgetauchten Konflikte so gut wie unangefast überstanden hat, berührt worden wäre. Im übrigen ist die Bedeutung, die die Richtungsfragen bei dem Streit um die Kandidatenaufstellung gespielt haben, vielfach überschätzt worden. Es spielen hier eine Anzahl von Dingen herein, die mit diesem theoretischen Streit in keinem Zusammenhang stehen. Das geht schon daraus hervor, daß drei Kandidaten, und zwar diejenigen, deren Stellungnahme für die sozialistische Politik in den neuen Parlamenten von ausschlaggebender Bedeutung sein dürfte, von beiden Seiten an sicherer Stelle benannt wurden: der Reichstagspräsident Loh, der Landtagsabgeordnete Dr. Hammer und der Führer der Breslauer Stadtverordnetenfraktion der Sozialdemokratie, Masche, ein sehr geschätzter Aktiver, der nunmehr in den Reichstag einziehen wird. Gegenüber diesen gemeinsamen Kandidaten spielen die umstrittenen Bewerber nicht eine so entscheidende Rolle, daß man die Bedeutung der Auseinandersetzung über sie zu stark auf prinzipiellem Gebiet suchen dürfte.“

Erstwert erhebt die Frage der Kandidatenaufstellung zur Stadtverordnetenversammlung in Breslau für die Sozialdemokratie dadurch, daß neben der Liste des Parteivorstandes und der Funktionäre eine zweite Liste im wesentlichen von Funktionären der freien Gewerkschaften und ihnen nahe stehenden Persönlichkeiten aufgestellt war. Indessen ist, wie die Veröffentlichung der endgültigen Liste durch die „Volkswacht“ in Reklamt zustande gekommen, das den Wünschen beider Antragsteller gerecht wird. Es werden in das Rathaus neben einer Anzahl bisheriger Stadtverordneter der Sozialdemokratie, darunter dem hiesigen Reichstagsabgeordneten des Reichstages Hugo Fren, dem Gewerkschaftsführer Ruffert und dem Redakteur Darr eine Anzahl weiterer Gewerkschaftler, unter ihnen die Breslauer Vorherrscher Effen und Jiegler sowie eine Reihe jüngerer Kräfte einziehen, von deren Aktivität die Sozialdemokratische Partei eine Belebung der kommunistischen Arbeit erhofft. Dieses Ergebnis ist ein Beweis dafür, daß die Nachrichten über einen scharfen Gegensatz in der Sozialdemokratischen Partei sehr stark übertrieben waren. Ebenso geht aus der endgültigen Zusammenfassung der sozialdemokratischen Breslauer Kandidatenlisten für die Berliner Parlamente und für die Breslauer Stadtverordneten-Versammlung deutlich hervor, daß die sozialdemokratischen Abgeordneten und Stadtverordneten neben der Verfolgung ihrer grundsätzlichen politischen Ziele zu realpolitischer Arbeit, die die Gegenwart von ihnen verlangt, stets bereit sein werden, wie sie den Interessen der von ihnen vertretenen Wählerkreise dienlich.“

### Breslauer Frühjahrsmesse.

Die Eröffnung der Breslauer Frühjahrsmesse der Ausstellung „Oderwirtschaft und Odersport“ im Ausstellungsgelände und der Weinbauausstellung in der Jahrhunderthalle erfolgt gemeinsam am Sonntag, den 11. März, vormittags 10 Uhr, im Rahmenaal der Jahrhunderthalle vor geladenen Gästen. Oberbürgermeister Dr. Wagner hat die Eröffnungsspreche übernommen. Im Anschluß daran wird ein Rundgang durch sämtliche Ausstellungen und Abteilungen stattfinden, bei denen von jeder Seite zweidienliche Erklärungen werden abgegeben werden. Einladungsarten zur Eröffnungsfest werden nicht mehr ausgegeben werden.

### Technische Fortbildung.

Im April beginnt der neue Halbjahrsunterricht der Abend- und Höheren Maschinenbau- und Elektrotechnik in der Staatlichen Höheren Maschinenbau- und Elektrotechnik am Lehmbaum. Allen an der Erlangung von theoretischen Kenntnissen in ihrem Beruf interessierten Metallhandwerkern und ähnlichen Berufen, sowie technischen Anstellten wird in abendlichen Lehrgängen die Möglichkeit dazu gegeben und empfohlen, ihre Anmeldungen schon in diesen Tagen bei dem Schularzt der Staatlichen Höheren Maschinenbau- und Elektrotechnik vorzunehmen.

Die näheren Bedingungen über Teilnahme, Einteilung des Unterrichts auf die verschiedenen Wochentage und die einzelnen Unterrichtsgegenstände sind sowohl dort, sowie im Zimmer 44 des Gewerkschaftshauses zu erfahren.

### Die Revision des Pionier.

Der Berufsvormund Pionier, der bekanntlich wegen ungesetzlicher Erweiterung Amtsbereichs durch den Großen Schöffengericht zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt, und dessen Berufung von der Großen Strafkammer verworfen worden war, hatte durch seinen Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Gellin Revision beim Reichsgericht eingelegt. Das Reichsgericht verwies jetzt die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz zurück.

## Landgerichtsrat Gellin auf der Anklagebank.

Antisemitische Schreben im Weinlokal. — § 51 kommt nicht in Frage. — Der Oberstaatsanwalt will die schlechte Vermögenslage des Angeklagten berücksichtigt wissen. — Das Gericht kommt diesem in weitestem Maße nach. — Zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt.

Am gestrigen Freitag wurde vor dem hiesigen Großen Schöffengericht der Prozeß gegen den Landgerichtsrat Gellin verhandelt, der seinerzeit vertagt werden mußte, weil die Verteidigung beantragte, den Angeklagten auf seinen Geisteszustand hin beobachten zu lassen, um evtl. für sein Vergehen § 51 des Strafgesetzbuches in Anwendung zu bringen. Der Angeklagte hatte bekanntlich im vergangenen Jahre in der Weinhandlung Schröder in unflätiger Weise antisemitische Äußerungen getan und auch dabei den demokratischen Landtagsabgeordneten Rektor Herrmann in schwerer Weise beleidigt. Wegen schwerer Beleidigung stand nun dieser hohe Justizbeamte jetzt selbst vor dem Richter.

Die Hauptverhandlung bot

das läbliche Bild eines großen Prozesses. Saal und Presseplätze sind überfüllt, Generalsstaatsanwalt und Landgerichtsdirektor wohnen der Verhandlung bei. Nicht weniger als 21 Zeugen sind geladen. Die Anklage vertritt Oberstaatsanwalt Schaeffer. Als Verteidiger fungiert Justizrat Feige, als Vertreter des Nebenklägers Herrmanns Rechtsanwalt Föerder. Der Angeklagte, dem man in keiner Weise ansteht, daß er ein würdiger Vertreter der Justiz sein soll, macht einen recht unheimlichen trübseitigen Eindruck, eine gewisse Stupidität scheint er gewollt, schon im Hinblick auf § 51, auszurufen zu wollen. In unzusammenhängenden Sätzen schildert er etwas wie einen Lebenslauf, worin er hauptsächlich

Wort auf seine militärische Vergangenheit legt, „große Schlachten mitgemacht“ — „Offizier gewesen“ — „von den Franzosen festgehalten“ usw. Zur Sache selbst gibt er zu, an dem fraglichen Tage in dem betreffenden Lokal die bekannten Zusammenkünfte besucht zu haben. Jedoch wußte er in seinem angeheilten Zustande nichts genaueres von den beleidigenden Äußerungen, die er erst einige Tage später aus einer hiesigen Zeitung erfuhr. Daraufhin habe er — einem Schreiben an den beleidigten Abgeordneten Herrmann Abbitte geleistet.

Der Nebenkläger und Hauptzeuge, Landtagsabgeordneter Herrmann, berichtet ausführlich den Vorfall. Gellin habe in überlauter Weise, so daß im Nebenraum die Musik aufhörte zu spielen,

würde antisemitische Schimpfreden gehalten. Als er sagte: „Das „Berliner Tageblatt“ ist das größte Schundblatt, ein Judenblatt, das nicht gebildet werden darf. — Die Juden sind alle Betrüger“, Ausprüche, die mit voller Absicht und Bewußtsein getan wurden, wurde er von Herrn Herrmann gestört, worauf er auch zu ihm in verächtlicher, nicht mißzuverstehender Weise: „Sie Jude!“ an den Kopf warf. Daraufhin ließ er durch einen Schupoamten die Personalien von Gellin feststellen, worauf dieser ihn wieder mit „Sie Jude“ titulerte, obgleich Herr Herrmann ihm vorher mitgeteilt hatte, daß er kein Jude sei.

Es werden nunmehr eine Reihe von Zeugen vernommen, die sich seinerzeit mit im Weinlokal befanden, die im wesentlichen die Aussagen des Nebenklägers bestätigen, daß der Angeklagte in unflätiger Weise auf die Juden und die jüdische Presse geschimpft habe. Nur ein Freund des Gellin, ein Kaufmann Böhme, der mit ihm an einem Tische gesessen, will von den Beschimpfungen merkwürdigerweise nichts gehört haben, obwohl er es gerade gewesen, der ihn beruhigen wollte. Charakteristischer sind schon die Aussagen eines anderen Stammgastes, der G. entweder für verrückt oder aber für besoffen hielt. Ein Studienassessor, der früher einmal Gellin in einer anderen Weinstube traf, schildert, daß der Angeklagte schon früher heftige Reden gegen die damalige Reichsregierung gehalten, Wirth als Hochverräter und die Minister als Verbrecher bezeichnet und mit dementsprechenden „herndelischen“ Tiraden die übrigen Gäste angepöbelte habe.

Unter allgemeiner Spannung nehmen die Sachverständigen das Wort zu ihren Gutachten. Professor Wollenberg erklärt, daß

keine krankhafte Störung der Geistestätigkeit vorliege und somit § 51 nicht in Frage komme. Eine Befreiung nach anderer Seite hin, sei nur theoretisch festzustellen. Auch sei der Angeklagte, wie es auch die Zeugen feststellten, nur leicht angegriffen und seine Widerstandsfähigkeit nur gering geschwächt gewesen. Der zweite Sachverständige, Dr. Dietzke, hält sich im allgemeinen an die Ausführungen Professors Wollenberg, und

ergänzt, daß der Angeklagte ein leicht erregbarer Mensch sei, dessen Zustand disponiert für Zusammenstöße ist.

Es folgen die Plädoyers. Der Oberstaatsanwalt steht in der Handlung des Angeklagten einen klaren einfachen Tatbestand, ihm genügen die Aussagen des Abgeordneten Herrmann, den er für einen klassischen Zeugen ansieht. Die Straftat ist psychologisch aus einem exstirpation Jananismus, physiologisch aus dem Alkoholismus zu erklären.

Der Angeklagte ist für seine Straftat voll verantwortlich, darum ist der § 185 und § 200 des Strafgesetzbuches (öffentliche Beleidigung) voll erfüllt. Die Frage bleibt nur, welches Strafmaß zu erkennen ist. Der Angeklagte hat die Ehre seines Standes behauptet, seine Robe durch den Schmutz des Alkohols und Jananismus gezogen. Nur seine Straffreiheit und seine Neurosituation käme strafmildernd in Frage. Mit Berücksichtigung seiner Vermögenslage (!) beantrage er daher 800 Mark Geldstrafe und Publikationsbefugnis für den Beleidigten.

Rechtsanwalt Dr. Föerder, der Vertreter des Nebenklägers, bringt zur Begründung des Strafantrags noch ein neues Moment in den Prozeß hinein. Gellin hatte zu dem Beleidigten unter anderem geäußert:

„Ich komme ja selbst von Juden ab!“ Es ist darum im Antisemitismus des Angeklagten eine Art von Verdrängungsstrebem zu sehen. Die Beschimpfung seiner Eltern müsse verdrängend im Strafmaß zum Ausdruck gebracht werden. Er halte eine Strafe von 2500 Mark, ein Vierteljahrsgehalt, am Platze und beantrage außerdem eine Publikation in der „Frankfurter Zeitung“, „Berliner Tageblatt“, „Schlesische Zeitung“, „Breslauer Zeitung“ und „Volkswacht“. Der Verteidiger, Justizrat Feige, steht in dem ganzen Vorgang nur eine einfache Wirtshauszene. Zu berücksichtigen sei, daß der Beleidigte keinerlei Schaden durch die Beleidigung erlitten, sondern sogar Vorteil dadurch habe, daß er durch diesen Vorfall bekannter und in seiner Stellung gehoben worden sei. (!!) Der Angeklagte, der sonst in glänzender Offiziersuniform seine antisemitischen Reden losließ, ertücht nur noch bei und wehmütig mit laute Stimme, daß ihm

„die Sache schrecklich leid tue.“ Nach kurzer Beratung verkündet das Gericht das Urteil: 500 Mark Geldstrafe; der Beleidigte erhält Publikationsbefugnis in den „Neuesten Nachrichten“, „Breslauer Zeitung“ und der „Volkswacht“. Der Angeklagte ist für seine Vergehen voll verantwortlich zu machen; als erschwerender Umstand kommt in Frage, daß er ein Mann in hoher Stellung war, der seiner Bildung gemäß wissen mußte, wie er sich zu benehmen hätte; als strafmildernd ist sein danniger angegriffener Zustand anzusehen. Bei der Bemessung des Strafmaßes war die Vermögenslage und die Tatsache, daß G. mit halber Gehalte suspendiert ist, zu berücksichtigen.

Diese Straftat hat nun ihre, wenn auch nicht gerechte, Sühne gefunden und dürfte nun das gegen Gellin schwebende Disziplinarverfahren zu seinen Ungunsten entscheiden. Hierbei dürfte die Höhe des zuerkennenden Strafmaßes gleichgültig sein. Uns aber interessiert die Art der weitherzigen Berücksichtigung der Vermögens- und Einkommenslage des Angeklagten bei der Strafbemessung. Wenn dies bei einem Mann erfolgt, der 10 000 Mark Jahreseinkommen hat, also sicher auch einige Ersparnisse machen kann, um wieviel mehr muß dann der wegen ähnlicher Delikte angeklagte Arbeiter oder Redakteur einer Arbeiterzeitung berücksichtigt werden. Das Urteil, des erst jüngst wegen Beleidigung gegen den Redakteur eines Arbeiterblattes in Höhe von 3000 Mark gefaßt wurde, zeigt, daß wir von einer Rechtsgleichung noch sehr entfernt sind, und man gewohnt ist, auch bei solchen Delikten völlig Recht zu wahren. Das die Profittät... beugnis nicht für ein rechtsstehendes Blatt zugesprochen wurde, dies nur nebenbei.

Dieser Prozeß aber sollte allen Radikalen Warnung sein, vorsichtiger in ihren Forderungen zu sein; für alle Republikaner aber eine Mahnung, sich bei ähnlichen Angriffen auf die entsehdene Weise wie hier viel Recht zu suchen.

### Die Bedeutung der tierärztlichen Fleischschau.

Alle in der gesamten Schlachthofanlage zur Schlachtung kommenden Tiere unterliegen der Schlachtvieh- und Fleischschau. Sie wird auch auf dem Breslauer Schlachthof gemäß den preussischen Ausführungsbestimmungen zum Reichsgesetz, betreffend die Schlachtvieh- und Fleischschau vom 3. Juni 1900 nur von approbierten Tierärzten ausgeführt.

Nach der Annahme des Eingemeindungsgesetzes haben sämtliche Vorortgemeinden sich ausbedungen, daß der Schlachthofszwang erst in fünf, zehn oder fünfzehn Jahren jeweils für den betreffenden Ortsteil in Kraft tritt.

Diese Sicherung der betreffenden Gemeinden hat aber auch große Schattenseiten und gesundheitliche Bedenken.

Im Monat Februar sind im hiesigen Schlachthof Breslau geschlachtet worden: 3570 Rinder, 6180 Kälber, 1740 Schweine, 2081 Schafe, 55 Ziegen, 17 Hunde, 182 Pferde. Von diesen Tieren wurden als minderwertig der Freibank überwiesen: 73 Rinder, 12 Kälber, 39 Schweine, 4 Schafe.

Als untauglich zum menschlichen Genuß kamen in die Vernichtungsanlage:

	Ganze Tiere	Lungen	Lebern	Sämtliche Organe eingewickelt	Eingeweide Organe 1 Pieser	Fleischteile
Rinder.....	31	1193	489 Ganze 576 Halbe	94	539	618
Kälber.....	4	65	49	—	68	15
Schweine....	1	768	330	1	208	301
Schafe.....	2	141	7 Ganze 23 Halbe	—	4	2
Ziegen.....	—	—	—	—	—	—
Hunde.....	—	3	—	—	3	—
Pferde.....	9	8	9	—	4	64

Durch die im Laboratorium ausgeführte bakteriologische Fleischuntersuchung wurden bei 2 Rindern und 1 Schweine Fleischergüsse nachgewiesen. Tuberkelbakterien wurden fünfmal bei Rindern und einmal bei Pferden gefunden. Es ergibt sich daraus, wie kurz die Lungentuberkulose gerade unter den Rindern grassiert.

Die unschätzbare Beseitigung der durch die Fleischschau beanstandeten und zur Vernichtung bestimmten Teile und Tiere erfolgt in der im Volksschlachthof befindlichen Vernichtungsanlage.

Die zu vernichtenden Teile werden in liegende, mit Gasmantel umgebene Trommeln verbracht. Nach beendeter Beschichtung wird Dampf in den Innensaum eingelassen und das

Material vier bis sechs Stunden der Einwirkung des Wasserdampfes von rund vier Atmosphären Ueberdruck überlassen.

Nach dieser Zeit ist das gesamte Material einschließlich der Knochen völlig erweicht, das Fett wird durch besondere Vorrichtungen abgezogen und nunmehr der Dampf in den Hohlraum eingelassen, während das Innere der Trommel durch einen Exhaustor entlüftet wird. Nach mehrstündiger Trocknung, wobei der Trommelmantel durch Rührarme, die an der Wache über der Wandung des Kessels angebracht sind, fortwährend durchgeknetet wird, ist die Masse völlig getrocknet und zu einem durch die hohen Hitzegrade völlig feinsten Pulver verarbeitet. Beschichtung und Entleerung der Apparate erfolgt von verschiedenen Räumen aus, so daß eine Beschmutzung des fertigen Produktes an der Entladeöffnung vermieden wird. Die aus den beschichteten Trommeln abgelaugten Gase werden unter der Kesselfeuerung geföhrt und verbrannt. Die Menge des jährlich erzeugten Tierkörpermehles schwankt zwischen 50 000 und 70 000 Kilogramm, der dafür erzielte Preis zwischen 18 bis 22 Mark für 100 Kilogramm.

Dasjenige Fleisch, das erst nach vorheriger Unschädlichmachung, das ist nach vollständigem Garwerden, der Freibank überwiesen werden soll, wird gleichfalls im Volksschlachthof einer Sterilisation in Dampfsterilatoren unterworfen. Es sind zum Kochen derartigen Fleisches in einem besonderen Räume des Volksschlachthofes drei Sterilatoren vorhanden.

Das Fleisch beanstandeter jüngerer Rinder wird vor Abgabe an die Freibank 21 Tage im Kühlhaus aufbewahrt, da in dieser Zeit etwa noch vorhandene Bakterien unter der Einwirkung der niederen Kühlhausstemperatur absterben. Das von der Fleischschau beanstandete, zur Verwertung im toden, durchgeföhrt oder geföhrt Zustande bestimmte Fleisch wird der Freibank überwiesen. Auf dieser amtlichen Verkaufsstelle wird dem Käufer der Grund der Beanstandung des zum Verkauf gelangenden Fleisches durch Anschlag bekannt gemacht. Der Verkäufer wird sorgfichtig rückerstattet überwacht. Alle diese Einrichtungen gewähren also die Sicherheit, daß nur einwandfreies Fleisch in den Handel kommt.

**Autobesitzer**  
Reparaturwerkstatt  
**REINHARDT BISCHOFF**  
Friedrichstr. 7-9. Telefon Ohle 6177.

Reserviert für  
**Welde & Kretschmer**  
Mineralwasserfabrik  
Schillerstraße 6 :: Telefon Stephan 775



Unsere Jugendweibe!

Zum ersten Male veranstaltete die Sozialdemokratische Partei, Kinderfreunde und Arbeiterjugend am 1. April eine Jugendweibe...

Unsere Feier ist deshalb keine religiöse Kulthandlung, sondern eine Feier, die die organisierte Arbeiterjugend mit ihren Kindern...

Weibe im Rat - Kühn zur Tat!

Der Sprecher der Breslauer Arbeiterjugend zeigt den in künstlerische Form gebundenen Massenwille des kämpfenden und legenden Proletariats...

Seid gewiebt dem Arbeitsschweiß und der Arbeit Sturmgebot. Seid gewiebt der Feuerwalle, die vor euren Vätern geht...

Besucht Montag die Abteilungs-Versammlungen in allen Stadtteilen! Die Lokale sind aus den Betriebskreisen zu ersehen.

Der Philosoph.

Im Haus mir gegenüber, in einer Straße des Breslauer Westens, steht hinter einem Fenster des dritten Stockwerkes ein Herr...

Unter am Hause prangt ein weisses Schild mit großen schwarzen Buchstaben: Hebamme Schmidt.

Der diesem Hause hält gerade ein Auto. Dem entgegen ein junger, schlanker etwas aufgeregter Herr mit hohem Hut...

Weitere Automobile kommen, bremsen, halten, Köpfe schälen aus den umliegenden Fensterbänken...

Ja, heute an ihrem hochzeitlichen Ehrentage ist für der Mittelprakt der Straße. Heute dreht sich alles um sie, was Augen hat zum Sehen...

In genau demselben Augenblick, in dem feierlich gefeiert Trauungen, Brautjungfern und Hochzeitsgäste im Bergeshügel...

So ist das Leben! - denkt der Philosoph im dritten Stockwerk, der seine Banane irgendwo glückselig vergrub hat...

Der Philo' und spürt keine Verärgerung weiter. Die Gassen auf der Straße müssen nun eilen, um in ihre Bären, Geheißte...

Die Ehefrauen müssen die Autos in die Gassen fahren, wollen denn noch Haus, denn der letzte Dienst macht müde...

Bürgerliches Brauhaus Breslau A.G.

Waldenstr. 44-48 empfiehlt Karol Stephan 31228

Ihre wohlschmeckenden und bekömmlichen Biere

Bauhütte Breslau

Unternehmen für Bauarbeiten aller Art einschli. Dachdecker- und Malerarbeiten

Telefon, Signal- und Blitzschutz-Anlagen

Schlesische Telefon-Gesellschaft

Breslau

neuen Stuhl, ein Dieb wird verhaftet, in ganz Deutschland wird Wellmuff gefressen, Steuern werden erfunden...

Die jugendfeindliche Reichsbahn.

Der Magistrat schreibt: Die Frage der Fahrpreise es mäßig und zugunsten der Jugendpflege ist seit dem vergangenen Jahre in ein neues Stadium getreten...

Schinderhannes und Rinaldo Rinaldini

treten am Sonntag, den 18. März, in der Viktoriahalle auf in dem Schmelzspiel: „Ein Mädchenraub im Wilden Westen“...

Hausbesitzer und Untermieter.

Der Magistrat schreibt: Befehle ergehen in den Zuständigkeiten der städtischen Büros...

Militäre Arrangements.

Unter Beteiligung der Breslauer Post- und Handelskammer, des städtischen Verkehrsamtes, der Verkehrswacht...

Herabsetzung der Grundtarife bei Kleinkraftdroschken von 60 auf 42, bei Großkraftdroschken von 70 auf 50 Pf.

Somit wird, daß die Rittschäre von Hundes (gegen eine Gebühr von 25 Pf.) dem Droschkentreiber freisteht.

Die notwendige Abänderung der Fahrpreisanzeige muß bis zum 1. April 1928 durchgeführt sein...

Während der Umstellung werden die nun abgeänderten Tarife zwischen Großkraftdroschken ebenfalls wie die noch zur alten Tarife geltenden Kleinkraftdroschken die gleiche Streifung...

Kommen durch diese neue, die Tarife in deutlich herabsetzende Droschkentreiberzahlung den mit langen wiederholenden Klagen und Forderungen der Bevölkerung Rechnung getragen ist...

Kaufhaus für Arbeiterschäfte.

Der Kaufhaus für Arbeiterschäfte erteilt Auskunft in allen wirtschaftlichen Angelegenheiten in seinen Sprechstunden...

Communitarische und Coöperative.

Der Coöperative Verband tritt wie mit: Die Coöperative haben wir uns auch jetzt wieder an fünfliche...

\* Die Stadterwerber haben nächsten Donnerstag Sitzung auf der Tagesordnung stehen u. a. folgende Vorlagen: Neuorganisation der Kabatfrage...

\* Die sozialdemokratische Stadterwerberkonferenz Dienstag abend ihre Sitzung im Gemeindefestsaal.

\* Ein Radfahrer Vorfall ereignete sich am Donnerstag abend auf der Taschenstraße. Zwei Radfahrer, die an ihren Radern...

\* Breslauer Volksbühne. An dem Rautenraben, dem Ellen Epstein am 14. März im Mozartsaal im Rahmen der Sonderveranstaltung der Volksbühne gibt, den Künstlern...

W. Kolling REINIGT FÄRBT WÄSCHT ALLES FÜR ALLE

B. Pohl Milch- und Sahneschokoladen Wilhelm Rose Lebensmittel-Großhandlung und Import

Reinhold Kieling \* K.-G. Feinbäckerei - Konditorei Friedr. Wilhelm-Str. 15

Leonhard Goepfert Butter - Groß - Import Ferasprecher: Stephan 33044, 33045, 30554

Erich Christoph, Brieger Straße 19 Kohlen & Holz Lastauto- und Gespann-Fahren werden zu billigsten Preisen ausgeführt.

Wer sein Auge hoch hat bezieht seine Angerländer nur vom Diplom-Optiker Heidrich Stadt-Theater gegenüber Fortr. R. 2675 Kreis-Spar- u. Girokasse des Landkreises Breslau Weidenstraße 15 Spareinlagen günstigen Bedingungen



**Abteilungs-Veranstaltungen**

**Frederikstr. 10/11, 20 Uhr, in nachstehenden Abteilungen stattfinden:**  
 Genossenschaft (19/24). Lokal: „Gefährliche“, Oberstraße 23. Redner: Genosse Slogler.  
 Pöpelstraße (9/11). Lokal: Bräuer, Pöpelstraße 36. Redner: Genosse Slogler.  
 Gärtnerei (18, 17, 20). Lokal: Hartweg, Neustraße 48. Redner: Genosse Slogler.  
 Krumm (18, 21, 22). Lokal: „Heldschiff“, Weinstraße 53/55. Redner: Genosse Slogler.  
 Genossenschaft (28, 24, 25, 39, 42). Lokal: „Oberstrom“, Wierstraße 43. Redner: Genosse Slogler.  
 Genossenschaft (30, 37, 40). Lokal: Schmidt, Finkenstraße 50. Redner: Genosse Slogler.  
 Gärten (31, 32, 33). Lokal: Barade der HJ, Leichgader. Redner: Genosse Slogler.

**Dienstag, den 12. März, 20 Uhr:**

Genossenschaft (36, 27, 28, 29) im Gewerkschaftshaus, Zimmer 7/8. Redner: Genosse Slogler.  
 Genossenschaft (1, 3, 4, 5). Bei Bräuer, Gohlfstraße 12. Redner: Genosse Slogler.

In allen Abteilungen wird die Wahl der Delegierten zum Parteitag am Sonntag, den 19. März, 10 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 7/8, abgehalten werden. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. Die Mitgliedsbücher müssen abgeholt werden.

**Dienstag, 20. Montag, 20 Uhr, bei Ranter, Gohlfstraße 27, wichtige Funktionärs-Sitzung.**

**Dienstag, 20. Montag, 20 Uhr, bei Gieser, Bergstraße 22, wichtige Bezirksversammlung.** Referent: Genosse H. Schramm. Vollständiges Erscheinen wird erwartet.

**Dienstag, 20. Montag, 20 Uhr, bei Gieser, Bergstraße 22, wichtige Bezirksversammlung.** Referent: Genosse H. Schramm. Vollständiges Erscheinen wird erwartet.

**Dienstag, 20. Montag, 20 Uhr, bei Gieser, Bergstraße 22, wichtige Bezirksversammlung.** Referent: Genosse H. Schramm. Vollständiges Erscheinen wird erwartet.

**Dienstag, 20. Montag, 20 Uhr, bei Gieser, Bergstraße 22, wichtige Bezirksversammlung.** Referent: Genosse H. Schramm. Vollständiges Erscheinen wird erwartet.

**Dienstag, 20. Montag, 20 Uhr, bei Gieser, Bergstraße 22, wichtige Bezirksversammlung.** Referent: Genosse H. Schramm. Vollständiges Erscheinen wird erwartet.

**Dienstag, 20. Montag, 20 Uhr, bei Gieser, Bergstraße 22, wichtige Bezirksversammlung.** Referent: Genosse H. Schramm. Vollständiges Erscheinen wird erwartet.

**Dienstag, 20. Montag, 20 Uhr, bei Gieser, Bergstraße 22, wichtige Bezirksversammlung.** Referent: Genosse H. Schramm. Vollständiges Erscheinen wird erwartet.

**Dienstag, 20. Montag, 20 Uhr, bei Gieser, Bergstraße 22, wichtige Bezirksversammlung.** Referent: Genosse H. Schramm. Vollständiges Erscheinen wird erwartet.

**Dienstag, 20. Montag, 20 Uhr, bei Gieser, Bergstraße 22, wichtige Bezirksversammlung.** Referent: Genosse H. Schramm. Vollständiges Erscheinen wird erwartet.

**Dienstag, 20. Montag, 20 Uhr, bei Gieser, Bergstraße 22, wichtige Bezirksversammlung.** Referent: Genosse H. Schramm. Vollständiges Erscheinen wird erwartet.

**Dienstag, 20. Montag, 20 Uhr, bei Gieser, Bergstraße 22, wichtige Bezirksversammlung.** Referent: Genosse H. Schramm. Vollständiges Erscheinen wird erwartet.

**Dienstag, 20. Montag, 20 Uhr, bei Gieser, Bergstraße 22, wichtige Bezirksversammlung.** Referent: Genosse H. Schramm. Vollständiges Erscheinen wird erwartet.

**Dienstag, 20. Montag, 20 Uhr, bei Gieser, Bergstraße 22, wichtige Bezirksversammlung.** Referent: Genosse H. Schramm. Vollständiges Erscheinen wird erwartet.

**Dienstag, 20. Montag, 20 Uhr, bei Gieser, Bergstraße 22, wichtige Bezirksversammlung.** Referent: Genosse H. Schramm. Vollständiges Erscheinen wird erwartet.

**Dienstag, 20. Montag, 20 Uhr, bei Gieser, Bergstraße 22, wichtige Bezirksversammlung.** Referent: Genosse H. Schramm. Vollständiges Erscheinen wird erwartet.

**Dienstag, 20. Montag, 20 Uhr, bei Gieser, Bergstraße 22, wichtige Bezirksversammlung.** Referent: Genosse H. Schramm. Vollständiges Erscheinen wird erwartet.

**Dienstag, 20. Montag, 20 Uhr, bei Gieser, Bergstraße 22, wichtige Bezirksversammlung.** Referent: Genosse H. Schramm. Vollständiges Erscheinen wird erwartet.

**Dienstag, 20. Montag, 20 Uhr, bei Gieser, Bergstraße 22, wichtige Bezirksversammlung.** Referent: Genosse H. Schramm. Vollständiges Erscheinen wird erwartet.

**Dienstag, 20. Montag, 20 Uhr, bei Gieser, Bergstraße 22, wichtige Bezirksversammlung.** Referent: Genosse H. Schramm. Vollständiges Erscheinen wird erwartet.

**Dienstag, 20. Montag, 20 Uhr, bei Gieser, Bergstraße 22, wichtige Bezirksversammlung.** Referent: Genosse H. Schramm. Vollständiges Erscheinen wird erwartet.

**Dienstag, 20. Montag, 20 Uhr, bei Gieser, Bergstraße 22, wichtige Bezirksversammlung.** Referent: Genosse H. Schramm. Vollständiges Erscheinen wird erwartet.

**Dienstag, 20. Montag, 20 Uhr, bei Gieser, Bergstraße 22, wichtige Bezirksversammlung.** Referent: Genosse H. Schramm. Vollständiges Erscheinen wird erwartet.

**Dienstag, 20. Montag, 20 Uhr, bei Gieser, Bergstraße 22, wichtige Bezirksversammlung.** Referent: Genosse H. Schramm. Vollständiges Erscheinen wird erwartet.

**Dienstag, 20. Montag, 20 Uhr, bei Gieser, Bergstraße 22, wichtige Bezirksversammlung.** Referent: Genosse H. Schramm. Vollständiges Erscheinen wird erwartet.

**Dienstag, 20. Montag, 20 Uhr, bei Gieser, Bergstraße 22, wichtige Bezirksversammlung.** Referent: Genosse H. Schramm. Vollständiges Erscheinen wird erwartet.

**Dienstag, 20. Montag, 20 Uhr, bei Gieser, Bergstraße 22, wichtige Bezirksversammlung.** Referent: Genosse H. Schramm. Vollständiges Erscheinen wird erwartet.

**Dienstag, 20. Montag, 20 Uhr, bei Gieser, Bergstraße 22, wichtige Bezirksversammlung.** Referent: Genosse H. Schramm. Vollständiges Erscheinen wird erwartet.

**Dienstag, 20. Montag, 20 Uhr, bei Gieser, Bergstraße 22, wichtige Bezirksversammlung.** Referent: Genosse H. Schramm. Vollständiges Erscheinen wird erwartet.

**Dienstag, 20. Montag, 20 Uhr, bei Gieser, Bergstraße 22, wichtige Bezirksversammlung.** Referent: Genosse H. Schramm. Vollständiges Erscheinen wird erwartet.

**Dienstag, 20. Montag, 20 Uhr, bei Gieser, Bergstraße 22, wichtige Bezirksversammlung.** Referent: Genosse H. Schramm. Vollständiges Erscheinen wird erwartet.

**Dienstag, 20. Montag, 20 Uhr, bei Gieser, Bergstraße 22, wichtige Bezirksversammlung.** Referent: Genosse H. Schramm. Vollständiges Erscheinen wird erwartet.

**Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“**

Ordnung. Wir treffen uns heute abend mit Angehörigen auf dem Wintervergnügen der Kameraden 6, 7, 12 im Gewerkschaftshaus. Das Vergnügungskomitee bittet für gute Unterhaltung. Ueberraschungen, Tombola usw.

Die Herbstreise ist bis auf weiteres verschoben, neuer Termin wird bekanntgegeben. — Donnerstag, den 15. März, 7 Uhr, Techniker-Sitzung. Es nehmen teil: Abt.-Vorsteher, Kameradenführer, Jugendleiter, Schiffsleiter und Ortsführer.

**Jungbann, 6. 6.** Das Turnen fällt heute aus.  
**Jungbann, 6. 6.** Sonnabend, den 10. März, 19.30 Uhr, Gruppenführer-Sitzung bei Kamerad Klinge, Sonnabend, den 17. März, Kamerad Hofmeister im „Oberstrom“, Wierstraße. Erscheinen mit Angehörigen Ehrenpflichtig.

**Jungbann, 6. 6.** Dienstag, den 13. März, Pflichttreffen in der Turnhalle. Alle Kameraden erscheinen mit Kibara.  
**Wahlversammlung.** In nächster Woche findet der Wahlabend alle Donnerstage statt. Dafür beteiligen sich die Kameraden alle Diensttage beim Wahlabend des Jungbannes.

**Jungbann, 6. 6.** Montag, den 12. März, 8 Uhr, wichtige Zusammenkunft der Kameraden bei Zeule, Dfener Straße 2 (Dfenerstraße).

**Freiwilliges Jugendbrot.**  
 Jugendleiter-Sitzung, Sonntag, den 11. März, morgens um 7 Uhr, Wandersitzung nach Domasch. Treffpunkt Ende Matthisstraße, Cudition der Linie 24 und 11. Montag, den 12. März, abends um 7.30 Uhr, im Jugendheim, Gewerkschaftshaus, Mitgliedsbesprechung über Wohnraum und Kibara vom Altertum bis zur Neuzeit. Jeder Jugendbesitzer hat die Pflicht, sich an unseren Veranstaltungen zu beteiligen.

**Von den Arbeiterkinderfreunden.**  
 Gruppe 1. Wir Jungfrauen gehen wegen Witterungsumschlag nicht auf Fahrt. Ebenso die 8 bis 10 jährigen.

**Bund der Arbeiterkinder.**  
 Wir gehen morgen auf Fahrt nach Mühlbach. Treffpunkt 8 Uhr, Endstation der Linie 18. Bei Regenwetter nachmittags 3 Uhr Zusammenkunft.

**Amlicher Wetterbericht**

des Meteorologischen Observatoriums Kristern bei Breslau.  
 (Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten).

Die Sitzung 13 ist quer durch Schließung sämtlich hinweggezogen und hat auch im Nachhinein allgemein zu Schneefällen geführt. Hinter der Sitzung ist kalte Nordluft in unseren Bezirk eingebrungen. Die Temperaturen sind daher ausnahmslos unter den Gefrierpunkt gesunken. Bei nächstlicher Aufbesserung kommt es zu kälteren Strahlungsfrösten. Zunächst verbleiben wir im Bereich der Kaltluft.

Datum:	Temperatur			Wetter	Wind	Nebel	Schnee	Eis
	heut	Maxim.	Minim.					
9. 3. 28	heut	Maxim.	Minim.					
	13	14	11	Schnee	SW 4	0,1	3	
	12	11	8	Schnee	SW 2	1	4	
	11	10	7	Schnee	SW 2	1	4	
	10	9	6	Schnee	SW 2	1	4	
	9	8	5	Schnee	SW 2	1	4	
	8	7	4	Schnee	SW 2	1	4	
	7	6	3	Schnee	SW 2	1	4	
	6	5	2	Schnee	SW 2	1	4	
	5	4	1	Schnee	SW 2	1	4	
	4	3	0	Schnee	SW 2	1	4	
	3	2	-1	Schnee	SW 2	1	4	
	2	1	-2	Schnee	SW 2	1	4	
	1	0	-3	Schnee	SW 2	1	4	
	0	-1	-4	Schnee	SW 2	1	4	
	-1	-2	-5	Schnee	SW 2	1	4	
	-2	-3	-6	Schnee	SW 2	1	4	
	-3	-4	-7	Schnee	SW 2	1	4	
	-4	-5	-8	Schnee	SW 2	1	4	
	-5	-6	-9	Schnee	SW 2	1	4	
	-6	-7	-10	Schnee	SW 2	1	4	
	-7	-8	-11	Schnee	SW 2	1	4	
	-8	-9	-12	Schnee	SW 2	1	4	
	-9	-10	-13	Schnee	SW 2	1	4	
	-10	-11	-14	Schnee	SW 2	1	4	
	-11	-12	-15	Schnee	SW 2	1	4	
	-12	-13	-16	Schnee	SW 2	1	4	
	-13	-14	-17	Schnee	SW 2	1	4	
	-14	-15	-18	Schnee	SW 2	1	4	
	-15	-16	-19	Schnee	SW 2	1	4	
	-16	-17	-20	Schnee	SW 2	1	4	
	-17	-18	-21	Schnee	SW 2	1	4	
	-18	-19	-22	Schnee	SW 2	1	4	
	-19	-20	-23	Schnee	SW 2	1	4	
	-20	-21	-24	Schnee	SW 2	1	4	
	-21	-22	-25	Schnee	SW 2	1	4	
	-22	-23	-26	Schnee	SW 2	1	4	
	-23	-24	-27	Schnee	SW 2	1	4	
	-24	-25	-28	Schnee	SW 2	1	4	
	-25	-26	-29	Schnee	SW 2	1	4	
	-26	-27	-30	Schnee	SW 2	1	4	
	-27	-28	-31	Schnee	SW 2	1	4	
	-28	-29	-32	Schnee	SW 2	1	4	
	-29	-30	-33	Schnee	SW 2	1	4	
	-30	-31	-34	Schnee	SW 2	1	4	
	-31	-32	-35	Schnee	SW 2	1	4	
	-32	-33	-36	Schnee	SW 2	1	4	
	-33	-34	-37	Schnee	SW 2	1	4	
	-34	-35	-38	Schnee	SW 2	1	4	
	-35	-36	-39	Schnee	SW 2	1	4	
	-36	-37	-40	Schnee	SW 2	1	4	
	-37	-38	-41	Schnee	SW 2	1	4	
	-38	-39	-42	Schnee	SW 2	1	4	
	-39	-40	-43	Schnee	SW 2	1	4	
	-40	-41	-44	Schnee	SW 2	1	4	
	-41	-42	-45	Schnee	SW 2	1	4	
	-42	-43	-46	Schnee	SW 2	1	4	
	-43	-44	-47	Schnee	SW 2	1	4	
	-44	-45	-48	Schnee	SW 2	1	4	
	-45	-46	-49	Schnee	SW 2	1	4	
	-46	-47	-50	Schnee	SW 2	1	4	
	-47	-48	-51	Schnee	SW 2	1	4	
	-48	-49	-52	Schnee	SW 2	1	4	
	-49	-50	-53	Schnee	SW 2	1	4	
	-50	-51	-54	Schnee	SW 2	1	4	
	-51	-52	-55	Schnee	SW 2	1	4	
	-52	-53	-56	Schnee	SW 2	1	4	
	-53	-54	-57	Schnee	SW 2	1	4	
	-54	-55	-58	Schnee	SW 2	1	4	
	-55	-56	-59	Schnee	SW 2	1	4	
	-56	-57	-60	Schnee	SW 2	1	4	
	-57	-58	-61	Schnee	SW 2	1	4	
	-58	-59	-62	Schnee	SW 2	1	4	
	-59	-60	-63	Schnee	SW 2	1	4	
	-60	-61	-64	Schnee	SW 2	1	4	
	-61	-62	-65	Schnee	SW 2	1	4	
	-62	-63	-66	Schnee	SW 2	1	4	
	-63	-64	-67	Schnee	SW 2	1	4	
	-64	-65	-68	Schnee	SW 2	1	4	
	-65	-66	-69	Schnee	SW 2	1	4	
	-66	-67	-70	Schnee	SW 2	1	4	
	-67	-68	-71	Schnee	SW 2	1	4	
	-68	-69	-72	Schnee	SW 2	1	4	
	-69	-70	-73	Schnee	SW 2	1	4	
	-70	-71	-74	Schnee	SW 2	1	4	
	-71	-72	-75	Schnee	SW 2	1	4	
	-72	-73	-76	Schnee	SW 2	1	4	
	-73	-74	-77	Schnee	SW 2	1	4	
	-74	-75	-78	Schnee	SW 2	1	4	
	-75	-76	-79	Schnee	SW 2	1	4	
	-76	-77	-80	Schnee	SW 2	1	4	
	-77	-78	-81	Schnee	SW 2	1	4	
	-78	-79	-82	Schnee	SW 2	1	4	
	-79	-80	-83	Schnee	SW 2	1	4	
	-80	-81	-84	Schnee	SW 2	1	4	
	-81	-82	-85	Schnee	SW 2	1	4	
	-82	-83	-86	Schnee	SW 2	1	4	
	-83	-84	-87	Schnee	SW 2	1	4	
	-84	-85	-88	Schnee	SW 2	1	4	
	-85	-86	-89	Schnee	SW 2	1	4	
	-86	-87	-90	Schnee	SW 2	1	4	
	-87	-88	-91	Schnee	SW 2	1	4	
	-88	-89	-92	Schnee	SW 2	1	4	
	-89	-90	-93	Schnee	SW 2	1	4	
	-90	-91	-94	Schnee	SW 2	1	4	</







## Aus Schlesien.

### Neues schweres Grubenunglück.

Auf der Grube „Herfischwaldau“ bei Bunzlau führte am Donnerstag ein Steiger mit dem Förderkorb in die Tiefe und blieb schwerverletzt liegen. Bei der Rettungsaktion wurde das Seil des inzwischen reparierten Förderkorbes und der Korb sauste mit den drei Rettungsleuten herab. Ein Steiger und ein Schlosser waren auf der Stelle tot; ein Bergmann erlitt schwere Verletzungen. Der Förderkorb war vorchriftswidrig von dem Steiger zur Beförderung einer Holzlast benutzt worden. Die verunglückten Retter hatten ohne Rücksicht auf die Gefahr den beschädigten Korb bestiegen.

### Trauer im Neuroder Revier.

Gedrückte Stimmung herrscht im Neuroder Revier, insbesondere in den Bergarbeitersdörfern, auf Grund der fürchterlichen Grubenkatastrophe auf der Wenzelsgrube im März. Den Hinterbliebenen der Verstorbenen bringt man die größte Anteilnahme entgegen. Der Landrat des Kreises Neurode, unser Genosse Schuber, hat bereits am Mittwoch nachmittag, kurz nach dem Unglück, den Witwen und Waisen sowie der Direktion der Wenzelsgrube im Namen des Kreises öffentlich das Beileid ausgesprochen. Vom Regierungspräsidenten Dr. Jaenicke wurde an die Hinterbliebenen und an die Grube folgendes Telegramm geschickt:

„Tief bewegt durch die Nachricht von dem schweren Unglück auf der Wenzelsgrube bitte ich allen Beteiligten und den Hinterbliebenen der Verunglückten meine warmste Anteilnahme auszusprechen.“

### die vermutliche Ursache

Das Unglück wird uns noch geschwieben: Obwohl im Jahre 1925 durch den Kurtschacht zehn Bergarbeiter durch einen Kohlenäureausbruch verunglückten, hat die Bergbehörde sich unverständlicherweise auf den Standpunkt gestellt, die besonderen Verhältnisse für Arbeiten in der Kohlenäure, wie sie schon jahrelang auf der benachbarten Kubengrube in Anwendung sind, für die kohlenäurehaltigen Flöze der Wenzelsgrube nicht anzuwenden. Die Bergbehörde hat, weil der Kohlenäuregehalt in den Flözen der Wenzelsgrube prozentual geringer ist, die Gefahr nicht in dem Maße als gegeben erachtet. Sie hat zur Vermeidung sogar die Benutzung einer Schrämmaschine erlaubt. Mit dieser sollte in der Anlagensicht das erste Mal gearbeitet werden. Es ist bis jetzt noch nicht festgestellt worden, ob man bereits mit dem Schrämen begonnen hatte, oder ob das Unglück sich schon beim Anbohren des Flözes ereignet hat.

Offenlich wird man jetzt nach dem Unglück die besonderen Kohlenäure-Vorschriften auch für die Wenzelsgrube in Anwendung bringen und damit das Leben der dortigen Bergarbeiter besser als bisher schützen.

### Glaß oder Waldenburg.

Streit um das Arbeitsamt für das Neuroder Revier. Präsident Wirtner ignoriert die Arbeiter.

In einer kürzlich abgehaltenen Sitzung des Neuroder Gewerkschaftsrates gab es eine lebhafteste Diskussion über die bekannt gewordene Absicht, bei der nunmehr vorzunehmenden Neuordnung des Arbeitsnachweises Neurode zum Arbeitsamt Glaß zu schlagen. Diese, dem wirtschaftlichen Zusammenhang Neurodes mit dem Waldenburg-Landesamt Industriebezirks widersprechende Maßnahme wird natürlich von Unternehmerseite gefördert, weil die Verhältnisse in dem gehobenermaßen noch rückständigen Glaß für sie besser sind. Die Frage kam auch in einer Sitzung bei dem deutschen nationalen Präsidenten des Landesarbeitsamtes zur Sprache, zu der ebenfalls der Vertreter der Gewerkschaften nicht geladen waren. Der Ortsausschuß Neurode des ADGB hat hierzu einstimmig folgende Empfehlung gefaßt, die zur Kenntnis der kompetenten Stelle gebracht wurde:

„In der Versammlung des Ortsausschusses Neurode des ADGB, der sämtliche Berufsgruppen und Organisationen angehören, wurde mit Entzückung Kenntnis genommen, daß zu einer Sitzung in Neurode am 24. Februar 1928, einberufen vom Herrn Präsidenten des Landesarbeitsamtes in Breslau, in welcher über die Zuteilung des Kreises Neurode zu einem Arbeitsamt verhandelt wurde, nur die Vertreter der Arbeitgeber geladen waren, während die wirtschaftlichen Organisationen der Arbeitnehmer nicht geladen worden sind. Wir fordern, daß zu derart wichtigen Entscheidungen unsere Vertreter unbedingt als gleichberechtigt mit den Arbeitgebern gehört werden.“

Wir fordern den Anschluß des Kreises Neurode an das Arbeitsamt Waldenburg, weil die wirtschaftlichen Bedingungen des Kreises Neurode einen Anschluß nach Waldenburg erfordern. Bei den vorhandenen etwa 16 000 Bewohnern in den Krankenfällen im Kreise Neurode sind mindestens 7000 Bergarbeiter und 2000 Textilarbeiter. Diese beiden Berufsgruppen haben ihren wirtschaftlichen Zusammenhang mit Waldenburg, Landeshut und sind ohne einander nicht lebensfähig. Wenn in der Sitzung von Seiten der Herren Arbeitgeber zum Ausdruck gebracht wurde, daß die Arbeitnehmer im Kreise Neurode hauptsächlich aus dem Kreise Glaß geholt werden müssen, so ist dieses eine Ironie der Geschichte. Wir müßten feststellen, daß am 31. Dezember immer noch über 1000 Arbeitslose vorhanden waren und diese in den niedrigen Betrieben nicht untergebracht werden konnten, trotzdem immer über Arbeitermangel geklagt wurde. Ebenso liegt es in der Natur der Sache, daß die Arbeiter des Kreises Neurode immer auf den Waldenburg-Bezirk angewiesen sind.

Auch die Verhältnisse, ähnlich wie bei den Arbeitsgerichten und Spruchkammern der Sozialversicherung eine Teilung durchzuführen, sind ein Übel, und führen zu den größten Schwierigkeiten und zu Verzerrungen. Bei der Arbeitsvermittlung muß in wirtschaftlicher Beziehung Einigkeit herrschen und die Zusammenarbeit nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten erfolgen. Wenn die Herren Arbeitgeber versuchen, die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung zur Durchführung ihrer

Polypolitik zu benutzen, wie dies in der Sitzung von jener Seite so treffend ausgeführt wurde, so müssen wir hiergegen entschieden protestieren. Wir erwarten aber, daß bei der Einrichtung der Arbeitsämter nicht Maßnahmen getroffen werden, welche die Arbeitgeber in der wünschenswerten Lohnpolitik bestärken.

Wir weisen noch besonders darauf hin, daß die Herren Arbeitgeber die Zuteilung zum Arbeitsamt Glaß nur deshalb befürworten, weil sie beabsichtigen, geflüchtete Arbeiter aus der Landwirtschaft in die Industrie zu übernehmen, um durch Ausnutzung der eingereisten Arbeitskräfte die erbärmlichen Löhne noch weiter herabzudrücken. Bereits jetzt schon werden die über 50 Jahre alten arbeitsfähigen Arbeiter entlassen, um billige Arbeitskräfte einzustellen.

Wir erwarten, daß die im ADGB vorgesehenen Bestimmungen, wonach die wirtschaftlichen Zusammenhänge berücksichtigt werden sollen, auch hier durchgeführt werden, und dann dürfte für die Zuteilung des Kreises Neurode zu einem Arbeitsamt nur Waldenburg in Frage kommen.“

### Preußischer Landkreistag.

(Amtlicher Bericht.) Im Landkreistage trat vor einigen Tagen der Preußische Landkreistag zu einer Tagung zusammen. Neben einer großen Anzahl von Landkreisleitern waren auch ehrenamtliche Kommunalpolitiker zahlreich erschienen. Die Versammlung beschäftigte sich dann mit der Verwaltungsreform. Die wachsende Zahl der Eingemeindungen zwingt den Landkreistag, sich als große kommunale Spitzenorganisation mit dieser Frage eingehend zu beschäftigen. Er legt den Schwerpunkt auf die Geltendmachung der kommunalen Selbstverwaltung bei den großen Eingemeindungsprojekten und erklärte sich zur Mitarbeit an der Verwaltungsreform bereit. Die Ausführungen des Innenministers im Preußischen Landtage deckten sich mit den Vorschlägen des Landkreistages.

Zunehmendes Interesse verdient die Organisation der Landstraßenverwaltung und des Straßenbaues. Der Landkreistag hält an der Auffassung fest, daß Straßenverwaltung und Straßenbau Angelegenheit der kommunalen Selbstverwaltung ist. Verkehrsvorhältnisse lokaler Natur und lokale Interessen der Bevölkerung können nur dann zu ihrem Recht kommen, wenn die Straßenverwaltung und der Straßenbau in der Hand der unteren Selbstverwaltungskörper bleiben. Dabei ist natürlich zu fordern, daß bei der Verteilung der Kraftfahrzeugsteuer die Landkreise und die Landbesitzer in Zukunft gerechter behandelt werden, um auf diese Weise der Landbesitzer die nötige Kapitalleistung zu ermöglichen.

Die Beratung über die Aufstellung der Gutsbezirke fördert eine Reihe von Schwierigkeiten zu Tage, deren rechtliche Überwindung bei der Abwicklung noch lange Zeit in Anspruch nehmen wird. Wo die aufzulösenden Gutsbezirke zu selbständigen Gemeinwesen nicht gestaltet werden können, sollen sie dazu dienen, Landgemeinden und Kreise in ihrer Leistungsfähigkeit zu stärken. Die nächste Hauptversammlung, die im Juni in Schweidnitz stattfinden soll, wird sich mit der Frage der Landkreise in ihrem Zusammenhang mit der Landwirtschaft unter besonderer Berücksichtigung der Steuerleistungen beschäftigen. Hierbei wird das Siedlungs- und Meliorationswesen einer eingehenden Besprechung auch in seiner Wirkung für den Kleinbesitz unterzogen werden.

### Korfanzy führt die Wahl an.

Die Christlich-demokratische Partei in Polnisch-Oberschlesien hat gegen die Sejm-Wahlen vom 4. März bei der Kattowitzer Wahlkommission Einspruch eingelegt. Der Einspruch der Korfanzy-Gruppe wird mit dem starken Terror, unter dem die Wahlen gestanden hätten, begründet. Die Beschwerde ist mit einer Reihe von charakteristischen Einzelfällen belegt, unter denen einer allerdings besonders durchschlagend erscheint. In einem Ort bei Myslowitz wurde gegenüber der Wahlurne ein großer Spiegel aufgestellt, um dem Vorsitzenden der Wahlkommission die Möglichkeit zu geben, die Art der Stimmabgabe von seinem Platz aus genau zu kontrollieren.

Schweidnitz. Ein teurer Prozeß. Im vergangenen Jahre hatte die Frau des Stadtrats Wagner aus Freiburg mit ihrem Auto den 16-jährigen Oberrealgänger Walter Schandelmeyer auf einer Freiburger Straße überfahren, wobei der Schüler schwer verletzt worden war. Frau W. war vom Schöffengericht freigesprochen worden. Aber der Vater des Verletzten legte Berufung ein. Nun wurde erneut vor der großen Strafkammer in Schweidnitz verhandelt. Die Verteidigung der Angeklagten verlangte einen Vortermin an der Unfallstelle in Freiburg. Diesem Antrage wurde stattgegeben und das ganze Gericht mit Kläger, Verteidigung und 25 Zeugen fuhr in einem Postauto und mehreren Personautos nach Freiburg. Dort wurde nach Beichtigung der Anwaltskosten die Verhandlung zum Abschluß gebracht und Frau W. zu 100 Mark Geldstrafe und Zahlung der nicht geringen Kosten verurteilt. Dem Gericht aber dürften noch weit höhere Kosten durch die Fahrt nach Freiburg entstanden sein, die keinesfalls durch die Strafe gedeckt sind.

Wielitz. Die Deutschbürgerlichen sind böse, nämlich über den polnisch-deutschen Wahlbid der Sozialdemokraten. Der Abg. Pisch schreibt daher in der „Kattowitzer Zeitung“ einen langen Artikel über die Wahlen im ehemals österrösischen Schlesien und kommt zu folgendem Schluß: „Solange sich unsere deutschen Arbeiter von internationalen jüdischen Führern in ihren politischen Belangen beraten lassen, kann bei ihnen von einer wirklich volkstreuem Einstellung nicht die Rede sein. Sie bilden dann nur eine Herde, die von ihren Augenführern für ihre jüdischen Zwecke geschoben wird.“ Herr Pisch sollte sich lieber um die „volkstreuem Einstellung“ jener deutschen Industrieherrn kümmern, die Wojciech Korfanzy's Klärung finanzieren und gemeinsam mit jüdischen und polnischen Klaffgenossen nach faschistischen Regierungsmethoden verlangen.

Miesowitz. Zur Wardsache Bielajsch. Ein stellungsloser Förster wurde in Zambach von Kriminalbeamten in Haft genommen, weil sich Verdachtsmomente ergeben haben, daß der Förster Mitbeteiligter am Mord der Frau Bielajsch ist.

Agmitz. Eltern, die ihre Kinder anklagen. Auf eine Strafanzeige der eigenen Eltern wegen zweifacher Mordtat aus Gierlichkeit wegen Blutschande vor Gericht. Der Bruder erhielt drei Monate, die Schwester zwei Monate Gefängnis mit dreijähriger Bewährungsfrist.

## Landkreis Breslau/Neumarkt.

### Der Landbund marschiert nach Breslau.

Wer in den letzten Tagen Gelegenheit hatte, mit Bauern zu sprechen, konnte überall hören, daß ein Montag, den 12. März, ein großer Tag für die Bauernschaft Schlesiens sein soll. Auch im Neumarkter Kreise ist in fast allen Gemeinden von Seiten des Landbundes an den zuständigen Ortsgruppenführer oder Vertrauensmann ein Programm gesteuert, in dem geschrieben steht, was die Montagsveranstaltung in Breslau bringen wird. Die Unterschrift lautet: Mütterne. Geschäftsführer des Landbundes. Jede Ortsgruppe soll 50 Mann stellen. Lebensmittel sind mitzunehmen, da die Befürchtung besteht, Breslau wird das hungrige Landvolk nicht stillen können. Aufmarschgebiet ist die Gruppenstraße und als Ort, wo die Entrüstung über die Not der Großgrundbesitzer zum Ausdruck gebracht werden soll, ist der Schloßplatz vorgesehen. Der kleine Bauer wird marschieren, er merkt nichts, er ist blind, hat aufsehend im Kriege nicht genug marschieren können und will daher jetzt unter der Führung der Bauern zur Winterszeit Manöver abhalten.

Schwiditz. Die am 6. Februar tagende Gemeindevorstandssitzung zeigte ein lebendiges Bild, indem lediglich der Gemeindevorsteher und die 6 Vertreter der Linken anwesend waren. Warum die Rechte durch Abwesenheit glänzte war ziemlich durchsichtig. Herr Rau wollte zuerst nicht in die Verhandlungen eintreten, wurde aber durch unsere Genossen auf die Verhandlungs- und Beschlußfähigkeit der Versammlung verwiesen. Die sieben Anwesenden beschloßen dann die Zustimmung zum Eingemeindungsvertrag und unterzeichneten diesen. Der Verkauf der Zingermann-Sandgrube wurde nach kürzlicher Debatte rückgängig gemacht und dem Nachtwächter auf Antrag des Genossen Wiesner eine einmalige Beihilfe von 70 Mark bewilligt.

Schwiditz. Parteiversammlung. Am Montag, den 6. März, fand in unserem Ort eine sozialdemokratische Versammlung statt. Genosse Schiffer behandelte in einem ausführlichen Vortrag das Thema: „Der Weg zur Macht“ und führte der Teilnehmerhaft vor Augen, wie wir die Lage des Proletariats verbessern wollen. In der Aussprache traten unserem Redner zwei Kommunisten entgegen, die bisher glaubten, hier in Schwiditz den politischen Boden in Erbpacht genommen zu haben. Nun ist die Sache mit den Generallandtags-Kommunisten gebrochen, eine klare sozialdemokratische Disziplin ist der Erfolg unserer Arbeit. Der Kommunist Seidel aus Breslau versuchte, mit den alten Phrasen und Schlagworten die Anwesenden einzufangen. Die eigenen Parteianhänger waren offensichtlich nicht mit ihnen einverstanden. Wie üblich wurde dann versucht, die Versammlung zu stören. Die anwesenden Sozialdemokraten werden sich über die kommunistischen Gemeinheiten wahrscheinlich sehr gefreut haben. Trotzdem aber schreitet unsere Bewegung unaußhaltig vorwärts.

Uthenschütz. Von einem Auto überfahren. Auf der Chaussee Breslau-Ohlau wurde am Mittwoch von einem aus Falkenberg kommenden Personkraftwagen der Versicherungsbeamte Paul Habermann aus Breslau, Hauptstraße 48 überfahren, überfahren und schwer verletzt. Er wurde in das Brüderkloster in Breslau eingeliefert, wo er am anderen Tage an seinen Verletzungen gestorben ist.

### SPD, Unterbezirk Breslau-Land-Neumarkt. Versammlungskalender.

Reitendorf. S. U. Wir kommen morgen Sonntag, um 18 Uhr, im Heim zusammen. Gäste und Parteigenossen und -genossinnen herzlich willkommen.

Oppersau. S. U. Wir kommen heute abend um 8 Uhr zu einem Wiederabend im Heim zusammen. Gäste sind gern gesehen.

### Kleinakker-Schützenverein „Krausitz“.

Kreis Breslau-Land.  
Sonntag, den 11. März:  
Ortsverein Groß-Mohrens. Ab normittags 9 Uhr, Übungschießen. Treffpunkt alle Kameraden bei Schreyer.  
Ortsverein Zimpel. Von 9 bis 12 Uhr Übungschießen in der Jägerlei. Mitglieder mitbringen. Gäste willkommen. Von 12 bis 1 Uhr für Jugendliche unter 18 Jahren Übungschießen mit der Luftpistole.  
Es ist Pflicht aller Kameraden, sich an den Übungen zahlreich zu beteiligen. Der Kreisleiter.

### Breslauer Produktenbörse vom 9. März.

Amtliche Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse vom 9. März 1928 gehaltenen Preise in Reichsmark der hiesigen Region (für vorwärts auf der Erzeugerseite) (nachfolgend in vollen Wagnen abgemessen). Tendenz: Steigend. — Hauptort: Delitzsch. S. U. — Hülsenfrüchte: Fremdländ. — Rauhputz: Gestragt. — Wehl: Fremdländ.

Tägliche amtliche Notierungen (100 kg)		Delizsch	
	9.	8.	
Getreide:			
Weiz. 74 kg E. 15.	26,20	26,20	
Roggen 71 kg	26,50	26,50	
Hafers	22,50	22,40	
Erbsen, gute	23,00	23,50	
Brauergerste	27,00	27,00	
Industrieerbsen			
einfach Malz	23,00	25,00	
* Mittlere Art und Größe.			
Delizsch		Delizsch	
Mittl. Art und Güte		Mittl. Art und Güte	
erste	34,-	erste	37,-
zweite	31,-	zweite	34,-
dritte	28,-	dritte	31,-
vierte	26,-	vierte	28,-
Blauweizen	62,-	Blauweizen	62,-

Amtliche Notierung für Mühlenersparnisse (je 100 kg)			
	9.	8.	
Weizenmehl	37,50	37,50	Auszugmehl
Roggenmehl	37,50	37,50	43,25
Die Preise verstehen sich für Weizen- und Roggenmehl für Type 70 Fein-, feinerer Sorten werden höher bezahlt.			

Zeitgeschäfte in Getreide und Wehl.  
Erfüllungsart: Breslau Lieferung ab Wagon, vom Rahne über dem Speicher. Preise in Reichsmark für Getreide pro 100 kg, für Wehl pro 100 kg brutto.

Kategorie	Weizen		Roggen		Hafers	
	Normalgewicht	Normalgewicht	Normalgewicht	Normalgewicht	Normalgewicht	Normalgewicht
in Konat	755 g	712 g	475 g	475 g	475 g	475 g
	für das Liter	für das Liter	für das Liter	für das Liter	für das Liter	für das Liter
	9. 3.	8. 3.	9. 3.	8. 3.	9. 3.	8. 3.
Mai	280 B	275 G	275 G	275 G	275 G	275 G
Juli	279 G	264	264	264	264	264

Leipzig: Weizen, Roggen, Hafers knapp befristet.

**Denk an die Gesundheit!**

Wasch mit **Persil**

Persil desinfiziert die Wäsche zuverlässig!







# Für die Frauen

## Erster Lenz.

Adonis blüht gelb — wie Zitronenglanz,  
Und um die Adonis der kleine Tanz:  
Schneeplückerchen tanzt zierlich und fein —  
Im Winde schaukeln die Glöcklein.

Die Haselstaude hängt voll Gold:  
Stäubendes reiches Rätzchengold.  
Und ein Finkenpaar — husch-husch, husch-husch:  
Das jagt schon in Liebe von Busch zu Busch.

Hörst du die Kinder — den Ringelreihn?  
Willst du ein Kind bei den Kindern sein?  
Du darfst das sein, so mache dich frei:  
Tanze und singe — tarandidei!

Mag Dortu.

## Zwei Mütter.

Das junge Ehepaar hatte sich für tagsüber ein Mädchen genommen, ein ansehnliches Kind von fünfzehn Jahren. Es tat der jungen Mutter wohl, zu sehen, wie besucham die kleine Helferin mit dem Säugling umging. Nach einigen Tagen erfuhr die junge Frau, daß das Mädchen einer schwindsüchtigen Familie entstammte. Vater und Bruder seien schon gestorben. Das Mädchen habe es wahrscheinlich auch in sich. Es sei ja traurig, aber bei einem Säugling.

Angst und Mitleid machten die junge Mutter ratlos. Sie erinnerte sich jetzt auch, das Mädchen husten gehört zu haben. Ihr Mann hielt eine sofortige Lösung des Dienstverhältnisses — trotz aller dagegen sprechenden Gefühlsgründe — für unbedingt erforderlich, und seine Frau mußte ihm wohl Recht geben. Sollte man aber dem Kinde die Wahrheit sagen? Das wäre un-menschlich gewesen. Der Mann übernahm es schließlich, es dem Kinde schonend beizubringen. Sie sei ja ein nettes Mädchen, sagte er, aber sie müßten doch wohl eine härtere Hilfe haben. Seiner Frau fiele der Haushalt noch zu schwer. Und da sie zufällig schon morgen eine Verwandte bekommen könnten, die den Haushalt erledigen wolle. So ging's einigemmaßen. Zwar erfuhr das Mädchen zuerst. Es war das zweite Mal, daß es nach kurzer Zeit die Stelle wieder verlor. In der ersten Familie hatte die Frau plötzlich für längere Zeit perennieren müssen, und hier? Über der Hausherr sprach so freundlich. Natürlich bekäme sie nach den Lohn für den ganzen Monat, und sie sollte ihre Mutter schön grüßen. Warum sie übrigens nicht mal bei ihnen vorbeikommen sei. Sie hätte doch schon am ersten Tage mitkommen wollen. Die Mutter — erzählte das Mädchen, schon halb getrübt — hätte in den letzten Tagen immer Unbehagen machen müssen. Der Herr und die Frau wären ihr übrigens schon vom Menschen bekannt, von der Straße her. Na, das sei ja schön, sagte der Herr. Sie solle also schon grüßen. Beim Fortgehen klopfte er dem Mädchen noch aufmunternd auf die Schulter.

Seine Frau konnte sich am Abend schwer von dem Mädchen trennen. Sie blieb an der Tür stehen und horchte bekrüdet auf die Schritte des Mädchens, das so unwillkürlich geduldig seines Weges ging.

Die Mutter des Mädchens war von der Geburt heimgekommen. Man mußte noch der Haushalt bedacht werden. Unter der Wohnungstür hindurchgeschoben hatte sie einen Brief ge-lunden, eine Mahnung, die fällige Teilzahlung für den gelieferten Gehilfen nicht zu veräumen. Der Junge war vier Monate tot. Sein Vater lag schon ein Jahr länger auf dem Friedhof. Beide waren an der Schwindsucht gestorben. Eigentlich hatte sie auf-gewartet, als es mit dem Vater zu Ende war. Die letzten Monate dieses launischen, auf ihr abgerundeten Leben eiferlühenden Kranken hatte sie müde gemacht. Als sie dann kaum wieder zu sich gekommen war, fing auch der Junge an zu kränkeln. Als Mutter erlebte sie noch einmal, was sie als Gattin gerade hinter sich hatte. Nam hatte sie noch die Lene. Sie arbeitete auch nach dem Vater. Aus der ersten Stelle war sie schon zurückgeschickt worden. Ihr, der Mutter, hatten die Leute in einem Briefe den wahren Grund angegeben. Es war ein freundlicher Brief gewesen, aber er hatte ein drittes Grab vor den Augen der Mutter aufgerissen. Häufig rief die Mutter sich aus ihrer Grubelei los, redete die Grabsteinrechnung hinter den Spiegel und machte sich zu schaffen. Die Lene mußte nun bald kommen.

Das Mädchen kam. Es berichtete etwas unglücklich und ver- weilt bei der Schilderung der Freundschaft der Leute, die ihr den ganzen Monatslohn mitgegeben hätten. Der Mutter quoll es vom Herzen auf. Sie zwang sich hinunter und quälte sich zu einigen Fragen. Das Kind war froh, die Mutter nicht böse zu finden, und erzählte weiter. Damit meinte die Mutter, sie wollte schon eine andere Stelle ausfindig machen.

Als das Mädchen bald darauf schlafen ging, sah die Mutter ihm nach. In ihrem verlogenen Gesicht arbeitete es. Etwas wie eine Träne lagte aus einem Augenwinkel, zog sich aber wieder zurück, wie auf fremdes Gebiet gekommen. Ein Schrei wollte sich auf ihren Lippen formen, aber auch er verankert ungehört. Die Frau räusperte sich, stellte die Decke für den nächsten Morgen und legte sich ebenfalls zu Bett.

In einem der nächsten Tage fuhr die junge Mutter ihr kleines im Sonnenschein spazieren. Aus dem Staube der Straßen hatte sie sich ins Freie gewandt. Das Pfeifen einer Fabrik in der Nähe machte sie daran, daß es Zeit sei, um-zukehren. Hin und wieder begegnete ihr ein Arbeiter auf dem Nachhauwege. Zuletzt kam auch eine ältere Arbeiterin, die ihre Anwesenheit im Arm. Erst beim Vorübergehen wurde sie von der Frau zur Seite, auf die junge Mutter und das lustig papplende Kind. Da — blühte ein Ernteman im Gesicht der Alten auf. Wie im Krampf spannte sich ihr müder Körper. Der eine Arm hob sich und schweberte die Flosche auf den Säugling. Die glatte gestirnte am Metallknopf des Wagenverdecks, ohne das Kind zu treffen. Ein Mutterkrei überdauerte das tief herau-sgerollene Stöhnen der Arbeiterin, die wie in ihrer Entlohnung da stand. Hinführend dachte die Mutter den stammelnden Säugling mit ihrem Leibe. Die Alte wollte zurück, lehnte sich an einen Baum und wachte mit der Hand ab. Damit begann sie zu sprechen, langsam, mühsam Atem holend. „Nächst doch! — ja, ja nun vorher und — alles noch gut gegangen. — Bin die Mutter von der Lene, die Sie weggeschickt haben. — Wie ich da oben Ihr Kind sah, geküßt — und meine Lene. — da kam's. Das mußte wohl heraus. Hat ja viel hier bedeuten. — Nun war ich doch eine Arbeiterin geworden. Und Sie — können Sie auch nichts dafür. Was wissen Sie junges Fühn vom Leben? — Jetzt wollen Sie wohl die Polizei holen? — Na, ja, wenn nur die Lene.“

Die junge Frau hand noch immer zitternd vor dem Wagen. Sie fand kein Wort zu der Alten. Ein letzter Arbeiter aus der Fabrik war herangekommen. Er sah nachdenklich, eine große, blaße Mutter und eine abgemagerte, aufatmungslose Alte am Baum und konnte sich den Vorgang nicht erklären. Die Alte, die ihn kannte, kam seiner Frage zuvor: „Ach, Sie sind es. Haben mich wohl gar nicht erkannt? — Ja, ich bin es, heißen Sie mal den jungen Frau da. Die hat sich in der Fabrik. — Ich war ein Arbeiter geworden. — Ich gehe zu Ihnen.“

Otto Medemeyer.

## Das ewige Gespenst.

Hinter der blattlosen Hecke des Laubkoloniengartens liegt ein kleines Holzhaus. Heute sind die Fenster mit Laken verhängt. Der Wind fährt jauchend durch die dünne Bretterwand. Ein Wagen mit einem Sarge kommt um die Ecke gefahren. . . . Gespenst ist in dem kleinen Gartenhaus ein Unglück geschehen, wie es nicht gar zu oft der Dessenlichkeit verländert wird. Wieder eine arme Mutter. . . . Ein Opfer bedrängter Verhältnisse und geräucherter Not. . . . Die Mutter der drei kleinen Mädchen, die im Sommer immer so nett auf der Blumenbeständen Wiese da drüben gespielt haben. Ein viertes Kind war unterwegs. Die Mutter, die hinter den verhängten Fenstern lag, hatte das kommende Kind als ein drohendes Unglück empfunden, das ihr kümmerliches Heim noch mehr verbunkeln, ihre Tätigkeit als Wäschfrau eine Zeitlang nehmen, sie ihrer feinen Kunden bezaubern, sie ans Bett fesseln, in der kommenden Jahren ihre besten Kräfte nehmen und ihrem arbeitslosen Manne in dieser bedrängten Zeit die Verantwortung für ein neues Menschenleben aufbürden würde. . . . Wenn sie dieses Unglück doch nur verhindern könnte! Der Arzt durfte es ja nicht wegen des strengen Gesetzes. Erst neulich hatte man einige „helfende“ Frauen zu schweren Strafen verurteilt. Der armen Frau blieb nur übrig, sich selbst zu helfen. Sie mißhandelte sich selbst, in aller Verborgtheit. . . . und dann war sie eben heimlich und unbemerkt verblutet. . . . Schmerzgeschüttelt war sie in das große, unbekante Nichts hinübergeglitten, die treue, aufopfernde Mutter.

Mehr und mehr spitzt sich der Kampf der Klassen zu, der zum Teil lautlos geführt wird. Lohnherabsetzung und Arbeitslosigkeit treffen hart den Erhalter der Familie, der immer aufs neue erkennen muß, wie überflüssig er doch eigentlich in dieser Welt ist. Grausam wird die Jugend in ihren trübsten Jahren davon getroffen. Am schwersten aber lastet die Bürde unserer Zeit auf den armen Müttern, trotz aller „sozialen“ Einrichtungen. Im sogenannten „Jahrhundert des Kindes“ müssen sich Kinder noch ungeboren zu Tode vernünftigen lassen. Noch immer schleicht durch die Weltgeschichte des Frauenlebens das blutige Gespenst der Kindesmörderin oder Selbstmörderin. Die Gesellschaft duldet nicht nur diese Verweisslungsstaten, sondern führt sie geradezu herbei. Aber dieselbe Gesellschaft, die an den Mutter-treuen schuldig ist, tritt nicht nur als Richter und Henker auf, sondern agitiert obendrein als züchtiger Apostel der nationalen Dramatik gegen den Geburtenrückgang. Mit geliebten Stößen trompeten ihre Wortführer pathetische Kanntliche und bevölkerungspolitische Parolen gegen alles, was Beförderung der Kinderzahl oder gar „Abtreibung“ heißt, in die Welt hinaus. Freilich finden sie wohl keine Ausnahme für ihre Ideen mehr bei Müttern, deren Gebärwillen unüberwindlich vererbt wurde, innerhalb einer Gesellschaftsordnung, die der Frau immer noch in vielen Fällen allein das Martyrium der Mutterchaft auflädt — dieses Martyrium, das empfindsame Menschen gern, in schreiendem Gegensatz zur Wirklichkeit, mit einer Gloriole umgeben.

Da fragen sie die Frau hinaus aus dem kleinen Hause und dem Garten. Die kleinen Mädchen gehen hinterher und weinen. Sie verstehen nichts mehr als daß ihre Mutter forgertragen wird, gehen den Seelen, die sie so lieblich besannet und gepflegt hatte. Der Mann geht still und bleich mit gemutem Kopfe. Einige schweigende Rancraden helfen.

Unsere Gesellschaftsordnung ist krank. Man plant die Er-richtung öffentlicher Kliniken, in denen die armen Mütter zur rechten Zeit von dem „heimlichen Leben“ befreit werden können, damit sie davon verschont bleiben, einem Kinde das Leben zu geben, für dessen Existenz sie die Verantwortung einfach nicht mehr übernehmen können. Das ist gewiß naturwidrig, aber in all seiner Widerständigkeit ist es doch nur die natürliche Folge unserer gesellschaftlichen Zustände. Die Gesetze der Natur gelten ja nur für eine natürliche Gemeinschaft, in der die Geburt eines jeden Kindes den Stolz der Mutter und eine Bereicherung der Gemeinschaft bildet. Bei den heute bestehenden Zuständen jedoch, wo ganze Volksmassen zur Arbeitslosigkeit verdammt und vollkommen überflüssig sind, wo allgewaltige Privatpersonen die größten Werte der Gesellschaft als ihr Eigentum beschlagnahmen, wo selbst die Möglichkeit der Auswanderung Glücksfährte ist und erst einmal Geld erforderlich, wo ein nicht geringes Teil der Jugend mehr oder weniger sinn- und zwecklos umherirrt — da ist die Geburtenbeschränkung die einzig mögliche Folge, ja, zwingende Notwendigkeit. Warum die Tragödien „Mutter und Kind“ vermehren? Warum sollen unglückliche Frauen unter Bräutigamen, in Norwegen, in Straßenwinkeln oder finsternen Bodenkammern unter dem Druck irgend eines unfeligen Zwanges gebären, sich selbst auf unnütze Art mißhandeln oder neugeborene Kinder erstickend oder aussetzen? Weil die „Obri-gkeit“ nicht die Konsequenzen aus unseren sozialen Mißständen ziehen will! Stattdessen kiffert die eine Frau der anderen ein „Mittelchen“ oder eine „Methode“ ins Ohr, vielleicht auch den Namen einer „Kugen“ Frau — und dann endet es damit, daß die gerauhte Mutter in ihrem Gleichspanne den Weg zu einer „gewerbsmäßigen“ Abtreiberin findet, in einem Hinterhofe der armen Stadt. Dort wird dann mit Seifenwasser und dünnen Bürsten gearbeitet; oft wird auch Petroleum verrieben, denn mit den „Ungebornen“, den „Bielawien“, hat man kein Erbarmen. Haarnadeln, Draht, Sublimationslösungen, Nattengift und Phosphorindöhler spielen bei diesen „Operationen“ eine wesentliche Rolle, ganz gleich, ob es sich um die hilfreichen Eingriffe einer „weißen“ Frau handelt oder um eigenes verhängnis-volles Herumprobieren, wie bei jener verzweifelten Mutter in dem Koloniengartenhäuschen.

Wie lange noch soll das blutige Gespenst, dieses ewige Gespenst, durch das Leben unglücklicher Frauen schleichen und die schrecklichen Katastrophen heraufbeschwören! Wie lange noch soll es die gepenigte Mutter zur „Verbrecherin“ an ihrem eigenen Körper oder an dem des Kindes machen und ihr allein die Verantwortung für solche Verweisslungsstaten aufbürden! Marie-Suile Henniger-Andersen.

## Fragen der Erholungsfürsorge.

In den letzten Jahren war man mehr und mehr dazu über-gegangen, an die Stelle der Verhinderung von Kindern zu aus-wärtigen Erholungsstätten eine dringliche Erholungsfürsorge treten zu lassen. Man glaubte, damit die gleichen Erfolge erzielen zu können, bei geringeren Kosten, als sie eine Verhinderung bedingt. Diese Annahme scheint sich jedoch als Irrtum zu erweisen. In den Württembergischen Blättern der Zentralleitung für Wohltätig-keit hat der Mannheimer Schularzt Dr. Stefan die Ergebnisse seiner Untersuchungen von Größe und Gewichtszunahme von Schulkindern, die eine Erholungsfürsorge genossen hatten, ver-öffentlicht. Danach waren die Erfolge bei auswärtiger Erholungs-fürsorge gut bei 30 Proz. der Kinder, bei Heimunterkunft bei 73 Proz., jedoch nur 55 Proz. bei der üblichen örtlichen Erholungsfürsorge. Die guten Erfolge der auswärtigen Erholung stützen sich weit länger vor. Es empfiehlt sich deshalb, auch für die Ortsaus-schläge der Arbeiterwohlfahrt, dieser Frage be-sondere Aufmerksamkeit zuzuwenden, vor allem für die Ver-schiedenartigsten und Eigenart der in Frage kommenden Heime genau zu untersuchen, denn es ist für den Erfolg wichtig, daß Kinder in Heime kommen, die für ihre jeweilige Empfindlich-keit für Krankheiten besonders geeignet sind. Es ist notwendig, diese Verhältnisse schon jetzt zu kennen, weil ja die Ermahnungen nicht erst im nächsten Jahr des neuen Jahres erstehen müssen. Im letzten Jahre haben wegen der harten Beschränkungen der örtlichen Erholungsfürsorge viele Heime leer oder worden nicht voll besetzt.

## Frauenwahlrecht in Europa.

Betrachtet man heute die europäische Situation unter dem Gesichtspunkte des Frauenwahlrechts, so drängt sich einem geradezu die merkwürdige Tatsache auf, daß Länder, die vor dem Kriege noch hart unter der Nachwirkung der Feudalherrschaft standen, wie Deutschland, Österreich und Rußland, heute das Frauenwahlrecht besitzen, während die westlichen Demokratien in diesem Punkte durchaus ins Hintertreffen geraten sind. Die Wahr-nehmung, daß auch freiheitliche Traditionen zu erstarren ver-mögen, während ein härterer Druck eine um so heftigere Explosion hervorruft, wird durch die augenblickliche eigenartige Kräfte-konstellation bestätigt, die die französischen Frauen bei ihrem Kampfe um das Wahlrecht vorfinden. Dort ist die Rechte für das Frauenwahlrecht, und die bürgerliche Linke bekämpft es mit dem bezeichnenden Argument der Furcht, „der Republik und ihren Traditionen zu schaden“. Die französischen Frauen, die im Berufsleben dem Manne ebenbürtig geworden sind, können die gesellschaftliche Hochachtung des Mannes nicht länger als Aus-gleich für die vorenthaltene politische Gleichberechtigung betrachten. Während die Zahl der organisierten Sozialistinnen dort leider noch verhältnismäßig gering ist, haben ausgesprochene Kampfsorganisationen der bürgerlichen Frauen eine große An-hängerzahl. Die größte dieser Organisationen ist der 200.000 Mit-glieder umfassende Nationalrat der französischen Frauen, der die Zeitschrift „La Française“ herausgibt, und der besonders für gleiche Befoldung und für eine einheitliche Sozialreform eintritt. Ihm folgen die französische Vereini-gung für Frauenwahlrecht und die französische Liga für Frauenrechte. Die von der Wodofatin am Appellations-gerichtshof Marie Bézone geleitete Liga gibt die Zeitschrift „Das Recht der Frauen“ heraus, in der eine Verbesserung des rechtlichen Status und die Zulassung der Frauen zu allen öffentlichen Ämtern gefordert wird. Schließlich gibt es noch eine Schwesterliche Vereinigung der Frauen, die auch Wohlfahrts-aufgaben bearbeitet. Im ganzen vereinigen die überparteilichen Frauenverbände, denen Frauen aller politischen Richtungen an-gehören, etwa 350.000 Mitglieder.

Im Mittelpunkt des Kampfes steht zurzeit das Frauen-wahlrecht zu den Gemeindevorständen. Die Frauen begründen ihre vorläufige Forderung damit, daß gerade in den Gemeinden ein großes Wirkungsfeld der Frauen herrscht. Die Kammer hat auch im Mai 1924 einen entsprechenden Antrag an-genommen, und die Regierung Woinars hat sich bereit erklärt, den Antrag unter Vorlegung eines Gesetzesentwurfes im Senat einzubringen. Einige Wortkämpferinnen der Frauenbewegung haben auch im Senat Soule einen Vorschlag für ihr na-türliches Ziel der Einführung des passiven Frauenwahl-rechts gefunden. Dieser vorläufige Politiker will den Frauen das Wahlrecht aber erst mit 25 Jahren und erst nach den nächsten Wahlen geben, um nur ja nicht die freiheitlichen Traditionen der Republik zu gefährden! Die frauenrechtserfindliche Stellung Frankreichs wirkt sich sogar über die Landesgrenzen aus. So waren es auf einem Weltkongreß aller romanischen Länder einschließlich der Iberoamerikanischen, der in Bukarest stattfand, ausgerechnet französische Pressevertreter, die einer nun den weib-lichen Teilnehmerinnen eingebrachten Entschlieung, daß die Presse sich geschlossen für den Kampf der Frauen um gesellschaftliche, wirt-schaftliche und rechtliche Gleichstellung einsetzen sollte, den heftigsten Widerstand entgegensetzten. Die Folge davon war, daß eine Stellungnahme für die politische Gleichberechtigung der Frauen vermieden wurde.

In England scheint gleichfalls unter einer konservativen Regierung das Wahlrecht der Frau vom 21. (statt wie bisher vom 30.) Lebensjahre an, das langjährige Ziel der englischen Frauenbewegung, der Verwirklichung einen Schritt nähergeführt worden zu sein. Die Regierung hat einen entsprechenden Gesetzentwurf dem Unterhause vorgelegt. Wird er angenommen, so erhöht sich die Zahl der wahlberechtigten Frauen um 3 Millionen, von denen 2½ Millionen berufstätig sind. Die Wahl von Frauen zu Bürgermeisterinnen in niedrigeren englischen Städten berechtigt, daß auch in England weibliche Leistung sich zunehmender öffent-licher Anerkennung erfreut. Dem englischen Parlament gehören bisher 7 Frauen an. Bei den Neuwahlen in Norwegen und Island ist nur je eine Frau Mitglied des Parlamentes ge-worden, und zwar in Norwegen Frau Helge Karlsen, Kan-didatin der Sozialistischen Partei, eine langjährige Stadtverordnete von Oslo und ehemalige Fabrikarbeiterin.

Im Schweizer Kanton Zürich sind Frauen jetzt nach einem mit großer Mehrheit angenommenen Armengesetz in den Armenbehörden wählbar. Allerdings besteht für sie nicht, wie für den Mann, die Pflicht zur Annahme des Armenverwalteramtes. Immerhin ist mit diesem Rechte den Züricher Frauen ein neues Arbeitsfeld eröffnet worden, auf dem gerade weibliche Wesensart die schönsten Erfolge erzielen kann. In Jugoslawien hat sich eine Frauenpartei gebildet, um die in der Verfassung theo-retisch anerkannte politische Gleichberechtigung der Geschlechter praktisch zu verwirklichen. In Kanada kämpfen die Frauen seit langem um die Zulassung zum Senat. Bisher wurde ihnen der Zutritt von der Regierung unter Berufung auf ein Gesetz — die British-Nordamerikanische Akte — verweigert, das aus dem Jahre 1867 stammt. Unter dem Druck der Frauenorganisationen hat sich die Regierung jetzt entschlossen, bei dem kanadischen obersten Gerichtshof anzufragen, ob die Frauen im Sinne dieses Gesetzes „qualifizierte Personen“ sind. Auch das südafrikanische Parlament hat heisse Debatten um das Frauenwahlrecht erlebt. Es hat mit 60 gegen 46 Stimmen beschlossen, über eine Vorlage zu beraten, die den weißen Frauen die gleichen Rechte wie den Männern gibt.

Für die Auswirkungen des deutschen Frauenwahlrechts besonders bemerkenswert waren in jüngster Zeit die Wipmungen bei den hessischen Landtagswahlen in Mainz und bei der Gemeindevahlen in Rützingen, wo nach Geschlechtern getrennt gewählt wurde. In Mainz hatten 7500 Frauen und 4000 Männer für das Zentrum gestimmt. Bei den Sozial-demokraten betrug das Stimmverhältnis rund 7000 zu rund 8500. Für die Rechtsparteien gaben die Frauen weniger Stimmen ab als die Männer. Daraus geht hervor, daß in katho-lischen Gegenden das Zentrum das Sammelbecken für die reaktionären Frauen darstellt. In Rützingen war bei den Frauen — mit Ausnahme der Kommunisten — eine relativ höhere Zu-nahme bzw. geringere Abnahme der Stimmen gegenüber 1924 festzustellen. Interessant ist auch, daß die Frauen weit weniger ungültige Stimmen abgaben. Das Verhältnis der ungültigen weiblichen und männlichen Stimmen betrug 1924: 25:35, 1927: 25:55. Die Sozialdemokratie hatte rund 6150 Frauen- und 6500 Männerstimmen. Die bürgerliche Einheitsliste erhielt nur rund 200 weibliche Stimmen mehr. Der Vergleich des Mainzer und des Rüttinger Ergebnisses zeigt, daß politische Reaktion bei der Frauenschaft weit leichter zu besiegen ist als die an das Zentrum gefesselte kirchliche Bindung.

Schwiz Schwarz.

Ein Gotha der Unscheligen. Der österreichische Familien-forscher Dr. Schäffinger bereitet die Herausgabe eines Buches „Der Gotha der unehelichen Kinder“ vor, das sich mit den wichtigsten Nachkommen der Habsburger und ihrer weiblichen Verwandten befaßt. Von interessanter Seite sind natürlich verschiedene Details aufgenommen worden, um das Ver-ständnis des Buches zu vertiefen.



# KURZWAREN besonders preiswert

aus unserer großen Spezial-Abteilung:

**Stadttheater**  
(Opernhaus)  
Sonnabend  
20 bis 22.30 Uhr:  
"Turandot"  
Sonntag  
15.30 bis nach 18:  
Vorstellung zu  
erhöhten Preisen:  
Der Freischütz  
Sonntag  
20 bis 22.45 Uhr:  
Die lustigen Weiber  
von Windsor.  
48.5 Montag  
20 bis 22.45 Uhr:  
15. Abends-Opern:  
Serie D  
Der Wunder der Heilige

**Schauspielhaus.**  
Operntheater.  
Tel. Stephan 36300.  
Täglich 20 Uhr:

**Der Sarewitsch**  
Sonntag nachm. 15.15 Uhr  
"Die Försterbrüder"

**Lobe-Theater.**  
Tel.: Ring 6774.  
Sonnabend 20 Uhr  
und täglich  
zum ersten Male!  
Der Frauenarzt  
Schauspiel  
von Hans J. Rehfisch.  
Sonntag 15.30 Uhr:  
Zu kleinen Preisen!  
"Weg' dem, der liegt!"  
Schauspiel  
von Hans Rehfisch.

**Thalia-Theater**  
Tel.: Ring 6700.  
Sonnabend 20 Uhr  
und täglich:  
"Der Geier"  
Schauspiel  
von Edgar Wallace.  
Sonntag 15.30 Uhr:  
Zu kleinen Preisen!  
Spiel im Schloß

**Liebk.-Theater**  
Tel. Stephan 34556

**Morgen**  
2 x 8 Uhr  
3. Uhr des tolle Speisegarten bei Herrn. Preis.

**Singers Midgets Revue**  
u. das sensationelle Variet.-Programm

**Konzert**  
des H.-G.-V. "CÄCILIA"  
und seines Frauenchors  
Mitwirkung: Ebe Ruppelt 4875  
Am Fingel: Selma Wolf-Sobanski.  
Leitung: Werner Seiler.  
Karten: zu 0.75 und 1.00 Mk. bei Hainauer, Schweidnitzer Straße und Abendkasse.

**Gastwirtschaft "Zur Erholungsstätte"**  
Inh.: Hermann Witke. Telefon: 6137.  
Breslau 16, Am Zimmler Weg  
(5 Minuten von der Straßenbahnlinie 1).  
Angenehm Aufenthalt, für Familien bzw. gesondert.  
Gute Verpflegung. Ausschank von Haus Bier.  
Saal zur Abhaltung von Feiern.  
den Vereinen bestens empfohlen.

**Zentral-Ballsäle**  
Wohlfaßstraße 29-33  
Straßenbahn-Linien 1, 2 und 4. Telefon: 6111.  
Morgens Sonntag: Großer Maskenball  
Morgens Sonntag: Großer Tanz

**Gerichtskreisamt Maria-Hilfen**  
Heute Sonnabend: Warenschall  
Country mit 4 Uhr: Familienkonzert  
Bestgepflegte Biere - Gute Küche  
Um pünktigen Zuspruch bitten. G. Preis u. Fam.  
Engelichts Eidl. Schmiedefeld  
5 Minuten von der Erntedankfest-Linie 6  
Straßenbahn-Linie bis 12.30 Uhr nachts.

**Gr. Schellen- u. Toren-Tanz**  
Morgens Sonntag: Großer Maskenball

**Nähnadeln**  
Brief m. 25 St. Goldöhr 4 Pf., Silberöhr 3 Pf.  
**Sicherheitsnadeln**  
schwarz und weiß, sortierte Größen 4 Pf.  
Dutzend  
**Stecknadeln**  
auf Brief gesteckt . . . . . 200 Stück 6 Pf.

**Sportwolle**  
in vielen Farben, 50 Gramm Lage 38 Pf.

**Körperband**  
schwarz und weiß, 2 Meter-Stücke, 9, 8 7 Pf.  
**Wäschebandschlösser**  
Zelluloid, per Dtzd. 0.75 Mk., Stück 7 Pf.  
**Schneidermaße**  
doppelseitig . . . . . 16 10 Pf.  
**Hefigarn**  
50 Gramm-Rolle 25 Pf., 20 Gramm-Rolle 10 Pf.  
**Stahlstecknadeln**  
50 Gramm . . . . . Dose 15 Pf.  
**Nahtband**  
weiß, schwarz und grau . . . 10 Meter 15 Pf.  
**Strumpfgummiband**  
einfarbig und kariert, sehr zugkräftig, 2,5 Meter 24 15 Pf.  
**Reißzwecken**  
undurchdrückbar . . . . . 15 Dtzd. 10 Pf.

**Wäscheknäpfe**  
Silberöse, sortierte Größen . . 9 Dtzd. 18 Pf.  
**Schürzenband**  
blau und weiß gestreift . . . 3 Meter 18 Pf.  
**Stopfwist**  
alle Farben . . . . . 5 Knäuel 19 Pf.  
**Untergarn** schwarz und weiß,  
Nr. 50, 2fach . . . . . 1000-Meter-Rolle 23 Pf.  
**Schnürsenkel**  
100 cm lang, starke Qualität . 5 Paar 28 Pf.

**Wäscheträger**  
"Axella", K-Seide, m. klein, kaum sichtbar, Schönheitsf., alle Farb., 3 P. 38 Pf.

**Haibleinenband**  
alle Breiten . . . . . 5x2 Meter 28 Pf.  
**Kinderstrumpfhalter**  
prima Qualität . . . . . 38 28 Pf.  
**Rouleauschnur**  
Reinleinen . . . . . 7 Meter 35 Pf.  
**Maschinengarn**  
4fach . . . . . 1000 Meter-Rolle 45 Pf.  
**Einkaufsnetze**  
große Formen, starke Qualität . . 95 75 Pf.  
**Wäschebindeband**  
K-Seide, alle Farben . . . . . 10 Meter 78 Pf.  
**Einzieh-Gummi**  
K-Seide, schwarz u. weiß, sehr elastisch 8 Pf.  
Meter 16, 12  
**Zwirnspitze**  
ca. 5 cm breit, für Gardinen u. Decken, Mtr. 7 Pf.

**Klöpplspitze**  
ca. 5 cm breit, besonders billig, Mtr. 15 12 Pf.  
**Valenciennespitzen**  
ca. 2 cm breit, hübsche Muster, Meter 15 12 Pf.  
**Hemdenpassen**  
aus Klöpplspitze, breite Träger, 2 St. 75 45 Pf.  
**Klöpplspitzen**  
7 und 5 cm breit, Reinleinen, diverse Muster . . . . . 65 48 Pf.  
**Wäsche-Stickereien**  
hübsche Gitter- und Blumenmuster 2.30 Meter . . . . . 75 68 Pf.

**Perlenketten**  
die große Sommermode, massiv, 150 und 140 cm lang . . 2.90 1.75

**Wäsche-Stickereien**  
feine Ausführungen, neuartige Muster 2.30 Meter . . . . . 1.25 1.10 95 Pf.  
**Hemden-Stickereipass.**  
7 cm breit, sehr preiswert . . . . . 58 Pf.  
**Garnituren**  
Kragen u. Manschetten, Crêpe de chine, Balisi u. Voile, modern garniert, 1 40, 1 25 85 Pf.  
**Spachtelkragen**  
sehr elegant, hell und ecru . . . . . 95 75 Pf.  
**Crêpe de chine-Kragen**  
mit Säumchen, Spitzen oder bestickt, alle Frühjahrsfarben . . . . . 1.45, 1.25 95 Pf.  
**Crêpe de chine-Westen**  
mit reizender Spitze oder Biesen-garnierung . . . . . 2.95 1.95  
**Crêpe de chine-Schals**  
moderne Farbstellungen, entzückende Muster . . . . . 3.95, 2.95 1.95

# SAXONIA

das große Spezialhaus am Christophersplatz  
BRESLAU FALK & POSENER OHLAUERSTR. 60/61

**Gewerkschaftshaus**  
Jeden Sonntag und Dienstag:  
**Freikonzert**  
Dienstag:  
**Schweinschlachten**  
Sonnabend: Eisbeine  
Täglich: Reichhaltige  
Mittags- und Abendkarte.

**Luna-Park**  
Breslau-Morgens - Tel. 202  
Morgens Sonntag  
von 4 - 8 Uhr:

**Kaffee-Freikonzert**  
Anlässlich des Frühjahrsfestes  
**Gr. Messe-Ball**  
Morgens Sonntag:  
**Gr. Messe-Ball**  
mit Preisziehung und Ueberraschungen

**Wittek's Fest, Ein-Milch**  
Sonntag, den 11. März:  
**Groß-Unterhaltungs-TANZ**  
Anfang 8 Uhr - Ende nach 12 Uhr  
Mittags- u. Abendkarte  
Saal und Garten zu Verfügen

**Die Ortsgruppe Breslau der Deutschen Ges. zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten**  
veranstaltet vom 12. bis 14. März  
**3 Ehemalende**  
Vorträge mit Lichtbildern über das Thema:  
**Aufklärung der Jugend durch die Eltern**  
Die Vorträge finden statt:  
Montag, 12. März, abends 8 Uhr, im Landeshaus, Gartenstraße 74, Vortragender: Herr Dr. Gerhard Bahr.  
Dienstag, 13. März, abends 8 Uhr, in den Zentral-Bahnhallen, Wendenstraße 52, Vortragender: Frau Dr. Reuter.  
Mittwoch, 14. März, abends 8 Uhr, im Gesellschaftsraum "Wladislaw", Mauritsplatz 4, Vortragender: Herr Dr. Gerhard Bahr.  
Der Eintritt ist zu allen Vorträgen frei.

**Gerichtskreisamt Kl. Gaudau**  
Sonntag, den 11. März:  
**Bestes großes Bodfest**  
mit Zerlegung eines lebenden Schweines  
und anderer Gegenstände, Trübel in allen Ecken.  
**Im Saal: Maizenball**  
morgens ab 10 Uhr einladen P. Gull und Frau.

**Conditorei-Café Fabian**  
Angenehmer Familienaufenthalt  
Weidenhof

**Gesellschaftshaus Bandach**  
Frankfurter Straße 117/19  
Morgens Sonntag  
von 4 - 8 Uhr:  
**Der beliebte heitere Nachmittags**  
mit sehr reichhaltigem Programm.  
Nach der Vorstellung: **Tanz.**

**Gesangverein Breslauer Lehrer**  
Mittwoch, den 21. März, 20 Uhr, Konzerthaus  
**Schubert-Abend**  
Mitwirkende: Aumann'scher Frauenchor 4890  
Gerda Specht (Alt) / Karl Brauner (Tenor)  
Karten: 0.50, 1.50, 2.-, 2.50 ab 13. März: Hainauer, Schweidn. Str., Gartenstr. (Konzerthaus) u. Evgl. Buchhdlg.

**BRESLAUER KONZERTHAUS**  
Mittwoch, 14. März, nachm. 3 Uhr  
**Kaffeestunde**  
der Breslauer Hausfrau mit  
Frühjahrs-  
**Modenschau**  
erster Breslauer Firmen  
Reichhaltiges Programm prominenter Bresl. und Berliner Künstler  
Näheres Anschlagstafel!  
Karten 1, 1.50, 2 M., Nichtabonnent 0.50  
Zuschlag; erhältlich Ohlauer Straße 66, I  
Breslauer Hausfrau 4892

**Achtung!** Händler und Wiederverkäufer.  
Billiges gespaltenes Brennholz  
hat abzugeben **Niederpasse 10.**

**Arcona Räder**  
Die Qualitätsmerkmale sind: Leichte, feine, geschweißte, Gabeln, bester Stahl, Modell A, hergestellt aus bestem Material, moderner, feiner Bau, reibungslos abger., mit 5 Jahren Garantie, Preis-Tourenrad, 1.200,-  
Vier Speichen, Zehnergr.,  
Vorder- u. Hinterrad mit 24 Speichen,  
auch über Speichenrad, Mittelknoten,  
Uhren, Goldwaren, Wäsche, etc.  
Erst **Mohr** Berlin  
Größt. Fahrradwerkstatt Deutschlands

**Verlangen Sie überall Namslauer Bier**



## Wasserrohrbruch in Tempelhof.

Freitag früh, kurz nach 5 Uhr, erfolgte in Berlin Tempelhof in der Berliner Straße ein Wasserrohrbruch in der Hauptleitung der Wasserwerke. Das Wasser floss in Bauhöhe der Untergrundbahn und unterfloss die Straße, die um 7,30 Uhr in fünf Meter Breite auf 45 Zentimeter einströmte. Der gesamte Straßenbahn- und Fußgängerverkehr mußte über Schöneberg umgeleitet werden. Um 10 Uhr wurde festgestellt, daß auf der östlichen Straßenseite ein zweites Rohr geplatzt war. Die Feuerwehr ist an der Stelle tätig.

## Unschädlichmachung einer großen Verbrecherbande.

Den Bemühungen der Polizei ist es gelungen, einer weitverzweigten Räuber-, Mörder- und Einbrecherbande das Handwerk zu legen, die seit Monaten das westliche Industriegebiet und das Münsterland unheimlich gemacht hat. Auf das Konto der Bande sind zahlreiche Verbrechen zu setzen, u. a. ein Raubmord und der hohe Silberdiebstahl im Schlosse zu Sudern. Im Laufe wurde ein Versteck mit Diebesgeräten und zahlreichem Schmuggut aufgefunden, u. a. 150 000 Mark in Wertpapieren, ein Koffer mit Tafelsilber und eine Schatulle mit Uhren, Gold- und Silberwaren. Bis jetzt sind 10 Verhaftungen erfolgt. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

## Der verurteilte Phoebus-Direktor.

Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte kam am Freitag ein Prozeß zur Verhandlung, der einen interessanten Einblick in die Geschichte der Phoebus-Film-Gesellschaft, des vielgenannten Schulkindes des Kapitäns Lohmann, gewährt. Angeklagt war der frühere Direktor der Phoebus, E. Jsenberg, der in erster Linie das Reichspropagandaamt durch seine Angaben zu bestimmen mußte, sich in bekannten verlustreichen Filmgeschäfte einzulassen. Er ist angeklagt, wegen Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung wegen Beleidigung des Direktors Oliver von der Grundbesitzfirma v. d. S. Dieser Schaden gehört der Mutter der Phoebus in Dresden und Müna, die in der Verhandlung als Nebenkläger auftritt.

Dem Prozeß liegt folgender Sachverhalt zugrunde: Oliver ist verheiratet und seine Frau führt einen Unterhaltungsprozeß gegen ihn. Jsenberg behauptete stets, sein Einkommen reiche nicht aus, um die Unterhaltungsansprüche seiner Frau erfüllen zu können. Da trat Jsenberg auf. Er teilte der geschiedenen Frau Oliver mit, daß er von der Phoebus jährlich 300 000 Mark erhalte. Diese Angabe erhärtete der Angeklagte noch durch eine eidesstattliche Versicherung, der er auch beleidigende Äußerungen gegen Oliver beifügte. So behauptete Jsenberg, der Generaldirektor der Phoebus-Filmgesellschaft, v. Schrötter, habe nach Ausscheiden Oliver aus dieser Firma im Jahre 1925 erklärt: Ich leihe Dank, daß mir diesen schrecklichen Kerl Jsenberg. Der Angeklagte verlangt jetzt noch 20-30 000 Mark. Jsenberg soll in der eidesstattlichen Versicherung weiter behauptet haben, Oliver sei in Wirklichkeit einer ganz anderen Namen, der seine finanzielle Abhängigkeit noch deutlicher mache. Oliver mache je nach der gesellschaftlichen Situation mit Juden als Jude, mit Christen als Christ Geschäft.

In der Verhandlung bekundete Generaldirektor v. Schrötter, alle Angaben Jsenbergs, soweit er, v. Schrötter, in Frage komme, unrichtig seien und daß er im Gegenteil über Oliver nur die beste Auskunft geben könne. Der Staatsanwalt beantragte gegen Jsenberg eine Gefängnisstrafe von einem Monat. Jsenberg wurde an Stelle einer verurteilten Gefängnisstrafe von 20 Tagen eine 3000 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Vorsitzende bezeichnete der Urteilsbegründung die Handlungsweise Jsenbergs als ein Vergehen, wie es unter anständigen Menschen nicht vorkommt.

## Das zwanzigste Berliner Sechstagerrennen.

Am Freitag abend im Berliner Sportpalast ermittelte die bekannte Eiskunstläuferin Sonja Henie durch den Startschuß die 14 Mannschaften auf die Reise. Sie handelt sich bei dieser Veranstaltung um das zwanzigste vom Berliner Sportpalast abgewickelte Sechstagerrennen.

## Das Martyrium der Sechsjährigen.

Wegen schwerer Mißhandlung ihrer sechsjährigen Tochter wurden am Freitag in Berlin der Arbeiter Werner zu einem Monat Gefängnis und seine Ehefrau zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Die beantragte Bewährungsstrafe wurde abgelehnt. Frau Werner hatte eine uneheliche Tochter, deren Vater unbekannt ist. Ihr Mann, der Angeklagte Werner, adoptierte das Mädchen. Die Kleine soll es zunächst bei ihrem neuen Vater gut gehabt haben, bis eines Tages geradezu empörende Mißhandlungen einsetzten. Werner hat wiederholt auf brutale Weise mit einem Riemen auf das hilflose Kind eingeschlagen und seine eigene Mutter hielt ihr Kind an den Füßen fest, damit „der Vater besser treffe“. Der Körper des Mädchens wies zahlreiche blutunterlaufene Stellen auf. Die beiden Angeklagten bestritten, das Jüchtigkeitsrecht überschritten zu haben und behaupteten, daß das Kind durch Nässe erkrankt und durch die Beraubung einer Sparbüchse ihren Unwillen erregt habe.

## Großfeuer bei Hamburg.

In dem großen Lagerdepot der Prekorkwerke von Hans Egger in Moorfleet bei Hamburg entstand heute ein Feuer, das durch drei Hamburger Feuerlöschzüge sowie die freiwillige Ortsfeuerwehr bekämpft wurde. Es gelang, das Feuer von der Fabrik fernzuhalten, während der Schuppen mit großen Vorräten und die Mühle auf dem Lagerplatz vernichtet wurden. Die Entstehungsurache des Brandes ist nicht bekannt.

## Grabhändler.

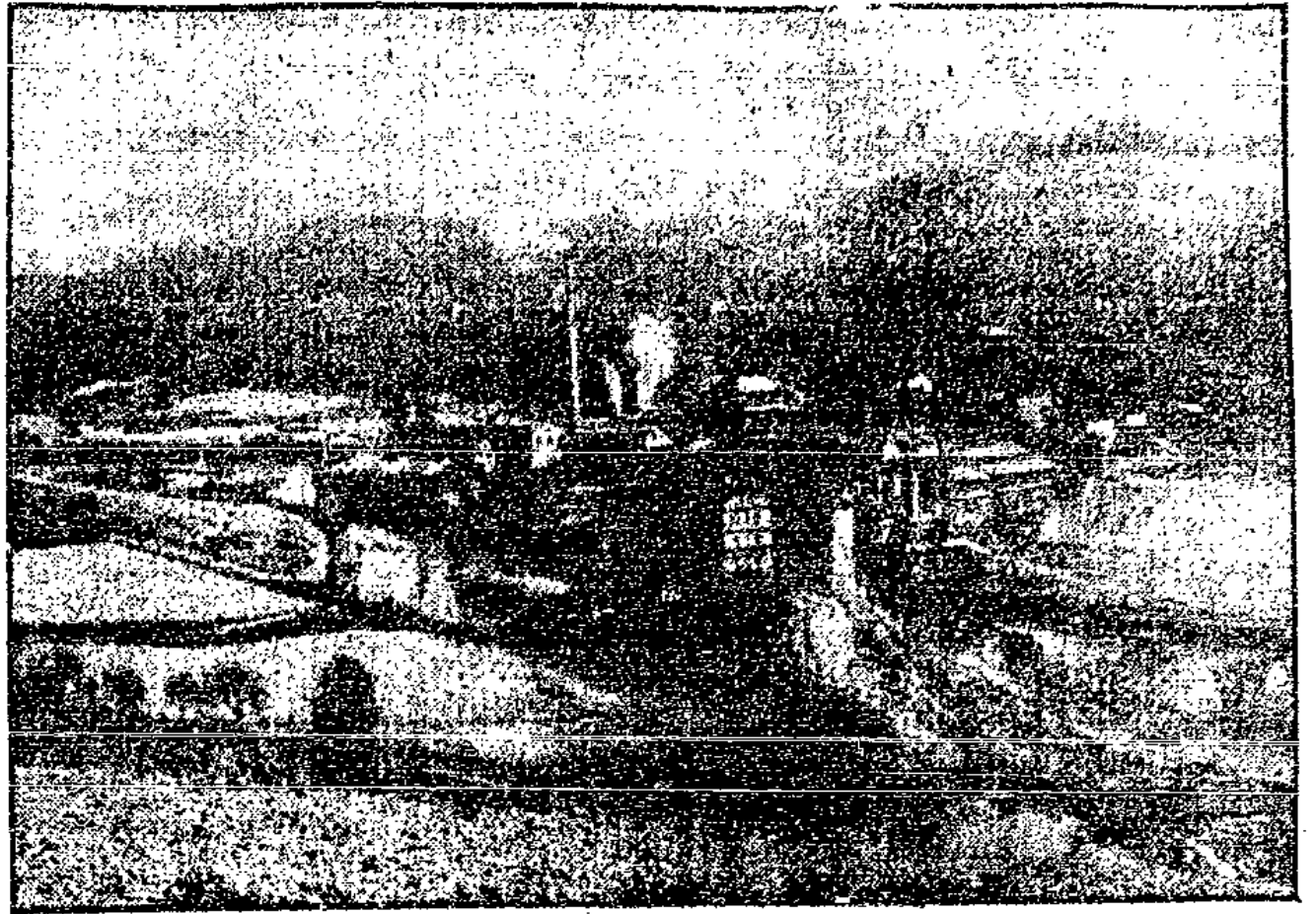
Am Freitag wurde auf dem Friedhof der israelitischen Kultusgemeinde in Gleisdorf im Landkreise Hildburghausen 12 Grabsteine im Alter umgestürzt. Auf die Erreichung der unbekannt Namen ist eine Belohnung von 200 Mark ausgesetzt worden. Der Landkreise Hildburghausen ist schon seit Jahren als ein Hauptversteck für Grabhändler bekannt, die mit ihren Gefährtinnen im benachbarten Koburg in enger Verbindung stehen.

## Einbrecher in Gewerkschaftsbüros.

In Erfurt wurden mehrere Gewerkschaftsbüros, die in Hintergebäuden des Hauses Augustinerstraße 24 untergebracht sind, von Dieben heimgesucht. Die Einbrecher sprengten die Türen zu allen fünf Zimmern des Einheitsverbandes der Eisenbahner, brachen mehrere Behälter auf und erbeuteten etwa 25 Mark. Einen Geldschrank ließen sie unberührt. Im Haus einer anderen Gewerkschaft fielen den Dieben bis zu 100 Mark in die Hände; aus den Räumen des Werkmeisters und des Holzarbeiterverbandes erbeuteten sie 200 Mark. Man nimmt an, daß es sich bei den Tätern um gewerkschaftliche Einbrecher handelt.

## Das Grubenunglück auf dem Kunigundenschacht.

Unter Bild zeigt die Wenzelsgrube mit dem Kunigundenschacht (Kr. Neurode in Schloffen), wo am 7. März durch einen Kohlenstaubausbruch acht Personen getötet wurden.



## Bestätigtes Todesurteil.

Vom Schwurgericht in Leipzig war im Oktober vorigen Jahres der Bürobeamte Friedrich Pählold wegen Sittlichkeitsverbrechens zu vier Jahren Zuchthaus und wegen vorläufigen Mordes zum Tode und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden. Pählold hatte am 18. März 1927 seine Ehefrau in bestialischer Weise ermordet. Die von dem Angeklagten eingelegte Revision wurde vom ersten Senat des Reichsgerichts am Freitag verworfen und das Todesurteil bestätigt.

## Der entlarvte Spiritist.

Der Spiritistenheilige München ist der Baron Schrenck-Notzing, der seit Jahren den größten Teil seines Vermögens materiellen Sorgen beschwerenden Betätigungsdranges dem Okkultismus widmet. Was ihm an Zeit noch übrig bleibt, verbringt er für heuchlerische Parierarbeit. Der Herr Baron ist aber mit seinen spiritistischen Experimenten wiederholt so empfindlich herabgefallen, daß auch die einfältigsten Menschen schließlich an ihm zu zweifeln begannen. Die größte Blamage erlitt er kürzlich mit dem von ihm angeblich erdachten „Jahelhaften“ Medium Weber, der in Wirklichkeit Krauß heißt und früher Oberlehrer in Regensburg war. Mit diesem Medium will Schrenck-Notzing in München seit 1924 unter Anwendung strengster Kontrollmaßnahmen Versuche gemacht haben. Auf dem jüngst abgehaltenen internationalen Karanischologischen Kongress in Paris bekannte der Herr Baron die „Aussehen“ erregenden „Fähigkeiten“ seines Mediums an; er stellte dabei u. a. die fähige Behauptung auf, daß sein Medium in horizontaler Lage frei in der Luft schweben könne.

Dieser alberne Schwindel ist schnell aufgedeckt worden. Einer von Schrenck-Notzings Münchener Gegnern stellte fest, daß Weber-Krauß ein ganz gemeiner Betrüger ist, der u. a. nach seiner Flucht aus München bereits in Wien als krimineller Hypochondriker entlarvt wurde. Schrenck-Notzing selbst wurde aufs schärfste durch die Tatsache bestraft, daß er schon vor dem Pariser Kongress durch eine Gräfin Bassillo im Auftrage des Reichswebers genaue Kenntnis von den Tricks erhalten hatte, die bei den okkultistischen Vorführungen angewandt wurden. Trotzdem hat Schrenck-Notzing nicht unterlassen, den internationalen Okkultisten seine Entdeckung des Mediums Weber-Krauß anzupreisen und sich dafür feiern zu lassen. Der Baron ist durch seine jetzt erfolgte Bloßstellung aber kleinlaut geworden. Er verteidigt sich nur noch mit der Behauptung, solche Medien wie Weber-Krauß seien häufig hypochondrisch veranlagt und begünstigen Betrügereien; Weber-Krauß habe aber trotz der vielen Schwindelversuche echte Phänomene von ungewöhnlicher Stärke produziert. Diese neueste Enttarnung Schrenck-Notzings dürfte langsam dazu beitragen, daß er in der Ausübung seines „übernatürlichen“ Handwerks in Zukunft von niemanden mehr ernst genommen wird.

## Sauerstoff im Gefängnis.

In Moskau bei Jülichau wurden sechs Fleischergesellen in ihrem Zimmer durch austretende Kohlenoxydgase bedrückt. Der Fleischmeister Trieb Weiß wollte die Gesellen am Freitag früh wecken, erhielt aber keine Antwort. Durch ein merkwürdiges Röcheln aufmerksam gemacht, erbrach er die Tür und fand seine fünf Gesellen bewusstlos auf. Die Wiederbelebungsversuche blieben bei dem Gesellen Franz Kubik aus Berlin, der erst am letzten Dienstag seine Gefangenprüfung bestanden hatte, erfolglos. Zwei Gesellen schweben noch in Lebensgefahr, während sich die anderen Berunglückten auf dem Wege der Besserung befinden.

## Der Glendmarsch der dänischen Arbeitslosen.

Unter Leitung des aktiven Gardehularenleutnants und Militärfliegers Clausen Raas marschierte ein Zug von 800 dänischen Arbeitslosen in vollkommener Ordnung von Jütland nach Kopenhagen, um ihre Kollage der Regierung vor Augen zu führen. Der Zug, der von den Verwaltungen der betroffenen Städte freundlich aufgenommen und versorgt wurde, wurde unterwegs auf Befehl der Regierung aufgelöst.



## Schwere Dampfseilexplosion.

In einer Spiritusfabrik in Bieligy explodierte beim Spiritusbrennen ein Dampfseil. Durch die Explosion wurden fünf Arbeiter schwer verbrannt, während drei leichtere Verletzungen erlitten.

## Vom Sohn überfallen.

In einem Gehöft bei Kossau wurde der Besenbinder Kreuter von einem jungen Mann überfallen und niedergeschlagen. Herbeieilende Leute holten den blutenden Täter ein, der als der 19jährige Sohn des Überfallenen festgestellt wurde.

## Drei Arbeiter von abstürzenden Gesteinsmassen erschlagen.

In einem Steinbruch der Rhein-Main-Donau-A.G. bei Bürgstadt in Unterfranken wurden Freitag vormittag drei dort tätige Arbeiter von herabstürzenden Gesteinsmassen erschlagen. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß durch die anhaltenden Regengüsse der letzten Monate die Bergmassen gelockert hatten.

## Ein ägyptischer Grabesfund.

Mitglieder des französischen Instituts für orientalische Archäologie, das gegenwärtig Ausgrabungen bei Luxor vornimmt, entdeckten in der Totenkammer von Thoben das völlig unberührte Grab eines Mannes, der in bescheidenen Verhältnissen gelebt haben muß. Das entgangene Grab hat wenig Wert. Die Entdeckung ist insofern wichtig, als die Mäbelen noch so standen, wie sie seinerzeit bei der Bestattung aufgestellt worden waren.

## Großfeuer in Nottingham.

Bei einem Großfeuer in einem Geschäftshaus in Nottingham suchten sich Freitag zwei Frauen und ein Mann dadurch zu retten, daß sie aus dem fünften Stockwerk durch die Straße sprangen. Alle drei fanden den Tod.

## Elfjährige Brandstifterin.

In Langholt, einem Dorfe bei Aalborg in Dänemark, hat die elfjährige Tochter eines Hofbesizers die Wirtschaftsgebäude des Gutes in Brand gesteckt. Ein Teil des Viehbestandes ist in den Flammen umgekommen. Das Kind soll geisteskrank sein.

## Sieben Tage in der Eismühle.

Zwei amerikanische Armeeflieger und ihr Eskimoführer hatten mit einem Flugzeug über der Hudson-Bay Eisbeobachtungen gemacht, mußten aber wegen Brennstoffmangels eine Notlandung auf einer Eisscholle vornehmen. Dabei brach das Untergestell und der Propeller des Apparates. Die drei Männer entschlossen sich, die Rüste nach Osten zu ziehen. Inzwischen hatte ein furchtbares Schneetreiben eingesetzt. Nachdem sie eine Nacht durchmarschiert waren, wurde das Wetter klarer. Die Berittren sahen um sich nichts als Wasser und Eis. Sie schickten sich zum Rückweg an, da sie in der Richtung, aus der sie gekommen waren, aus der Rollenbildung des Vorhandensein von Land schloßen. Nach sieben-tägigem Marsch bei einer Kälte von 35 Grad Celsius erreichten die Flieger festen Boden. Dem Tode des Verhungerten sind sie angeblich nur dadurch entronnen, daß es ihnen unterwegs gelungen war, ein Walross zu schießen, dessen Fleisch sie roh verzehrten. Nach ihrer Ankunft an Land vergingen nochmals mehrere Tage, bis die drei, völlig erschöpft, von einem jagenden Eskimo aufgefunden und nach Fort Barwell gebracht wurden.







**Zurückgekehrt**  
**Dr. Steinberg**  
**Erfinder**  
 1925 Gedankenblige  
 Erwerbemöglichkeit, Broch.  
 gegen Porto. Wat.-Angen.  
 Ebel, Breslau, Polenerstr. 55

**Danksagung.**  
 Von meinen Schmerzen  
 befreit, gebe ich allen, die an  
**Sicht, Ischias u.**  
**Rheumalimus**  
 leiden, krankenlos Aus-  
 kunft, wie ich in kurzer  
 Zeit für wenige Mark ge-  
 heilt wurde. 15 Pf. für  
 Porto erbeten. 11755  
**B. Fischer, Halberge Nr. 97**  
 Hez Podadam.

**Darmitin**  
 schmerzlindernd bei Grippe,  
 Kopf-, Nervenschmerzen  
 Rheuma 4788

**Sie verdienen täglich**  
 10 Mk. an Schnittentel. Nur  
 persönlich kommen.  
**Reste**  
 in Segg, Mittel, Weinwand  
 Wermelutter, Fohlganz  
 Garn, Knöpfe, Fernseile,  
 Edel, alles sehr billig, prima  
 Ware, Detail und Engros

**Bertold Lippert**  
 Seintichstraße 15 4818  
 Filialen: Oberstraße 17  
 und Welkerbergstraße 43.

**Eisen-Betten**  
 Stahlmatratzen, Kinderbetten  
 an Private, Katalog 741 frei.  
 Eisenfabrik Sabl (Thür.).

**Wichtig. Sie laufen haunend blüht!**  
 Beif. n. 5-15, Richtig 9,  
 Tisch 8, Richtig 7 teilig 38,  
 Schränke Bertilo 19, 12  
 Küchenschrank 28, Richtig 9,  
 Chaiselong 18, Spiegel d. 5,  
 Spielplatz 12, Topfkrant 12  
 Kommode 15, Küchenbrett 18  
 mit 5 Käsen, Eisenbrett 11.

**Genossen**  
 Genossinnen  
 Eure Familien-  
 anzeigen der  
**Volkswacht**



# Gardinen

**Etamin-Halbstore**  
 wie Abb. 1  
 Gezwirnter Etamin mit  
 30 cm breitem Echtfilet-  
 Einsatz, 18 cm breiter  
 Echtfilet-Spitze u. hand-  
 gezogenen Hohlnähten.  
 150/226 cm **4<sup>90</sup>**

**Etamin-Halbstore**  
 wie Abb. 2  
 Gezwirnter Etamin mit  
 75 cm hohem Echtfilet-  
 sockel, 26 cm breit, Echtfilet-  
 spitze und hand-  
 gezogenen Hohlnähten.  
 150/250 cm **9<sup>75</sup>**

**Echtfilet-Netzstore**  
 wie Abb. 3  
 10 mm Maschenweite,  
 modernes Leinenstopf-  
 muster.  
 150/250 cm **11<sup>80</sup>**

**Echtfilet-Netzstore**  
 wie Abb. 4  
 10 mm Maschenweite  
 mit reichem, aparten  
 Leinenstopfmuster und  
 geknüpften Fransen.  
 150/250 cm **15<sup>50</sup>**

## Extra-Preise

**Relieftüll-Garnituren**  
 dreiteilig, bewährte Qualitäten in neuzeit-  
 licher Musterung. . . 6.60, 9.75 u. **3<sup>90</sup>**

**Bunte Etamin-Garnituren**  
 dreiteilig, beste Zwirnqualitäten in farb-  
 reichen Fantasie- und Künstlermüstern,  
 12.75, 15.75 und **6<sup>50</sup>**

**Weisse Etamin-Garnituren**  
 dreiteilig, mit Echtfiletmotive, Klöppel-  
 einsätzen und Spitzenverzierung,  
 12.50, 16.50 u. **7<sup>50</sup>**

**Kunsthild. Madras-Garnituren**  
 dreiteilig, echtindianerfarb. Transparent-  
 gewebe in neuer Musterung  
 16.80, 19.75 u. **11<sup>75</sup>**

**Vorhang-Damast**  
 Außerst günstiges Angebot!  
 Gediegene Qualitäten von guter Trans-  
 parentwirkung, weiß, crème oder goldgelb,  
 130 cm breit. . . . . Meter **2<sup>10</sup>**

**Abgepaßte Sonnenschutz-Vorhänge**  
 altbewährte Köper- und Damastqualitäten,  
 mit 2 cm breitem Hohlraumabschluss und  
 Ringband, 130/250 cm **5<sup>25</sup>** 130/200 cm **4<sup>70</sup>**

**20 bis 30%**  
 unter regulären Preisen

**Ein Posten Relieftüll-Garnituren**  
 nur beste Qual. in neuzeitlicher Musterung, dreiteilig  
 Serie 1 Serie 2 Serie 3 Serie 4  
**3<sup>90</sup> 5<sup>90</sup> 8<sup>90</sup> 11<sup>90</sup>**

**Ein Posten Relieftüll-Bettdecken**  
 nur beste Qualitäten in Fantasie- und Künstler-  
 müstern, zweibettig  
 Serie 1 Serie 2 Serie 3 Serie 4  
**7<sup>90</sup> 10<sup>90</sup> 12<sup>90</sup> 18<sup>90</sup>**  
 Einbettig zu entsprechend billigen Preisen.

**Ca. 5000 Meter**  
**Gardinen-Stoffe**  
 in bewährten Relieftüll-Qualitäten  
 40-70 cm breit **0.40 0.75 1<sup>05</sup>**  
 Meter  
 80-105 cm breit **0.80 1<sup>50</sup> 1<sup>90</sup>**  
 Meter

## Teppiche

**Haargarn-Bouclé-Teppiche**  
 bewährtes Fabrikat in moderner Musterung.  
 165/235 200/300 250/350 300/400 cm  
**48<sup>50</sup> 71<sup>50</sup> 107<sup>00</sup> 145<sup>00</sup>**  
 Vorlagen 50/100 9.40 60/120 cm 9.50

**Prima Velours-Teppiche**  
 solides Fabrikat in Blumen- und Persemüstern.  
 135/200 166/235 200/300 250/350 cm  
**40<sup>50</sup> 55<sup>50</sup> 82<sup>75</sup> 135<sup>00</sup>**  
 Vorlagen: 54/110 9.25 62/125 cm 10.50

**Prima Haargarn-Bouclé-Läufer**  
 Außerst günstiges Sonderangebot!  
 Haltbare Strapazier-Qualität in modernen Streifen-  
 müstern.  
 Breite 68 cm **5<sup>35</sup>** Breite 90 cm **6<sup>90</sup>**  
 Mit.

**Wollperser-Brücken**  
 bewährte Qualität in schönen Nachbildungen echter  
 Stücke.  
 90/180 cm **16<sup>50</sup>** 90/190 cm **22<sup>50</sup>**

**Leinenhaus**

# Bielschowsky

NIKOLAI-STR. BRESLAU ECKE HERREN-STR.

### Samilien-Anzeigen

**Deutscher Metallarbeiter-Verband.**  
 Am Freitag, den 9. März, verstarb unser Freund  
 und Verbandskollege, der Maschinenarbeiter  
**Adolf Käse**  
 im Alter von 51 Jahren. 2321  
 Ein ehrendes Andenken bewahren ihm  
 Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.  
 Beerdigung: Dienstag, 13. März, nachm. 4 Uhr, von  
 der Leichenhalle des Friedhofes in Cosel (St. Paulus)

**Deutscher Hutarbeiter-Verband.**  
 Am 7. März verstarb nach langem, schwerem  
 Leiden unser langjähriges Mitglied, der Kollege  
**Ferdinand Freiberg**  
 im Alter von 64 Jahren.  
 Sein Andenken werden stets in Ehren halten.  
 Die Mitglieder der Zählstelle Breslau.  
 Beerdigung: Montag, den 12. März, nachm. 3<sup>1/2</sup> Uhr,  
 von der Halle III (Krematorium) Gräbchen. 2-19

**Ihr Fahrrad wie neu!**  
 Emzillieren von Fahrrädern, 4x gebremst, garantiert  
 schlagfest, sowie reinigen u. fetten sämtl. Lager Mk. **8.90**  
 Sämtliche Ersatz- und Zubehörteile  
 Räder auf Teilmontage  
 Bei Kassekauf eines Fahrrades  
 bis auf weiteres **15% Rabatt!**  
**C. Dittrich, Fahrrad-  
 reparatur.** Breslau-Rosenthal, Hauptstr. 5.

Bei **Schlaflosigkeit** und **Nervosität**  
 sowie bei nervösen Störungen u. Herzbeschwerden wirken  
 beruhigend und kräftigend  
**Künstliche Balastrin-Tropfen**  
 Nur echt mit gesetzlich geschütztem Namen Pantavallin  
 Myrtin - Apollin  
 Breslau, Tausentienstraße 92, Ecke Grünstraße  
 Nehmen Sie keine minderwertigen Nachahmungen

**Adamynin**  
 bei Gelenksleiden, Leberleiden etc.  
 in allen Apotheken erhältlich.  
**Carl Adamy, Rühlbergstr. 3**  
 (Möhring-Apothek).

Bei Vorzeigen der Annonce 5% Rabatt

## Großer Baumwollwaren-Verkauf

zu fabelhaft billigen Preisen

Posten Hemdentuch pa. Qualität . . . . . <b>48 Pf.</b>	Posten Wallis 90 cm breit . . . . . <b>88 Pf.</b>	Posten Kissenbezüge aus pa. Wäschetuch . . . . . <b>95 Pf.</b>	Posten Küchenhandtücher bunt gestreift . . . . . <b>43 Pf.</b>
Posten Linnen 81 cm breit . . . . . <b>68 Pf.</b>	Posten Wallis 130 cm breit . . . . . <b>1.65</b>	Posten Beizebezüge aus pa. Wäschetuch . . . . . <b>3.90</b>	Posten Gerstenkernhandtücher . . . . . <b>44 Pf.</b>
Posten Linnen 150 cm breit . . . . . <b>1.20</b>	Posten Damast 80 cm breit . . . . . <b>1.10</b>	Posten Bezüge m. 2 Kiss. aus pa. Wäschetuch . . . . . <b>5.90</b>	Posten Küchenhandtücher Halbleinen . . . . . <b>75 Pf.</b>
Posten Tücher 80 cm breit . . . . . <b>68 Pf.</b>	Posten Damast 130 cm breit . . . . . <b>2.45</b>	Posten Bezüge m. 2 Kiss. aus Linnen . . . . . <b>6.90</b>	Posten Küchenhandtücher rein Leinen . . . . . <b>85 Pf.</b>
Posten Tücher 130 cm breit . . . . . <b>1.25</b>	Posten Kress 130 cm breit . . . . . <b>1.45</b>	Posten Bezüge m. 2 Kiss bestickt . . . . . <b>7.90</b>	Posten Damasthandtücher Halbleinen . . . . . <b>98 Pf.</b>

**Wäschehaus Langstadt, Ohlauer Str. 66**

Die „Frauenwelt“ des Frau-  
 von Lessa, Gräter und Schmal

**Frauenwelt**  
 Eine Halbmonatschrift  
 für die Frau  
 der schaffenden Volks-  
 Preis 80 Pf.  
 Zu beziehen  
 bei allen Zeitungsvertre-  
 tern

**Arbeitsmarkt**  
**Lehrling**  
 ab 1. 4 gesucht  
**Rechtswacht Dr. Polke**  
 Rohmarkt 14 108b

In der  
**„Volksmacht“** haben  
**Sie den-Angebote**

Infolge ihrer großen Ber-  
 eitung in Arbeiter-  
 kreisen beken  
 Erfolg

**Zahl- und Auskunftstelle für Grabpflege-Gebühren**  
 sowie andere Friedhofsgebühren  
 der städtischen Friedhöfe Gräbchen, Dswiger Straße u. Cosel  
 an der Elisabethkirche 3/4, Erdgeschoss links, Zimmer 1a  
 Dienstzeit von 8 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags

**Auskunft in Grabdenkmals-Angelegenheiten**  
 bei der Friedhofs-Direktion, an der Elisabethkirche Nr. 3/4  
 Erdgeschoss rechts, Eingang durch Zimmer 11 (8-1 Uhr)

**+ Magerkeit +**  
 Bekanntheit durch **Dr. Scherer**  
**Original Krait-Pillen**  
 in neuer, leicht erträglicher Gewandmachung und wirksamer  
 Ausbeute (für Damen präventive Dosis) Extra geschäd-  
 igt, empfindlich. Viele Dankschreiben. 30 Jahre weit-  
 bekannt. Preisgeld mit gold. Medaille und Ehrenplaket  
 Preis 9 Pack (100 Stück) 275 Mk. Depot für Breslau:  
 Maschmarkt - Apotheke, Ring 44, Kronebrot-Apotheke,  
 Theatermarkt 4, Apoth. an Myrtin-Tausentien-  
 straße 92, Adler-Apotheke, Ring 83, Völsche-Apotheke,  
 Friedrich-Wilhelm-Straße 27, Krone-Apotheke, Neua-  
 Schwardenburger Straße 3, Hof-Apotheke, Neumarkt 20.

5 große und  
 kleine **Singer-**  
**Nähmaschinen**  
 mit voller Garantie  
 Zs., 45., 66., u. 75. Nr.  
 Reparaturen 1 Mt.  
 au. Räumlichkeiten  
 9 Reparaturwerkstatt 9  
 Gräbchener Straße 5

**Druckerei Volksmacht**  
 fertigt moderne Drucksa-  
 chungen 2. Platzstraße 4/6

**Buchhandlung**  
**Volksmacht**  
 Modernes Antiquariat  
 Breslau 3. R. Hauptstr. 5

**Tüchtige Automobilschlosser**  
 sucht für Dauerbeschäftigung  
**Erhard Kotschenreuther**  
 Breslau, Dorsainstraße 69/70

Wir haben für Sie eine tolle Neuheit  
**Verkaufslager**  
 für die Zeitungen, Bücher und Zeitschriften.  
 Das Lager ist in der  
 Hauptstr. 5, im Erdgeschoss, und ist  
 für die Zeitungen, Bücher und Zeitschriften  
 der Zeit vom 2-10 u. 11-17 bei uns persönlich  
**U. Kotschenreuther, Dorsainstraße 69/70**



# RESTE

Ohne Rücksicht auf die regulären Preise kommen Tausende angesammelte **Lagerreste, Fabrikreste, Abschnitte, Kupons** zu **falschlichen Spottpreisen zum Verkauf!**

<b>Schlesische Züchen-Reste</b> ganz hervorragende, waschechte Qualität, helle u. gedeckte Muster Deckbett- . . . . . 68 Pf. Kissen- . . . . . 38 Pf. breite Mtr. . . . . 38 Pf.	<b>Fabrikreste Wasch-Musselin</b> in passenden Längen, für Kleider u. Flusen, größtenteils vorzügliche 80 cm breite Qualität, durchw. Mtr. 75 <b>55 Pf.</b>	<b>Gardinenmull-Reste</b> ca. 125 cm br., i. Längen bis 5 Mtr., nur gute u. allerbeste Qual., weiß u. bunt gemust., mit klein. Fabrikfehlern, im Rest <b>75 Pf.</b>
<b>Kleinere, feine und beste Hemdentuch- und Linon-Reste</b> in Längen von 1 1/2 bis 2 Meter, nur gute, beste, feine u. starkfädige Qual., im Rest Mtr. <b>38 Pf.</b>	<b>Best bedruckte, schöne künstl. Waschseiden</b> in Resten von 2-3 Meter Länge, ries. Musterausw., durchweg z. Aussuch. Mtr. 95 <b>75 Pf.</b>	<b>Große Mengen Gardinen Fabrikreste</b> bis 130 cm br., in versch. Längen, auch gleiche Muster, zu aller Art Gardinen verwendbar Rest 95, 75, 65 <b>45 Pf.</b>
<b>Renforcé-, Linon-, Madapolame- und Mako-Reste</b> nur beste und hochwertigste Qual., in Längen v. 2 1/2 bis 6 Mtr., im Rest . . . . . Mtr. 68, 58 <b>48 Pf.</b>	<b>Reste von Biusenstoffen</b> Stroßes, Fallovermuster ohne Kunstseideneffekten Karos etc. Met. 1,45, 1,25 <b>95 Pf.</b>	<b>Gardinen-Reste und Coupons</b> nur pr. weiche Qual. m. klein. Fehl., ca. 30-65 cm br., i. Läng. v. 1-10 Mtr., Serie 1 <b>35</b> im Rest Mtr. <b>65</b> Serie 2 Serie 3 im Rest Meter <b>85 Pf.</b>
<b>La schönste tüchliche Inlettreste</b> garantiert lederdicht, Deckbettbreite im Rest, Mtr. 2,75 Kissenbreite . . . . . Mtr. <b>1,75</b> <b>Inlettreste</b> säureechte und lederdichte Körperqualität, Deckbettbreite Mtr. 2,25, Kissenbreite Mtr. <b>1,35</b>	<b>Reste und Abschnitte Künstler-Trachtendruck</b> wundervolle Qualität, echtindianisches, hauptsächlich kornbl. u. grün, 80 cm br. im Rest Mtr. <b>95 Pf.</b>	<b>Fabrikreste Halbstores</b> Etamine, sowie gewebter Tüll, nur hochwert. Qual. (auch paarweise) Stück 2,45, 1,95, 1,45 <b>95 Pf.</b>
<b>Laken Wasch-Reste</b> prachtvolle, vollgedruckte, kräftige Qualität, 2 Meter lang und 130 cm breit, im Rest <b>1,28</b>	<b>Gute, beste einfarbige Kleiderstoff-Reste</b> (Serge) zum größten Teil reinwollene Jacquard-Popeline etc. Meter 2,95 <b>1,95</b>	<b>Gardinen-Filial Gardinen Flügel</b> f. Künstlergarituren verwendbar, einzeln u. paarweise, daher auch für Flügel 2,25, 1,75, 1,45, 1,25 <b>95 Pf.</b>
<b>Reste 130 cm breit Bettlinon</b> ganz gute, schwere Qualität in Längen von 4 Meter <b>1,25</b>	<b>Einfarbige Kleiderstoff-Reste</b> reinwoll., halbwooll. Popeline, Cheviots etc. Meter 1,95 u. <b>1,45</b>	<b>Querbehänge (Lambrequins)</b> Madras, sowie englischer Tüll, mit Franse oder Volant, nur gute Qualität Stück 1,75, 1,45, 95 <b>95 Pf.</b>
<b>Bettdamast- und Wallisreste</b> nur ganz gute Ware, darunter auch prachtvolle Mako-Qualitäten in Längen von 1 1/2, 2, 4 Meter Kissen- . . . . . 92 Deckbett- . . . . . 1,58 br. Mtr. . . . . 92 Pf. br. Mtr. <b>1,58</b>	<b>Fabrikreste Kleider-Velour</b> in guten und besten Qualitäten u. viel richtigen Mustern, Meter 78, 68 <b>58 Pf.</b>	<b>Fabrikreste Möbelstoff-Reste</b> Kattune, Krepp, Kretonne, Möbelstoff, 80 cm breit, bis 5 m lang Krepp u. Sat. . . . . 75 im Rest Mtr. <b>65</b> i. Rest Mtr. <b>75</b> Kattune im Rest Meter <b>68 Pf.</b>
<b>Einzelne gute Dreil-Küchen-Handtücher</b> gesäumt u. gebändert, 48/100 zum Ausschneiden <b>48 Pf.</b>	<b>Manchester</b> Reste und Abschnitte, gute Zwirnware, für Hosen, Joppen, Knabenanzug, Mtr. <b>1,95</b>	<b>Möbelrips-Reste</b> ca. 130 cm breit, mit kleiner Schwebelkammer, bis 6 Meter lang, kräftige Ware, schöne Blaudrucke, im Rest Meter 1,10 <b>95 Pf.</b>
<b>Ganz schwere, weiße Damast-Handtücher</b> mit kleinen Schönheitsfehlern, 1 Meter lang, gesäumt und gebändert <b>69 Pf.</b>	<b>Ganz schwere 112 cm breite pa. westfäll. Schürzenzeilen</b> in Resten von versch. Längen - durchweg Mtr. <b>1,25</b> 80 cm breit . . . . . Meter <b>78 Pf.</b>	<b>Läuferstoff-Reste</b> kräftige Ware, in verschiedenen Größen, für Bettvorleger, Fußabtreter etc. Rest 1,10, 75, 50 <b>25 Pf.</b>
<b>Zum Ausbessern von Barchenthenden Hemdenbarchent</b> Reste in Länge von 1 bis 2 Meter, nur gute beste Qualität im Rest, Meter <b>39 Pf.</b>	<b>Dirndl- und Sport-Zephir-Fabrik-Reste</b> in Längen von 2 1/2 bis 5 Meter schönste, vielfarbige, karrierte Muster, ganz gute Qual. u. kl. Weibchen, Mtr. 65 <b>55 Pf.</b>	<b>Wachstuch-Reste</b> in vielen Mustern, verschiedene Größen, Rest von <b>58 Pf.</b>
<b>Bettkutton-Reste</b> für Kinderbetten usw. in rot, bla, blau, la. Qualität, im Rest . . . . . Meter <b>65 Pf.</b>	<b>Reste, best bedruckt Kretonne und Sofa</b> für Schenkel Meter <b>76 Pf. 1,15</b>	<b>Polenköper-Reste</b> verschiedene Längen, in Körper mit Knickstück zum Verhängen und Zusammenhängen von Vorhängen usw. Rest <b>58 Pf.</b>
<b>Einige bester Stück schwere Rolltücher</b> gesäumt oder gesäumt, Größe 84x170 80x190 Stück <b>1,25 1,50</b>	<b>Schwarze Schürzen-Pommes-Reste</b> ca. 70 cm breit, im Rest . . . . . Meter <b>95 Pf.</b> 110 cm breite Wege im Rest . . . . . Meter <b>1,45</b>	<b>Reste und Abschnitte einfarbigen Sofa</b> nur gute Qualität, nur gute Farben, für Reste u. Garnituren etc. Meter <b>95 Pf.</b>

Fast für die Hälfte des regulären Preises!  
 Tisch- und Tafeltücher  
 charakterist. gute Mako-Qualität mit kleinen Schönheitsfehlern in den Ecken.  
 110/110, 130/130, 130/150 bis 225



**Linoleum-Becie**  
 beste Qualität, mit kleinen Fabrikfehlern, bis 5 Meter lang  
 ca. 60 67 50 120 130 cm  
 Rest **1,20 Pf. 1,15 1,10**

# Möbel

Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Damenzimmer, Küchen und Einzelmöbel  
**Gute Qualitäten zu mäßigen Preisen.**  
 Zirka 300 Muster-Zimmer

# Josef Hirsch

G. m. b. H.  
 Gartenstr. 42  
 Besichtigung in eigenem Inter-esse erbeten.

**Norddeutsche Wollkammerei & Kammgarnspinnerei**  
 Kontor Breslau, Caristr. 27  
 Fernruf Ring 1500

## Elektr. Tischlampen

Sonder-Angebotspreise mit Schnur und Stecker

Mk. 21, . . . . . Mk. 5,25

**GEORG FREY & CO.**  
 Breslau 2, Neue Taschenstr. 19  
 gegenüber d. Viktoria Theater

## Kaiser's Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen

Sie sehen, wie dieser Mann der harten Arbeit auch bei Schneetreiben zutrieden und froh ist, denn seine Gesundheit ist ohne Störung, seit er sich vor Erkältungen schützt mit diesen köstlich schmeckenden Hustenbonbons. Jeder Husten, jedes Kratzen im Hals verschwindet innerhalb wenigen Tagen schon bei sofortiger Anwendung von Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen, diesem seit 35 Jahren bewährten und köstlich schmeckenden Hustenpräparat. Scheuen Sie nicht die Kosten, die gering sind, gemessen an der gefährlichen Auswirkung vernachlässigter Erkältungen.

Paket 40 Pf., Dose 80 Pf. **4862**  
 Zu haben in Apotheken, Drogerien und wo Plakate sichtbar!

## Berufskleidung

Spezialität für **Hauer, Zimmerer, Dachdecker, Steinsetzer, Bierbrauer, Monteur** usw.

**Hosen**  
 Pa. Sammet, engl. Leder, Maschester-  
 Filz, Leinwand  
 nach Maß, ohne Preiszuschlag. **4663**

**Wandjacken \* Mäntel \* Unterhosen**

**KOHLENDIENSTADT**  
 Straßenschilder 16, 22, 23

**V. Liepelt, Breslau**  
 Friesenplatz Nr. 2, früher Oelsnerstraße.

**Sohn**  
 4665  
 Restenstücke 18  
 Großhandlung etc.

**Möbel**  
 zu billigen Preisen mit bequemster Teilzahlung  
 Gegenstand 1922  
**Schäfer**  
 Rosenstraße 2

## Soviele Regen in diesen Tagen

greift die Schuhe an. Nur eine Creme, die das Wasser abstößt, sein Eindringen in den Schuh verhindert, kann Sie vor Ärger, nassen Füßen und Erkältung bewahren. „Urbia“, die Creme aus KARNAUBAWachs, besitzt alle Eigenschaften, die das Leder vor den nachteiligen Einflüssen der Witterung schützen.

**Urbia**  
 die reine Karäubawachs  
 mit keinem Gehalt an anderen Karäubawachs

Vertretung und Fabriklager:  
**Lobrecht & Lustig - Breslau 6**  
 Lorenzstr. 19  
 Telefon Ring 6510



## Märzwind!

Von Kurt Klüber.

Hier Ueber die grauwelligen Schollen jagen die Stürme. Sie tollen die Halben hinauf. Sie pfeifen um jedes Haus. Sie klappern um alle Ecken. Säulen um alle Fördertürme. Sie schütten sich kichernd in alle Straßen aus.

Märzwind! Frühling! Aufbruch! Die wulstigen, leeren Felder schütteln den Winter ab, strecken sich brünstig und schwer. Schönen auf! Brechen auf! Wecken die schlafenden Wälder! Alles erhebt sich bejagt und jubelt hinter ihn her.

Menschlein! Die Augen zur Erde, den Rücken gebogen. Schwarzer Bruder! Tagelöhner der schwersten Fron. Mach dich der Märzwind auch? Hat er dich zu sich gehoben? Offne dich! Dreite dich! Sieh, er umfaßt dich schon!

Wirble dich hoch! Haft ihn, den wilden, tollen Genossen. Segle mit ihm. Zerleil dich. Schwing dich in seine Bahn! Oh, er hat sicher nur liebend über die Erde ergossen. Alles bestimmt sich. Neues Leben fängt an.

Mut! Auch in dir! Er broust schon in deinen Massen. Er umwirbt dich. Er hebt dich auf seinen besflügelten Thron. Laß ihn noch fester! Brich mit ihm aus deinen Gassen. Heil! Er kommt! Märzwind! Aufbruchwibler! Räuber der Rebellion!

## Der Dichter des „Messias“.

(Zum 125. Todestage Friedrich Gottlieb Klopstocks am 14. März) Von Karl Leonhard.

Loben tun wir ihn auch heute noch. Hat er doch unübertroffen eine großen Verdienste um die deutsche Literatur, um ihre Entfaltung, ihren Aufstieg, ihre Befreiung aus herkömmlichem Rahmen, aus der Gefolgschaft der Gottscheds, der Opitzianer und Mannsdorfs. Am Anfang der deutschen klassischen Literatur stand der Messiasdichter Klopstock.

„Wer wird ihn aber lesen?“ fragte einst Lessing. Das sind nun schon über 100 Jahre her. Und heute? Wir begreifen uns auch heute noch mit dem Lob und Leben an ihm so wenig.

Bei Kant hat sich noch heute durch 20 Gesänge messiasdichter Schmerzen, Erleuchtung hindurchlesen, ohne einzuschlafen, ohne zumindst zu gähnen, und den „Messias“ langweilig zu finden. Man empfindet diese Respektlosigkeit gegenüber einem großen Dichter, wie Klopstock, gegenüber einem Manne, der einst die Selbstbewußtsein des ganzen Dichterstandes zur selbstgefälligen Schau tat und sich selbst zu den Unsterblichen emporhob.

Wir schätzen den großen, dichterischen Reformator, dem großen Bürger in der deutschen Literatur, dem ersten selbstbewußten Dichter, dem Manne, dessen Herz wirklich schlug, dessen Herz wirklich rauschte, und dessen Gesühle wirklich ausstrahlten, dessen Herz wirklich, unsterblichen Dank. Dichtete er doch mit dem Herzen, nicht mit dem kalt berechnenden Verstande; schuf er doch sich heraus eine Welt, die er dichterisch gestaltete, und gab doch der Welt ein Epos, das künstlerischen Sinn für das Göttliche, Göttliche, Große, Sittliche offenbarte, das ganz aus der Tiefe des Gemüts hervorbrach und all das Gläubige und Zukünftige seines Jahrhunderts in sich trug.

„Wer wird einen Klopstock um dessen willen nicht loben?“

Zu viel Weisheit schlüpfert ein; zu viel des Gefühls, und zu wenig der Vernunft; zu viel der Pathos, und wir sehnen uns nach einem klaren, schlichten, natürlichen Wort; zu viel Lyrik, zu viel Erhabenheit.

Zu wenig Handlung; zu wenig plastische Gestaltung; zu wenig des Reiz, zu wenig Einsichten, Erfahrungen, Lebensfülle, Mannigfaltigkeit, Bild aus Mannigfaltigkeit.

Literaturhistoriker haben noch ein literarisches Interesse an dem „Messias“. Theologen erbauden sich an diesem dichterischen Epos. Religiöse Schriftsteller mit literarischem Einschlag übersetzen 20 Gesänge ergreifender Erhabenheit und erhabener Erhabenheit, erleben mit Klopstock das höchste Gefühl, über den Erhabenen zu schreiben, leiden mit dem Leiden Christi, weinen mit dem Weinen Klopstocks.

Der übrige Teil der Menschheit mit literarischem Interesse ist Klopstock und liebt ihn nicht.

30 Jahre nun produzierte Klopstock ununterbrochen Gesühle, die ihn bewegten, wenn er nur an die Leiden Christi dachte. Er erlebte mit dem Messias. Von ihm selbst wird wenig gesagt. Klopstock teilt uns nur seine Gesühle in selbstgeschaffenen Gesängen mit, die er hatte, wenn er über des Erlösers Leid und Schmerz las. So ein Gesühlsausbruch hat vielleicht einen Gesang; wenn es hoch kommt, drei Gesänge. Dann aber Schlaf, was noch kommt, ist für den obengenannten religiösen Eiferer. Damit sind 17 Gesänge für ihn geschrieben. Die drei ersten werden noch in Schulbüchern, in Jena, Leipzig, während seiner Lebzeiten, Studentenzeit, geschrieben, in den „Bremer Zeitungen“ veröffentlicht, als genialer Wurf bejubelt, als Anfang neuer Dichtung, bekämpft von den Literaturkapfen, gelefen von entzückten Publikum, das sich seit gesehen hatte an Gottsched, Klopstock hatte den Ehrgeiz, das Epos zu schreiben. Das Epos des deutschen Volkes. Unter 20 Gesängen konnte es da nicht sein. Und 20 Gesänge schreibt man nicht himmelanfürmend in 30 Jahren, sondern gemächlich, ruhig, ohne Ueberleistung in 30 Jahren. Der Jüngling lebte vom Gefühl; ebenso der reife, alte Mann. Nur empfindet man nichts in dem dreißigjährigen Epos vom Gefühl des Jünglings, des reifen und alten Mannes; es geht immer so erhaben, so ergreifen, so weitaussehend weiter, immer mächtiger, immer langweiliger, immer leerer, müder, armer. Das Feuer der Begeisterung wird 30 Jahre ununterbrochen gelöscht. Und wie oft glimmt es nur!

Wenden wir uns ab von seinem Hauptwerk, das einst Begeisterung weckte, als größte dichterische Tat gefeiert wurde und die Erlösung aus dem Bann des Gottschedschen Literaturtums. Es ist heute vergessen. So auch viele seiner Oden. Die Religiösen, die Patriotischen. Bekannt sind noch seine kleinen Gedichte, wie „Eislauf“ am „Jülicher See“, obwohl auch die für unser Gefühl gefühllos sind. Man bedachte aber auch die Zeit, in der geschrieben wurden. Was es da deutsche Dichter, die es wagten, die deutsche Sprache zu dichten, unabhängig von fremden Vorbildern, und so zu dichten, daß man ihr Herz schlagen hörte, über die am sonntagen Tag, am blauen Himmel, heißen Bergen verlebte?

Klopstock war dieser erste deutsche Dichter, der fühlte und dieses Gefühl besang; war der Mann, der Keiten zerriß; der stolz war, ein Dichter und Dichter zu sein; der sich über den preußischen Frederickus empörte; der ein Mann blieb vor Fürstenthronen, sich nicht ferul beugte; und der der nachfolgenden Dichtergeneration den Weg zum freien dichterischen Schaffen ebnete. Dafür sei ihm heute noch Dank.

Viel Messiasdichter, Odenmacher, dieser deutsche Bindar, der nur-Lyriker, der in seinem „Messias“ einzelne herrliche Stellen stehen hat, von dichterischem Schwung, Größe, farbiger Leuchtkraft; der Oden gedichtet hat, die oft glänzend in schmuckvoller Kürze, Erhabenes, Großes, Göttliches, Patriotisches besingen; dieser ewige Trummer, dieser Bajanist, der alles in den Himmel hob, hinaufstutz auf Wolken und Sterne, wurde als Sohn eines frommen Juristen geboren, am 2. Juli 1724 in Quebitzburg, besuchte die Schule in Schulport, studierte dann Theologie, schrieb die drei ersten Gesänge seines Epos, wurde berühmt, von Bodmer nach der Schweiz eingeladen, dann nach Kopenhagen berufen. Heiratete in Hamburg, lebte von seinem Ruhm und von einigen Gedichten; starb, mit hohen, höchsten Ehren begraben, betrauert sogar von Goethe, am 14. März 1803 in Hamburg.

Mit ihm starb ein Odenmacher, der die Wahrheit liebte, Gefühle besang, die er wirklich hatte: ein Messiasdichter, der den religiösen Stoff unter seinen Händen zerflattern ließ; ein Dramatiker, der unfruchtbar war; ein Barockdichter, der uraltes Germanentum lebendig machen wollte. Und doch hatte er nicht umsonst ein Denkmal gekostet bekommen, denn er war in der deutschen Literatur der erste wahre Dichter, der sein Ich, seine Person, seine Persönlichkeit der Dichtung opferte.

## Dostojewski und Rembrandt.

Von Professor Julius Meier-Gräfe.

Alles, was man gegen, gegen das Dunkel und Unklarheit Dostojewski sagte und morgen nicht mehr zu sagen wird, hat man mit gleicher Erbitterung vor ein paar hundert Jahren über Rembrandt gesagt und noch vor weniger als hundert Jahren mit Eifer wiederholt. Und der Klang um Rembrandt, der keines andern Künstlers Haupt zieht, mögen nach so viele andere Helden die anderen schmücken, umspricht die Gestalt des Dichters und hebt sie vor allen andern hervor.

Es gibt Bilder Rembrandts, deren Verwandtschaft mit Dostojewski gleich einer Flamme aus dem Dunkel bricht. Es gibt Sätze des Russen, hingeworfene, willkürliche, getrimmte, sich spitzwinklig aufstrebende Sätze, gleich Zeichnungen Rembrandts. Nicht die Gleichartigkeit der Motive ist es allein, nicht diese, in immer gewaltigeren Varianten wiederholten Selbstbildnisse bei beiden, nicht diese immer tiefer gefassten Legenden, sondern die Gleichartigkeit der Bühnen, auf denen gespielt wird, dieses durchaus theaterhafte und mitten ins Lebens gerückte Spiel mit der unmerklichen zentralen Beleuchtung; alles das, was wir mit unserem Untertanenverstand Form und Technik nennen. Sie helfen sich. Der eine sagt die Moral der Stücke des andern. Dies wirkte noch wunderbarer als die Beziehung zu Shakespeare. Da können sich plötzlich mit Verhörbarkeit rätselhaft, Verbindungen zwischen zwei Planeten der Menschheit, deren Größe wir uns sonst nur als einfache Komplexe von unbedeutenden Bahnen vorstellen. Rembrandt hat mehr von Dostojewski als von irgendeinem Maler, und Dostojewski hat mehr von Rembrandt als von irgendeinem Dichter. Die Einheit jedes der beiden. Die Malerei beginnt zu reden und befreit sich von der Last ihrer in einem Raum auf einen Fleck gehäuften Begrenzungen. Die Dichtung überwindet das Hindernis der Worte und wird wogende Klänge. Nun merkt sich das Gefühl. Der Russe taucht aus der Dämmerung um den verlorenen Sohn und segnet die segnenden Hände auf der Schulter des heimgekehrten. Im Wahl des Claudius sieht er mit an der unheimlichen Tafelrunde. Ist der polnische Offizier zu Pferde nicht ein Karawansack? Käuft nicht da im Gewande der Hendische Strijels eine muntere Katze? Batipbars Frau könnte wie die Grusdanka lachen, und hinter jenen schweren Bohrtüren lauert Nord. Man betet in Bildern Rembrandts wie nur Russen Dostojewskis beten können. Es ergibt sich, was der unbegreifliche Orient in den biblischen Bildern bedeutet; der Weisheit von der orthodoxen Kirche, der die Dostojewskis ärgert, das glühende Märchen.

Rembrandt aber, wenn irgend einer, gehört zu den „Erniedrigten und Beleidigten“. Nur bei ihnen wird ihm die Gemeinheit und er hätte nicht schlecht in die Katanga gepakt, wo die Menschen mit Fesseln an den Gliedern lachen und Komödie spielen und manch einer das gebrandmarkt Gesicht zu dem Grinsen des alten Säufers verzerrt. Er liebt den Schmutz und die Unordnung wie ein richtiger moskowitischer Russe und wußte warum, kannte den goldenen Luster, wenn das Licht auf die Kruste fällt und verstand ihn zu münzen. In seiner Jugend lag er an betrogen, machte Orgien, warf mit dem Geld herum. Als er an Jahren zunahm, machte er sich noch älter und höflicher als er schon war, und liebte sich daran. Er erniedrigte sich so tief, daß er zu Christus gelangte und lebte mit ihm. Er hatte Demut und Stolz und war ein großer Quäler. Sein Gemie war, aus seiner Dual Augen wachsen zu lassen. Als alles an ihm verlotterte und verkam, wurden die Augen größer. Er sah und lachte. Sein Lachen klang wie Schluchzen. Er hatte den Blick des Trunkenbolde, der auch zuletzt noch besser als der beste Geiger von Petersburg zu fiedeln wußte und die unmündige Tochter anhielt, der Mutter den letzten Groschen für ein Glas Schnaps zu mausen.

(Mit besonderer Erlaubnis des Verlages Ernst Rowohlt, Berlin, dem Buche „Dostojewski der Dichter“ von Julius Meier-Gräfe entnommen.)

## Frühling.

Von Max Barthel.

Ewiger Frühling ist über die Erde gehaucht, Goldener Dunst um blühende Berge raucht. Moskowitsche aus Schaffen, fürzender Regen aus Nicht Hin über der Erde unverwelkbar Gefühl. Der Winter zerjprung, und aus dem silbernen Riß Hebt sich der Frühling strahlend aus Infernis. Da meine Geliebte, in Tränen gedabete Frau, Man sagen die Vögel hoch über Blumen und Tau. Schmerzen wichen dem fürzenden Regen der Luft, Unverwelkbarer Frühling in einer Liebenden Brust. Siehe die Erde, lächelnd durch goldbaren Raum. Jammer noch Tränen? Blühe! Lächle du auch!

## Die Geisha.

Novelle von Felix Rohmer.

Harving widmete den vier oder fünf Mädchen, die auf den Matten an der Wand saßen und mit wunderlichen, rätselhaften Instrumenten eine sanfte, zühende Musik hervorbrachten, kaum einen Blick. Er war tief in Gedanken versunken und sein männliches, tapferes Gesicht war ganz überschattet von einer sanften, schmerzlichen Wehmut. Einmal freilich, als er wie zufällig aussah, begegnete seine Augen dem demütigen Blick der einen, der jüngsten und schönsten, und sein Herz begann plötzlich schneller zu schlagen. In seine Stirn gruben sich zwei senkrechte Falten. Jenseits angelegten Grübchens. Er schürzte seinen Tee aus und erhob sich müde, beinahe schwankend. Mit leise deutender Kopfbewegung zeigte er dem Besizer des Teehauses zwei Pfundnoten hin. Das war viel Geld, und die Geisha gehörte ihm für mindestens drei oder vier Tage.

Ein Japaner, der warlos und schon in einer Ecke gesessen hatte, offenbar sehr arm, seiner Kleidung nach zu urteilen, barg sein Gesicht in einem Zinzel seines Gewandes, mit einer großen, ausdrucksvollen Gestic. Harving ergriff diese Bewegung noch gerade im Hinausgehen, stuchte einen Augenblick — aber nicht länger. Das Mädchen folgte ihm lautlos in angemessener Entfernung, leicht wie ein Schaiten, der sich an seine Fersen heftete.

Der Europäer löste eines der Boote, die unten angebunden waren — ein seltsames, breites Boot, das mehr einem Floß ähnelte. Während er langsam den Strom hinunterruderte, sah das Mädchen zu seinen Füßen und lehnte den Kopf wie ein schwebender Vogel an seine Knie. Es war eine weiche und geheimnisvolle Nacht — der Mond zog Streifen breiten Silberlichts durch das dunkle Wasser, nichts war zu hören, als das leise Reiben und Knarren der Ruder in den Rollen und das zarte Läuten, mit dem die Tropfen vom Riemen in das Wasser zurückfielen. Ab und zu hielt Harving mit dem Rudern inne. Sieh das Boot treiben und spielte mit den dunklen, glänzenden Haaren des Mädchens. Sie warf den Kopf in den Nacken und lächelte ihn von unten her an — mit einer Miene, die ins Herz schnitt. „Gekauftes Mädchen und gekaufte Liebsolungen“, dachte Harving ohne Vorwurf, „arme Elavin.“

Einmal beugte er sich zu ihr herab und küßte ihren Mund. Es war Weileid in der Art, wie sie ihre Lippen zeigte. Da schämte er sich und richtete sich wieder gerade auf. Seine Augen wanderten in die Ferne und kamen zu ihr zurück.

„Deine Augen erinnern mich an meine Heimat“, sagte er, „an ein Mädchen aus meiner Heimat.“

„Haben Sie das Mädchen geliebt, Herr?“ fragte die Geisha. Sie sprach nur ein gedehntes Englisch, aber es klang nicht schlecht aus diesem Munde.

„Ich habe sie sehr geliebt.“

„Und — Herr?“

„Ein reicher, alter Mann hat sie geheiratet.“

„So war sie eine Geisha, Herr, und der Reiche hat sie gekauft?“

„Nein, sie war keine Geisha, sie hat freiwillig geheiratet.“

„So — hat sie Sie nicht geliebt!“

„O, doch, vielleicht wenigstens. Nur — sie liebte den Reichen, den Luzas, noch mehr als mich. Aber das kannst du nicht verstehen, Kind. Das versteht man nur in Europa.“

Sie senkte den Kopf, ihre Augen wurden feucht. „Ich wußte, daß du dies nicht verstehen wirst“, sagte Harving. Und damit, nach einer kleinen Weile:

„Singe mir ein Lied.“

Sie griff gehorsam nach dem kleinen Instrument, das sie unter den Falten des Kimonos verborgen hatte und mit dem sie sich zu begleiten pflegte. „Aber nichts Englisches“, sagte Harving.

„Herr, ich werde ein Lied unseres Volkes singen, ein altes japanisches Lied. Aber werden Sie es verstehen?“

„Ich werde es verstehen. Musik versteht man immer.“

Sie griff ein paar Akkorde und sang dann mit einer zwar kleinen, aber süßen und einschmeichelnden Stimme:

Ich war schon einmal auf der Welt, doch wann und wie, das weiß ich nicht, Strom war ich, der zum Meere fließt, ich war des Windes Silberlicht und vieles noch — doch weiß ich's nicht. Ich war — vor Zeiten war ich dein. Wann war es nur? Ich weiß es nicht, Ich durfte einmal glücklich sein, jetzt: Du allein und ich allein, Im Traum nur küß ich dein Gesicht....

Harving hatte sich eine Pfeife angezündet und lächelte, in den Zug des Bootes zurückgelehnt. Sein Gesicht bekam etwas Fernes und Abgewandtes, wie er sich bemühte, der Bedeutung der Worte nachzugehen. Plötzlich hielt die Geisha inne, ein unterdrücktes Schluchzen kämpfte in ihrer Kehle.

„Herr, befehle mir lieber zu tanzen“, bat sie. Harving nickte Gewährung. Das Mädchen erhob sich und bewegte sich auf dem kleinen Raum, der ihr zur Verfügung stand, mit der gewöhnlichen Grazie einer Geisha. Raum war ein Schwanken des Bootes zu verspüren. Ihr rhythmisch schreitender Körper erschien dem Europäer kindlich und rührend, ihr Gesicht war dunkel von Tränen. Ihm fiel plötzlich der arnkelig gekleidete Japaner aus dem Teehaus ein. „Ob sich die beiden wohl lieben?“ dachte er. „Eine so hoffnungslose Sache.“

Die Geisha schien seinen Gedanken erraten zu haben. Ihr Gesicht war überströmt von Tränen, ganz gebadet von diesem heißen, seltsamen Neß. Und es Harving noch eine abweichende, heisende Bewegung machen konnte, war sie an den Rand des Bootes getreten und, ohne einen Laut von sich zu geben, in dem überglänzenden Wasser versinken.

Harving dachte nicht daran, ihr zu Hilfe zu kommen, er wandte nicht einmal den Kopf, um zu sehen, ob sie wieder auftauchen würde. „Was könnte es helfen?“ flüsterte er vor sich hin. „Und ist's nicht eigentlich so am besten? Wie gut das paßt zu dieser ungläublichen Nacht.“

Eadlich, nach zehn Minuten oder mehr, griff er wieder zu den Rudern, lenkte das Boot langsam Stromaufwärts. Es war eine feierliche Stille, die ganze fremde und ernste Landschaft schien zu schlafen. Harvings Augen glitten über jene Stelle, wo eben noch das Mädchen gesessen hatte. Eine unheimliche, zerrückte Nacht lag ganz von seiner Seele Besitz. Wie schön das Lied war, das die Kleine sang“, dachte er. „Ich möchte wissen, woher sie es hat und wie alt es ist. Sicher sehr alt. Es hat ja hier das Geringsitz noch keine lange, alte Geschichte.“

Er machte etwa eine halbe Stunde so gefahren sein, während er seinen Gedanken nachging. Jetzt war er schon ganz in der Nähe des Teehauses, das er vor nicht allzu langer Zeit mit dem Mädchen verlassen hatte. Er hielt zum Ufer hinüber, um anzulegen. Gerade als er das Boot festmachen wollte, sah er auf einem kleinen Hügel, nicht hundert Meter entfernt, eine menschliche Gestalt, eine Gestalt, die sich bewegte. Er warf den Kopf nach rechts und sah den Besizer des Teehauses, der nachher sein Gesicht nachlässig hatte. Harving wandte sich sofort, und erglaubte zu spüren, wie jener erbeute und zusammenzuckte, als nur ein Einziger das Boot verließ.



„Eigentlich könnte ich ihm ja zusetzen, daß er sich irrt, daß das Mädchen sich selbst in den Tod hinübergelassen hat,“ dachte Herrling. „Aber schließlich — wozu?“  
Er ging geradewegs auf den anderen zu, in dessen Händen irgend etwas metallenes schimmerte und glänzte. Und er lächelte beinahe, als das metallene Ding ein krachendes Echo am jenseitigen Ufer werft und er schwer vornüber fiel, das Gesicht im Sande vergräbend.

### Späte Triumphe bekannter Komponisten.

Es gehört nachgerade zu den schon etwas langbärtigen Witz des Weltgeschickens, daß meistens just epochemachende Werke, wie auch die größten Erfindungen und Entdeckungen, vorerst durch die Blüthenkammer des Unverständes, der Gleichgültigkeit einer kurzfristigen Welt gehen müßten, Wege, die eine tragische Wandlung nehmen, wenn ein Schöpfer den Sieg seiner Idee nicht mehr erlebt. Namentlich berührt gewordene Tonmeisterwerke predigen im Anfang tauben oder recht verstopften Ohren. Eine bekannte Tatsache, — auf die sich, alles wogend, manche „Revisor“ gern beziehen, — ist es, daß beispielsweise Mozarts „Don Juan“ oder Wagners „Lohengrin“ und „Lohengrin“ den Leuten, Musikern inbegreifen, zuerst nicht ins Ohr gehen wollten. Weniger bekannt ist es, daß in den Sechziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts auch einem Verdi — Mangel an Melodie vorgeworfen wurde. Ein hochhiesiger Wiener Musikrevisor der Leipziger „Signale“ freilich verweist „Traviata“ und „Rigoletto“ mit dem „Kastanienbaum“ ins Paradies für Schwerhörige und meint, in einer Zeit so herrlicher Opernkomposition, wo selbst Richard Wagner sich mit jugendlichen Verjüngungen (!) abmühe, sei Verdi Majestät, wie der Einäugige unter Blinden König.

Allegorien und Zeiten vergehnen die Musikgeschichte, nicht ohne gewisse Schadenfreude, die Stamagen hieherer Zeitgenossen musikalischen Offenbarungen gegenüber. Dort ist es das rote Tuch der Neuheit, das jene Irrsüchtigen macht, hier sind es Ränke und Intrigen neidischer Rivalen, wie allerhand Claqueurwesen mit dem Werke, da wieder nicht ohne Gleichgültigkeit mit verstränkter Armen zu. Wie tollschallend steht heute Joh. Sebastian Bach, der „Wanderer der Harmonie“ vor uns! Zwar haben ihn schon seine Zeitgenossen hoch eingeschätzt; doch erst das 19. Jahrhundert erkennt richtig seine wahre Größe. Die „Rathhauspavillon“, eines der viel bewunderten Standwerke der Tonkunst, ist lange Zeit so gut wie verschollen, da nicht sie eines Tages der hülfreiche Mendelssohn wie aus dem Staube und führt sie, fast 80 Jahre nach des Meisters Tode, 1829 erstmals auf. Nun erst fügen sich alle großen Musikereine auf das erhabene Werk.

Dem Händelischen „Messias“ folgt zuerst nur eine kleine Schar von Gläubigen. Nebenbei bemerkt: Bachs jüngster Sohn, Joh. Christian, der „galante Violoncellist“ unterer Klassen, bis Lebzeiten berühmter als der Vater, wird gegenwärtig erst „entdeckt“. Dann Beispiele aus der neueren Zeit: Tonangebende deutsche Musiker bekreuzigen sich vor Beethovenens „Neunter Symphonie“. In Paris fällt die hochgeachtete „Carmen“ bei der Premiere (1875) durch, und Meister Bizet erntet sich danach zu Tode. Smetanas „Vaterlandslied“ ist erst nach dem Prager Uraufführung (1866) mühselig hin und erst acht Jahre nach des Komponisten Tode tritt sie von Wien aus, 1882 in der Theater- und Musikausstellung triumphierend, ihren Siegeszug an.

Den Reiz aber schlingen die Bewohner der Donaulände. Schon „Don Juan“ will ihnen im Gegenzug zu den Prager, gar nicht gefallen. „Seine Speise für die Fische meiner Wiener“, meint spöttisch der Revisor selbst; darauf Mozart schlagfertig: „Können wir ihnen Zeit zu sparen!“ Mit „Don Juan“ teilt später auch „Fidelio“ und Webers „Freischütz“ das Schicksal, beim ersten Erscheinen von den „Sapferhörsichtigen“ abgelehnt zu werden. Eine Symphonie von Beethoven 1805 „Eroica“ Beethovenens war. Und Schuberts „Sieder“ — selbst in Spanien kam in den Anfangsjahren des vorigen Jahrhunderts nicht zum Vorschein. Ihm erst zwanzig Jahre nach dem Tode des Schöpfers auf. Er selber, arm und überbeladene, wanderte ungeliebt durch die Gassen. Im Jahre 1848 schreibt der Hallenser Liedermesser Joh. Franz, „da ich längere Zeit in Wien war, wußte dort noch keine Seele von Franz Schubert“. Schwanitz müßte ihn Schumanns erst aufgreifen, denn die erste Kanfahnd des Kompositors hatte kaum eine Ahnung, da dieser große Meister im Komme des Staatsbankrotts geboren wurde und Angehörige von ihm noch lebten. Späterhin freilich nahmen die guten Wiener die Baden sehr wohl, aber erst zu einer Zeit, wo man hierzulande Schuberts schon fast zu werden begann.“ Die H-moll-Symphonie aber wurde 1865 in Wien — erpauigeführt!

Carlton bekannt ist das Extra-Kapitel Rich. Wagner-Sensibil. Aber selbst die leichtschwingende Muse eines Johann Strauß mußte an die Schwerehörigkeit seiner Landsleute glauben: der „Donauwaller“ fällt — trotz aller späteren Abhängungsversuche — bei der Uraufführung als „unmelodisch“ ab. Er kommt erst von Paris aus seinen Siegeszug, bis endlich auch die Wiener an dieser verblüffenden Tatsache ihrer Sticht etwas finden. Selbst die reisende „Niedermaus“ muß dort zuerst zu Hause kommen, ehe sie, alles erlösend, in die weite Welt flüchtet. Kein Wunder, wenn da dieieder Hugo Wolf's ein ganzer Heilarmee von Vereinen und Artisten bekränzte, müßte von diesen erzwungen werden die Aufführung! — um sich durchzusetzen — zu spät für den unglücklichen Lombardi, der sein junges Leben im Irrenhause endete. Ein Witzling aber hieß Anton Bruckner mit seinen gewaltigen Symphonien, in seiner Bedeutung nicht etwa unerkannt, im Gegenteil nur zu sehr erkannt und gefürchtet von engeren Kollegen mußte erst die Schwelbe des Götterkammers betreten, um, aus zögernden Händen, die Lorbeerkrone zu empfangen.

Wie ungleich besser haben es heute unsere glückselig-angefriedeten „Jungen“. Unzählige internationale Musikfeste, wahre Ozeane embryonaler Lohengrin! Und der Jüngling darf sich schon im Rahmen des Meisters sonnen. Gommen wir es ihnen mit dem Wunsche, daß keiner der im Voraus Gezeichneten an sich das höchste Wort erfahre, er habe eine große Zukunft vor sich.  
R. F. Fröschke.

### Mittag auf dem Wasser.

Von Hermann Hesse  
Das ist ja doch wie Traum und Seh:  
Von Ost nach West und von West nach Ost  
Ja ruh'n in sternenüberhauchtem  
Im hohen Luft von Ost nach West.  
Der kalten Meeres Wellen  
Sich lang das Auge über die Welt,  
Da es gebannt und nicht mehr  
In neuer Mittagsglanz.  
Es liegt hoch im hohen Luft  
Die letzte weiche Wellenlinie,  
Nur ein mit hohem gebogenen Weg  
Sich über die Welt und die Welt...  
Die Welt in träumerischen Spiel  
Das ist ja doch wie Traum und Seh:  
Von Ost nach West und von West nach Ost  
Ja ruh'n in sternenüberhauchtem  
Im hohen Luft von Ost nach West.  
Der kalten Meeres Wellen  
Sich lang das Auge über die Welt,  
Da es gebannt und nicht mehr  
In neuer Mittagsglanz.  
Es liegt hoch im hohen Luft  
Die letzte weiche Wellenlinie,  
Nur ein mit hohem gebogenen Weg  
Sich über die Welt und die Welt...  
Die Welt in träumerischen Spiel

### Der Wachmeister.

Von Alfred Morkmittschla.

Wir hockten in den heißen Sätteln, erschöpft, schlaftrig. Seit mehr als zwölf Stunden waren wir hinter dem fliehenden Feind her, der sich in wilder Unordnung vor der drohenden Umklammerung zurückzog.  
Unsere müden Sinne hingen trägen Gedanken nach. Die Kurve knarrten. Die Pferde dösten, ließen die Köpfe hängen und zogen träge die Beine nach. Ich und zu kloperte eins, dann kam für einen Augenblick Unruhe in unsere Kavalkade, und dann ging es wieder im alten Trott weiter.  
„Der arme Junge!“ sprach plötzlich der Wachmeister wie im Schlaf und seufzte tief.

Wir lachten auf, mackerten ihn erstaunt, fragend, gaben unseren Pferden die Schenkel und schlossen dicht neben ihm auf. Er sah uns der Reihe nach an; sein Antlitz erschien uns plötzlich müde, gequält — alt.

„Man sagt, daß der Krieg den Menschen hart macht,“ begann er zögernd, „aber das ist ein Irrtum. Als Soldaten sind wir gewohnt, nach Befehlen zu handeln, ohne uns über unsere Handlungen Rechenschaft abzulegen. Wir trösteten uns mit den außerordentlichen Zeiten und schrieben die Verantwortung für unsere Handlungen auf unsere Führer — als seien das Götter. Das ist eine bequeme Art, sich vor dem Gewissen zu drücken. — Und doch kommt plötzlich eine Begebenheit, die uns jäh die Seelenhaftigkeit einer kommandierten Ordnung erkennen läßt.“  
Er hielt inne, fuhr sich nachdenklich über die Stirn und die Schläfen, die fest am bleich schienen.

Wir schwiegen. Ich muß sagen: wir waren erstaunt, aus dem Munde unseres Führers, der uns stets das Abbild eines ergebenen, widerspruchslosen Soldaten schien, solche Worte zu hören.  
Er sah uns dieses Erstaunen an und lächelte eigenmächtig unger. „Das sind feinerische Gedanken, nicht wahr?“ sagte er nachdenklich, während ein schmerzliches Lächeln über sein Gesicht zog. Es war, als müsse er sich zwingen, weiterzuspoken. „Mir ist dieser Tage ein Fall passiert, dessen Tragik mich so bewegt, daß ich darüber sprechen muß. Vielleicht wird mich das erleichtern.“  
Seine Stimme hatte einen bewegten Unterton; es war, als hätte er ein unterdrücktes Schluchzen aus ihm. „Ich sehe ihn noch vor mir, als ihn die Vorposten einbrachten, die ihn vor der Linie abgefangen hatten, als er im Begriff stand, zu den Russen überzulaufen. Er war ein junger Mann, hatte einen unaussprechlichen Namen und war ein blutjunger, noch nicht zwanzigjähriger Soldat. Trotz der unzulänglichen Matur erkannte man eine Schlanke, fast inakzeptable Erscheinung.“  
Ich sah mit den Russen eingehend an und konnte eigentlich nichts Liebes an ihm entdecken. Aber wir waren damals alle erst über die vielen Ueberläufer meist flüchtiger Klasse, die mehr als einmal unsere Stellung in Gefahr brachten, und darum schien mir Kälte, selbst diesem harmlos aussehenden Soldaten gegenüber, nicht angebracht.

„Du wolltest überlaufen!“ herrschte ich ihn an, um im nahen hinein die Ablenkung des klar zutage liegenden Tathandens unmöglich zu machen.  
Er sah mich an und antwortete mit einem kurzen, fast trübsigen Ja.  
Ich muß sagen, ich war erstaunt über dies ungemohnt glatte Eingeständnis, und darum interessiert es mich, zu erfahren, womit dieser erschöpfene Soldat seine Handlung motivieren würde. „Warum?“ fragte ich ihn.

Er sah mich an und sein Blick schien mir plötzlich erhaben, hochmütig. Es war, als wolle er sagen, es ist unnütz, dir das zu erzählen, denn du wirst mich nicht verstehen und wir kann es nichts mehr sagen.  
Die trübsige Ueberblichkeit dieses Soldaten empörte mich. „Aber“, sagte ich und trat gehend auf ihn zu.  
Er zuckte leicht mit den Achseln und sagte dann in einem unhandlichen, aber nicht unangenehm deutlichen: „Ich bin Lohengrin; die Russen haben nicht meine Feinde.“

„So, da hast aber den Feind erwischt und hast diesen Schwarz gebrochen. Also wird dich dieser Auszug teuer zu stehen kommen. Du weißt, daß auf Desertion vor dem Feinde die Todesstrafe steht.“  
Er sah mich an und lächelte. Ich ließ ihn unter Bewachung zurück, ging zum Rittmeister, meldete den Vorfall und erhielt den Befehl, ihm seine Requiriten abzunehmen und ihn nach verbolten Papieren zu untersuchen.

Er hatte außer einer kleinen Brieftasche, einem Kreuzfingerring und einigen Nichtigkeiten nichts weiter bei sich. Ich öffnete die Brieftasche und nahm den Inhalt heraus. Die Briefe, deren unbekannt Sprache ich nicht zu entschlüsseln vermochte, legte ich beiseite. Dann fand ich einige Photographien, Bilder von ihm und seinen Geschwister, von Freunden, Bekannten — Sie wissen schon, Bilder, wie wir sie zur Erinnerung an vergangene und zur Hoffnung auf bessere Tage mit aus Herantagen. Und dann kam ein Bildnis seiner Eltern. Ein altes Bauernpaar auf einer Saat vor einer Hecke, zwischen roten, rechtsstehenden Bäumen die beiden diebeben Eltern da — die harten, verarbeiteten Hände gestreckt.

„Du warst dieses Bildnis wie ein Gruß aus einer anderen, kühneren Welt, deren Glück, was zu erreichen begierig hatte, und ein unangenehm heimlich nach Ruhe und Frieden hing in mir. Während ich noch diese Photographie betrachtete, schien es mir, als ob der Soldat verfallen hätte. Ich sah auf und fragte ihn ruhig: „Wann?“  
Er nickte weiches.

„Hab dann send ich das Bild dieses Mädchens. Wenn ich es mir jetzt so recht überlege, war eigentlich nichts Besonderes dabei, es war doch nichts, was eine so wertvolle Sache in mir zum Schwärzen brachte. Denn ich sah ein gut gewachsenes, junges Mädchen, das in Nationaluniform am Rande eines Kornfeldes stand. Keine Schönheit eigentlich, aber ein junges, eben erblühtes Weib in der Frische seiner Jugend mit einem glücklichen, heiteren Lächeln im Gesicht.“  
Da wurde plötzlich ein unterdrücktes Schluchzen durch den Saum, und ungeschicklich gemurmelt, daß der Soldat weinte. Seine großen, tiefen Augen waren mit Tränen gefüllt.  
Der Wachmeister schob einen Augenblick die erschöpfte Hand gegen sein Gesicht, der ihm in großen Tropfen vor den Augen fielen.

„Sagen Sie, da war mir wirklich, als hätte ich einen neuen Neben mir. Und dieser Gedanke machte mir viel, die entsprechende Wirkung nachzugehen. — Ich bin selbst ein Bauer, ich habe selber große Jungen, die irgendwo an den Grenzen für ihr Schicksal kämpfen. Und so begann ich, den Tränen zu weinen. Und er hatte keine Heimat, kein Heimland, und er hätte kein Geld und glückliche, auf diese Art für den Rest seiner Leben zu kämpfen. Die Gedanken kamen mir plötzlich ein Glanz über Gesicht und ein unangenehm Müde mit einem jungen, der in ein reiseres Position vor mir stand, der in mir lag. Wie man einen Jungen erzieht, ist für den Soldaten ganz, eigentlich ist das nicht befragt war.“

„Ich dachte mich mit einem dunkleren Blick. Über glückliche Jugend es mir, als hätte ich diesen Bild eine Hoffnung; es schien, als erwartete er, daß ich mit höher werdenden Gedanken weiter gehen gegen das kommende Schicksal werde.“  
Sagen Sie, da war mir wirklich, als hätte ich einen neuen Neben mir. Und dieser Gedanke machte mir viel, die entsprechende Wirkung nachzugehen. — Ich bin selbst ein Bauer, ich habe selber große Jungen, die irgendwo an den Grenzen für ihr Schicksal kämpfen. Und so begann ich, den Tränen zu weinen. Und er hatte keine Heimat, kein Heimland, und er hätte kein Geld und glückliche, auf diese Art für den Rest seiner Leben zu kämpfen. Die Gedanken kamen mir plötzlich ein Glanz über Gesicht und ein unangenehm Müde mit einem jungen, der in ein reiseres Position vor mir stand, der in mir lag. Wie man einen Jungen erzieht, ist für den Soldaten ganz, eigentlich ist das nicht befragt war.“

„Sagen Sie, da war mir wirklich, als hätte ich einen neuen Neben mir. Und dieser Gedanke machte mir viel, die entsprechende Wirkung nachzugehen. — Ich bin selbst ein Bauer, ich habe selber große Jungen, die irgendwo an den Grenzen für ihr Schicksal kämpfen. Und so begann ich, den Tränen zu weinen. Und er hatte keine Heimat, kein Heimland, und er hätte kein Geld und glückliche, auf diese Art für den Rest seiner Leben zu kämpfen. Die Gedanken kamen mir plötzlich ein Glanz über Gesicht und ein unangenehm Müde mit einem jungen, der in ein reiseres Position vor mir stand, der in mir lag. Wie man einen Jungen erzieht, ist für den Soldaten ganz, eigentlich ist das nicht befragt war.“

„Sagen Sie, da war mir wirklich, als hätte ich einen neuen Neben mir. Und dieser Gedanke machte mir viel, die entsprechende Wirkung nachzugehen. — Ich bin selbst ein Bauer, ich habe selber große Jungen, die irgendwo an den Grenzen für ihr Schicksal kämpfen. Und so begann ich, den Tränen zu weinen. Und er hatte keine Heimat, kein Heimland, und er hätte kein Geld und glückliche, auf diese Art für den Rest seiner Leben zu kämpfen. Die Gedanken kamen mir plötzlich ein Glanz über Gesicht und ein unangenehm Müde mit einem jungen, der in ein reiseres Position vor mir stand, der in mir lag. Wie man einen Jungen erzieht, ist für den Soldaten ganz, eigentlich ist das nicht befragt war.“

„Sagen Sie, da war mir wirklich, als hätte ich einen neuen Neben mir. Und dieser Gedanke machte mir viel, die entsprechende Wirkung nachzugehen. — Ich bin selbst ein Bauer, ich habe selber große Jungen, die irgendwo an den Grenzen für ihr Schicksal kämpfen. Und so begann ich, den Tränen zu weinen. Und er hatte keine Heimat, kein Heimland, und er hätte kein Geld und glückliche, auf diese Art für den Rest seiner Leben zu kämpfen. Die Gedanken kamen mir plötzlich ein Glanz über Gesicht und ein unangenehm Müde mit einem jungen, der in ein reiseres Position vor mir stand, der in mir lag. Wie man einen Jungen erzieht, ist für den Soldaten ganz, eigentlich ist das nicht befragt war.“

„Sagen Sie, da war mir wirklich, als hätte ich einen neuen Neben mir. Und dieser Gedanke machte mir viel, die entsprechende Wirkung nachzugehen. — Ich bin selbst ein Bauer, ich habe selber große Jungen, die irgendwo an den Grenzen für ihr Schicksal kämpfen. Und so begann ich, den Tränen zu weinen. Und er hatte keine Heimat, kein Heimland, und er hätte kein Geld und glückliche, auf diese Art für den Rest seiner Leben zu kämpfen. Die Gedanken kamen mir plötzlich ein Glanz über Gesicht und ein unangenehm Müde mit einem jungen, der in ein reiseres Position vor mir stand, der in mir lag. Wie man einen Jungen erzieht, ist für den Soldaten ganz, eigentlich ist das nicht befragt war.“

„Sagen Sie, da war mir wirklich, als hätte ich einen neuen Neben mir. Und dieser Gedanke machte mir viel, die entsprechende Wirkung nachzugehen. — Ich bin selbst ein Bauer, ich habe selber große Jungen, die irgendwo an den Grenzen für ihr Schicksal kämpfen. Und so begann ich, den Tränen zu weinen. Und er hatte keine Heimat, kein Heimland, und er hätte kein Geld und glückliche, auf diese Art für den Rest seiner Leben zu kämpfen. Die Gedanken kamen mir plötzlich ein Glanz über Gesicht und ein unangenehm Müde mit einem jungen, der in ein reiseres Position vor mir stand, der in mir lag. Wie man einen Jungen erzieht, ist für den Soldaten ganz, eigentlich ist das nicht befragt war.“

„Sagen Sie, da war mir wirklich, als hätte ich einen neuen Neben mir. Und dieser Gedanke machte mir viel, die entsprechende Wirkung nachzugehen. — Ich bin selbst ein Bauer, ich habe selber große Jungen, die irgendwo an den Grenzen für ihr Schicksal kämpfen. Und so begann ich, den Tränen zu weinen. Und er hatte keine Heimat, kein Heimland, und er hätte kein Geld und glückliche, auf diese Art für den Rest seiner Leben zu kämpfen. Die Gedanken kamen mir plötzlich ein Glanz über Gesicht und ein unangenehm Müde mit einem jungen, der in ein reiseres Position vor mir stand, der in mir lag. Wie man einen Jungen erzieht, ist für den Soldaten ganz, eigentlich ist das nicht befragt war.“

„Sagen Sie, da war mir wirklich, als hätte ich einen neuen Neben mir. Und dieser Gedanke machte mir viel, die entsprechende Wirkung nachzugehen. — Ich bin selbst ein Bauer, ich habe selber große Jungen, die irgendwo an den Grenzen für ihr Schicksal kämpfen. Und so begann ich, den Tränen zu weinen. Und er hatte keine Heimat, kein Heimland, und er hätte kein Geld und glückliche, auf diese Art für den Rest seiner Leben zu kämpfen. Die Gedanken kamen mir plötzlich ein Glanz über Gesicht und ein unangenehm Müde mit einem jungen, der in ein reiseres Position vor mir stand, der in mir lag. Wie man einen Jungen erzieht, ist für den Soldaten ganz, eigentlich ist das nicht befragt war.“

ist. Können Sie das verstehen? Sind wir nicht Freigänger, wir uns in solchen Fällen fürchten, unser Herz, unseren Verstand zu lassen?“

„Ich hätte mir, mich zurückhalten, sonst wäre ich gestanden, hätte dem Jungen die Hand gereicht. — Und ich Kopf gestreift. Ich fürchtete mich vor einer Hand, die ich nicht veranworten zu können glaubte. Die tollsten dankten jagten mir durch den Kopf, während ich ruhiglos den Raum schritt. Und immer schien es mir, als verfolge er mit seinem tragenden, unerschütterlichen Blick. So war es mit Erziehung, als endlich die Wache kam, die ihn zum Regiment kommando bringen sollte. Ich übergab seine Sachen — und erst, als sie ihn in ihre Röhren nahmen, wagte ich aufzuatmen. Und nun traf mich ein so enttäuschter, vorwurfsvoller Blick, ich nie vergessen werde. Glauben Sie, ich bin mir wohl meiner ganzen Dienstzeit nie so der Wichtigkeit, ja Wichtigkeit meiner Stellung als Vorgesetzter bewußt geworden, als in diesem Augenblick.“

„In dieser Nacht fand ich keinen Schlaf. Immer wieder erstand mir der Junge und maß mich mit jenem tragenden, enttäuschenden Blick. Es waren furchtbare Stunden und der Tag graute kaum, als ich auch schon wieder in den Graben hinaustrat. Die Frische des jungen Tages tat wohl, aber ich fand trotzdem keine Ruhe. Immer das Bild in mir und mit der fortschreitenden Zeit verstärkten sich die Strupeln. Jeden Augenblick wartete ich auf den Befehl, der zur Vernehmung rufe. Aber Stunde um Stunde veranwortete kein Befehl kam. Ich wurde unruhig. In Gedanken sah ich schon unter den Gewehren stehen und ohne Verhandlung geteilt und erschossen. So wurde es elf. Da hielt ich es nicht mehr aus. Ich mußte etwas unternehmen, ihm zu helfen. Ich sah mich um, doch ich zur Beruhigung meines Gewissens günstiges Wort für ihn einlege und somit verurteile, seine schicksale Lage günstig zu beeinflussen. Aber wie sollte ich vorgehen?“

„Ich verfiel auf den Gedanken, mir ein Gewerbe zu machen wie man so sagt. Im Unterstand suchte ich unter meinen Requiriten eine alte Gelbbörse hervor, füllte sie mit ein paar Nichtigkeiten, um sie dann als versehentlich zurückgelassenes Eigentum des Gefangenen zum Regimentkommando zu bringen. Sie sehen, auf welche furchtbaren Einfälle der Mensch kommt, wenn ihm seine natürliche Handlungsweise beschränkt wird.“  
Ich meldete mich also beim Rittmeister ab, ging hin zum Regimentkommando und übergab dem Geschwornen angebliche Eigentum des Gefangenen. Er nahm die Gelbbörse empfangen und warf sie, wie ja nicht anders zu erwarten, belanglos auf das Fensterbrett. Damit war eigentlich meine Mission erledigt, aber da ich verhindern wollte, daß er mich verrichteter Dinge heimlich fragte, ob ich nicht gleich genommen werden könnte.

„Er sah mich kurz über die Brille an. „Nicht nötig! Sachverhalt liegt hier klar zu Tage; der Deserteur hat gestanden, also ist ihre Aussage überflüssig. Aber Sie können dies Protokoll unterzeichnen.“ Damit hob er mir einen betrübten Augen und reichte mir einen Federhalter.

„Was für die Schriftzeichen bewirkt vor meinen Augen zu tanzen, und der Gedanke, daß ich durch meine Unterfertigung vielleicht sein Urteil beschleibe, ließ mich stocken.“  
„Man sollte“, meinte ich zögernd, „die Jugend und mangelnde Reife des Deserteurs berücksichtigen.“  
Der Hauptmann wandte sich überrascht herum und mußte mich erstaunt, fast verächtlich. „Das zu unterscheiden dürfen Sie uns getrost überlassen!“ sagte er mit einer Stimme, aus der deutlich die beleidigte Würde empfand.

„Wenn Ihnen das Urteil eines alten Soldaten unangenehm erscheint, dann erlauben Sie mir wenigstens, daß ich meine Unersichtigkeit verweigere!“ sagte ich eigenmächtig, denn diese Handlung beleidigte mich.  
Solche Sprache schien er nicht gewohnt zu sein, denn er hob sich, musternd mich eindringlich und sagte dann in einem vornehmlichen, ruhigeren Ton: „Wachmeister, lassen Sie die jungen Sachen, die Sie von ihrer Warte aus nicht beurteilen können.“  
„Ich will Sie schließlich, wenn Sie es wollen, als Zeuge anmerken, obgleich mir, wie gesagt, bei dem hartliegenden Zustand, Ihre Bernehmung unangenehm erscheint.“

„Bitte, merken Sie sich vor!“ sagte ich beharrlich.  
Er zog widerwillig einen Bleistift und machte eine kurze Zeichnung. „So und nun werden Sie wohl auch das Protokoll unterzeichnen?“

„Ich nahm den Federhalter. „Was wird mit ihm geschehen, fragte ich frohend, als ich plötzlich meine noch feuchte Unterfertigung unter dem Protokoll sah.“  
„Was für eine Frage, Wachmeister!“ sagte der Hauptmann vorwurfsvoll. „Sie sollten doch wissen, daß die Kriegsmoral auf Desertion vor dem Feinde, die Todesstrafe vorsteht.“  
„Gewiß — ja, — Wenn ist die Verhandlung?“  
„Nicht vor morgen nachmittag.“  
Damit ging ich hinaus.

Der Wachmeister schob eine Weile wie erschöpft. Er kam von einem zum anderen, und sein Blick schien unklar, verworren. „Das war vorgerufen —“ fuhr er schwermütig fort. „In gestern morgen kam überraschend der Kommandant, und heute sind wir unterwegs. — Heute Mittag war die Verhandlung, und ich konnte mich hin.“ In diesen letzten Worten lag ein verzweifelter Schluchzen.

Wir schwiegen bedrückt.  
„Bist du?“ — Ich sah es aus dem trüben Blick. Wir suchten zusammen, die Pferde stiegen hoch und jagten durcheinander. Wir griffen in die Fäule, sprangen auseinander und rissen die Rücken heraus. In diesem Augenblick neigte sich der Wachmeister aus dem Sattel, stürzte und schlug schwer auf den Boden. Während einige gegen den Wald schrien, saßen wir ab und traten an den Wachmeister heran, der regungslos neben seinem Pferd lag. Er war tot. Wir hoben ihn auf, legten ihn über den Sattel meines Pferdes, saßen auf und jagten zurück. Hinter uns her krochen Schiffe; die ganze Gegend wurde unruhig.  
Nach einer Stunde Wegs wurde es ruhiger und wir ließen die Pferde in einem langweiligen Trab fallen.

„Zwischen war der Mond aufgegangen. Der reitende Halbmond neben uns her. Er schaute den weißen Kopf an, der Stiefel seines toten Herrn. Ich und zu schnappte er frugend umher — und kloperte weiter.“

„Glauben Sie“, fragte der Einjährige, der an meiner Seite saß, nachdenklich, „daß man den Deserteur erschossen hat?“  
„Ich fürchte es —“ antwortete ich leise und sah auf den Boden. Bestimmte Gesicht des toten Wachmeisters, der vor mir auf dem Sattel lag. Und stumm trübten wir durch die Nacht herabwärts unseren heranziehenden Sturmkolonnen entgegen.

### Zwei Minuten Lachen.

Erster Herr: „Sie sollten sich ein wenig mehr in der Kommode, wenn Sie abends die Herberverhänge schließen. Glauben Sie, wie Sie Ihren Frau einen Fuß geben!“  
Zweiter Herr: „He, he, he...! Das ist aber ein Witz! Das kann ich nicht können, denn ich war ja gar nicht zu Hause!“  
Dritter Herr: „Bei meiner Geburt versprach mir Vater, daß er mir zu jedem Geburtstag 10 Pfund Sterling schicken sollte. Jetzt habe ich schon 100 Pfund Sterling. Junges, welche (gewissenhaft): „Wann wird er Ihnen den Rest bezahlen, mein Herr?“  
Vierter Herr: „Bei meiner Geburt versprach mir Vater, daß er mir zu jedem Geburtstag 10 Pfund Sterling schicken sollte. Jetzt habe ich schon 100 Pfund Sterling. Junges, welche (gewissenhaft): „Wann wird er Ihnen den Rest bezahlen, mein Herr?“  
Fünftes Herr: „Bei meiner Geburt versprach mir Vater, daß er mir zu jedem Geburtstag 10 Pfund Sterling schicken sollte. Jetzt habe ich schon 100 Pfund Sterling. Junges, welche (gewissenhaft): „Wann wird er Ihnen den Rest bezahlen, mein Herr?“